September 1929.
neben Alsberg
ser Woche
ogramm:
n
na
Fischbach
ettsaal, Ruf 25533
, Aufführungs-
nterricht
ahme und Ausbildung
erbskurse beginnen
12. Sept., für Fortge-
Sept., abends 8 Uhr.
n erwünscht.
eindorf
Tel. 22388
beginnen:
Sept. abds. 8 Uhr
Sept. abds. 8 Uhr
er. Lehrkräften
nittags 5 Uhr.
ze — Privatzirkel
be ten.
billig
zimmer
t, bestehendaus
breit
Bezug
tl. 875.-
Block
alker Straße. 75
— Gegr. 1868
Stadttheater Bochum.
Eröffnung der Spielzeit 1929/1930.
Freitag, 13. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Zum ersten Male! B. 1.: „Die andere Seite".
Samstag, 14. Sept.: Geschlossen.
Sonntag, 15. Sept., 19 bis 22,30 Uhr: Auß. Vorm.: „Ein Sommernachtstraum".
Montag, 16. Sept., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Zum ersten Male! A. 1: „Reporter".
Dienstag, 17. Sept.: Geschlossen.
Mittwoch, 18. Sept., 19,30 bis gegen 23,45 Uhr: Zum ersten Male! D. 1: „Traumspiel".
Donnerst., 19. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: C. 1: „Die andere Seite".
Freitag, 20. Sept., 19,30 bis 23 Uhr: P. 2: „Die Zauberflöte".
Samstag, 21. Sept., 20 bis 22,45 Uhr Bühnenvolksbund Serie B: „Die fünf Frankfurter".
Sonntag, 22. Sept., 19 b. geg. 22 Uhr: Blauer Ring 1 u. Wahlvorstellung für den gelben u. roten Ring: „Maschinist Hopkins".
Montag, 23. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Volksbühne Serie 1: „Die andere Seite".
Radio
ohne Anzahlung
auf 12 Monatsraten
Ohne Aufschlag.
Verlangen Sie Vertreterbesuch.
Anfr. u. H. D. 156 an die Allg. Ztg.
Stempelartikel jeder Art
Stempel-Sturm
Fernruf 27222 Westh.

1. Blatt. Nr. 251. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 11. September 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfenn'g. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Ein Bombenleger verhaftet.

Verhaftung eines ehemaligen Polizeihauptmanns in Krempe. – Angeblich eine Bombe bei ihm gefunden.

Strengstes Stillschweigen.

Itzehoe, 10. Sept. (Drahtb.)

Am Dienstag nachmittag wurde im benachbarten Krempe ein angeblich früherer Polizeihauptmann im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen verhaftet und, ohne dort vernommen zu werden, alsbald nach Hamburg geschafft. Ueber die Personalien wird strengstes Stillschweigen beobachtet. Der Verhaftete wurde längere Zeit verfolgt und gesucht. Er kam am Dienstag mit seinem Auto nach Krempe und stieg im „Kremper Hof" ab, um mit dem Zuge nach Heide weiterzufahren. Kurz nach seiner Ankunft wurde er verhaftet.

Die „D. A. Z." will erfahren haben, daß es sich bei dem verhafteten um einen 40 Jahre alten ehemaligen Polizeihauptmann Nickel handelt. In seinem Besitz soll eine Bombe von der gleichen Beschaffenheit gefunden worden sein, wie sie bei den Anschlägen verwendet worden sind. Ueber das Ergebnis der polizeilichen Vernehmungen ist noch nichts bekannt.

*

Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff gestohlen haben, höchstwahrscheinlich mit denjenigen Personen, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort gestohlen wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung wie das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

Nachträglich wird auch ein Hufarenstückchen bekannt, das einige Berliner Polizeikommissare sich in Mecklenburg geleistet haben, indem sie dort einfach auf die Anzeige eines entlassenen Verwalters hin zwei unschuldige Gutsbesitzer verhafteten, die dann allerdings nach etlichen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Zu allem Uebel hat sich dann noch der Berliner Polizeipräsident bei der mecklenburgischen Regierung entschuldigen müssen, weil seine Beamten in die mecklenburgische Justizhoheit eingriffen, ohne mit der Landespolizei Verbindung zu suchen, was sehr leicht möglich gewesen wäre. Bei den verschiedenen polizeilichen Mißgriffen wird man auch die neueste Verhaftung vorerst mit Skepsis zu verfolgen haben.

*

Die Kieler Polizei ist mit der Aufklärung eines geheimnisvollen Telephongespräches beschäftigt. Am Montag nachmittag kurz nach drei Uhr hörte eine Fernsprechbeamtin bei einem Gespräch, das von dem Anschluß des Cafehauses Nielsen am Knooperweg geführt wurde, die Worte: „In den nächsten Tagen gibt es hier ein Attentat". Der Sprecher, der nach diesem Satz sofort abhängte, war anscheinend sehr aufgeregt. Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen vermutet man, daß in dem Cafe ein dreißigjähriger Mann das Gespräch geführt hat, der sich eine Tasse Kaffee bestellte, darauf telephonierte und fortging, ohne den Kaffee getrunken zu haben. Der Mann hatte kurzes Haar und ein volles rundes Gesicht.

Die Untersuchung des Lüneburger Bombenanschlags



Die Ermittlungen nach den Tätern des Bombenanschlags in Lüneburg werden mit allem Eifer fortgesetzt. Die Kriminalpolizei verfolgt bereits verschiedene Spuren, über die jedoch einstweilen noch nichts mitgeteilt werden kann. Ganz besonders sorgfältig werden die Mauertrümmer nach Teilen der Höllenmaschine durchsucht, da man hieraus verschiedene Anhaltspunkte zu gewinnen hofft. Zu diesem Zwecke werden, wie unser Bild zeigt, die Trümmerstücke im Keller sorgfältig durchsiebt.

Großer Waffen- und Munitionsdiebstahl

im Zentrum Berlins.

× Berlin, 10. Sept. (Drahtb.)

Reiche Beute an Waffen und Munition haben Einbrecher gemacht, die der Firma Gustav Lösche an der Spandauer Brücke 11 einen unerbetenen Besuch abstatteten. Zu der Werkstatt des Betriebes führt vom Flur eine Tür, die mit starkem Eisenblech beschlagen ist. Diesen Beschlag knabberten die Einbrecher nach Art der Geldschrankknacker auf, stemmten dann die dahinterliegende Türfüllung heraus und stahlen vierzig Selbstladepistolen, einen Revolver und tausend Schuß Munition Kaliber 6,5 bis 8. Bei der Munition haben sie sich aber vergriffen, denn sie nahmen nur Mantelgeschosse, die für die Selbstlader nicht passen. Die Ladenkasse ließen die Einbrecher unberührt.

Der zweite Prozeß Langkopp.

Schon in Bälde.

× Berlin, 10. Sept. (Drahtb.)

Entgegen in der Oeffentlichkeit verbreiteten Gerüchten, daß es zu der Berufungsverhandlung gegen den Farmer Langkopp wegen seines Attentats gegen Bekannte des Reichsentschädigungsamtes nicht kommen werde, meldet die „Voss. Ztg.", daß von einer Rücknahme der Berufung seitens Langkopps wie seitens der Staatsanwaltschaft keine Rede sein kann. Die Staatsanwaltschaft drängt im Gegenteil auf baldige Festsetzung des Verhandlungstermins. Der Berufungsprozeß wird vor der Großen Strafkammer des Landgerichts 2 stattfinden.

Neue polnische Luftspionage.

Polnische Flugzeuge über Schneidemühl.

Energische Vorstellungen in Warschau.

Schneidemühl, 10. Sept. (Drahtb.)

Die polnische Luftspionage wird trotz des deutsch-polnischen Luftabkommens nach wie vor fortgesetzt. Am Dienstag mittag überflog wiederum ein polnisches Militärflugzeug in einer Höhe von sechzig bis hundert Meter Schneidemühl. Das Flugzeug kam um 12,50 Uhr von Polen her über Königsblick nach Schneidemühl, überflog die Reichswehrkaserne, das Regierungsgebäude, das Reichsbankhaus, das Konsistorium, das Finanzamt, den Bahnhof und dann noch in einer Länge von 2000 Meter die Bahngleise. Von den Bahngleisen aus flog es in einer großen Schleife über der Stadt nach dem Reichsschülerheim, darauf wieder zurück nach Königsblick, wo es um 13,05 Uhr wieder die polnische Grenze überflog. In dem Flugzeug waren zwei Insassen, die zeitweise sich sehr weit herausbeugten. Ueber der Brauerstraße ließen die Flieger eine Brieftaube los, die sofort in Richtung Polen flog.

Innerhalb kurzer Zeit ist dies die sechste Ueberfliegung der Grenzmark Posen-Westpreußen durch ein polnisches Flugzeug.

Der Bevölkerung der Grenzstadt hat sich eine ungeheuere Erregung bemächtigt.

*

Auf unsere wiederholten Vorstellungen in Warschau ist uns immer wieder erklärt worden, daß sich die Flieger „verflogen" hätten. Man begründete das namentlich mit der Nähe der polnischen Flugplätze an der Grenze. Es wurde uns jedesmal versprochen, daß in Zukunft derartige „Versehen" nicht mehr vorkommen sollten. Aber kaum waren uns solche Versicherungen gegeben, da mußten wir aufs neue Grenzverletzungen feststellen. Jetzt ist der deutsche Gesandte in Warschau beauftragt worden, in der energischsten Weise die Aufmerksamkeit der Warschauer Regierung auf diese fortgesetzten Zwischenfälle zu lenken. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß sich die Reichsregierung nicht mit irgendwelchen Redensarten abspeisen lassen wird, sondern ihre Beschwerde durch den Hinweis auf ebensolche Vergeltungsmaßnahmen den entsprechenden Nachdruck verleihen wird.

Krieg ohne Kriegserklärung.

Neuerliche Verschärfung der chinesisch-russischen Beziehungen.

Verheerende Bombenwürfe.

× London, 10. Sept. (Drahtb.)

„Times" berichtet aus Mukden: Sowjet-Rußland führt jetzt Krieg gegen China ohne Kriegserklärung. Der Vormarsch der Truppen ist auf die Ankunft von Verstärkungen und auf die Organisation der Streitkräfte unter dem Sowjetoberbefehlshaber, Blücher (Galens), zurückzuführen. Weitere Verstärkungen werden aus Moskau während der kommenden Woche erwartet. Die chinesischen Truppen sind angewiesen worden, sich bis zum äußersten zu verteidigen, aber nicht ins Sowjet-Gebiet einzudringen.

*

Das Moskauer Außenkommissariat übergab der deutschen Botschaft eine Erklärung mit dem Ersuchen um Weiterleitung an die Nankinger und die Mukdener Regierung, in der neunzehn neue Fälle von Einbrüchen chinesischer Truppenteile und „weißgardistischer Banden" ins Sowjet-Gebiet angeführt werden. Die Erklärung legt die Verantwortung für die Ueberfälle restlos der Nankinger und der Mukdener Regierung auf und weist darauf hin, daß die Sowjettruppen aus Gründen der Selbstverteidigung zu entschiedenen Gegenaktionen zum Schutze der Grenzen und der friedlichen Bevölkerung gezwungen gewesen seien.

Bomben auf Pogranitschnaya.

× Mukden, 10. Sept. (Drahtb.)

Ein amtliches Kommunique besagt: Der Bahnhof, die drahtlose Station und das Telegraphenamt von Pogranitschnaya sind durch die Bomben der sowjetrussischen Flugzeuge zerstört worden. Dabei wurden 40 Soldaten und etwa 20 Eisenbahnbeamte getötet oder verletzt. Russische Schiffe haben versucht, in den Fluß Sungari einzudringen, dessen Mündung durch die Chinesen unter Feuer gehalten wurde. Ferner haben sowjetrussische Flugzeuge die Stadt Mulin westlich von Pogranitschnaya mit Bomben beworfen.

In Tokioter amtlichen Kreisen wird die Wiederaufnahme der Kampfstreitigkeiten bei Pogranitschnaya lediglich als Grenzzwischenfall betrachtet, der nicht ernst zu nehmen sei. Es bestätigt sich, daß ein Japaner durch eine Bombe, die auf ein Hotel in Pogranitschnaya fiel, tödlich verletzt wurde.

Der langsame Guerillakrieg

in Palästina. — Täglich Tote.

× London, 10. Sept. (Drahtb.)

„Daily Mail" berichtet aus Jerusalem: Offiziell ist alles in Palästina ruhig. Die Rassen- und Religionsleidenschaften können jedoch jeden Augenblick wieder die Oberhand bekommen und weitere Unruhen und weiteres Blutvergießen veranlassen. Am Sonnabend wurde in der Nähe der Klagemauer ein Jude durch Messerstiche verwundet und ein Araber erschossen. Ein langsamer Guerillakrieg entwickelt sich in Palästina. Blutfehden entstehen. Wenn ein Jude an einem Platz erschossen wird, wird in demselben Gebiet ein Araber angegriffen. In Haifa gingen ein jüdischer und ein arabischer Polizist zusammen aus. Der Jude wurde erschossen, während der Araber nicht behelligt wurde.

500 Araber verhaftet.

Jerusalem, 10. Sept. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit den Unruhen der letzten Wochen sind bis jetzt insgesamt 500 Araber verhaftet worden. Den Verhafteten, unter denen sich auch Polizisten befinden, wird Beteiligung an den Ueberfällen auf die jüdische Bevölkerung zur Last gelegt. Auf beiden Seiten hat jetzt eine Handelsboykotbewegung eingesetzt.

Hintertreibung der Abrüstung.

Die Untersuchung gegen den Werbeleiter der Bigg-Navy-Gruppe eröffnet.

Neuyork, 10. Sept. (Drahtb.)

Der Senatsausschuß zur Untersuchung der gegen den Werbeleiter der Bigg-Navy-Gruppe, Sherer, erhobenen Vorwürfe ist am Dienstag zusammengetreten. Sherer wird vorgeworfen, in Genf geheim gegen die Flottenabrüstung gearbeitet zu haben, und zwar im Auftrag der am Schiffsbau interessierten Gesellschaften. Senator Borah bezeichnete vor dem Ausschuß das Vorgehen der Schiffsgesellschaften als skandalös. Sie hatten sich eine verbrecherische Verschwörung zuschulden kommen lassen. Ob die Untersuchung Erfolg haben wird, wird hier bezweifelt.

Fortsetzung der Haager Arbeiten.

Arbeitsbeginn der Ausschüsse am 15. September in Paris.

× Paris, 10. Sept. (Drahtb.)

Finanzminister Cheron hat dem Ministerpräsidenten Briand ein Schreiben des Präsidenten der Haager Konferenz, Jaspar, übermittelt, wonach die im Haag eingesetzten Ausschüsse zur Durchführung des Young-Planes am 15. September in Paris zusammentreten werden. Der Ausschuß zur Ausarbeitung der Rechtsverhältnisse bei der Reichsbahn werde in Berlin zusammentreten. Der zur Ausarbeitung der Statuten der internationalen Zahlungsbank eingesetzte Ausschuß wird seine Eröffnungssitzung in Brüssel abhalten und dann den Ort bestimmen, wo er seine Arbeiten fortsetzen will.

Die heutige Ruhrgebietsreise des „Graf Zeppelin".

Aufstieg erst zwischen zehn und elf Uhr abends.

AZ. Friedrichshafen, 10. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die schon angekündigte Ruhrgebietsreise des „Graf Zeppelin" scheint programmentsprechend zu verlaufen. Das Wetter gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß, und insbesondere die Nachrichten aus dem Ruhrrevier selbst lassen die Hoffnung zu, daß der Luftriese bei verhältnismäßig gutem Herbstwetter in das Gebiet der Arbeit kommt. Die Besetzung für die Fahrt ist überaus gut. Aus vielen deutschen Städten, insbesondere aus denen, die voraussichtlich überflogen werden, sind durch die Büros der Hapag Anmeldungen eingelaufen, sodaß es leicht gewesen ist, die genügende Anzahl von Passagieren zusammenzubekommen.

*

Wie nun nach den endgültigen Dispositionen des Kommandanten Lehmann feststeht, wird der Aufstieg in Friedrichshafen am Mittwoch abend zwischen zehn und elf Uhr erfolgen, sodaß der Flug über das Industriegebiet am hellen Tage erfolgen kann. Für die Fahrt sind etwa 18 Stunden vorgesehen. Bei der Fahrt werden vornehmlich solche Städte gestreift werden, die — wie Gelsenkirchen-Buer — den „Graf Zeppelin" noch nicht zu Gesicht bekommen haben und ihn nur von Zeitungsillustrationen und Filmbildern her kennen.

Die Fahrt wird über Stuttgart, Hanau und Siegen nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet führen, wo voraussichtlich Lüdenscheid, Remscheid, Solingen, Elberfeld, Barmen, Hagen, Iserlohn, Dortmund, Gelsenkirchen und Recklinghausen überflogen werden. Von hier führt der Weg in nördlicher Richtung weiter nach Münster und von dort über Bielefeld nach Minden, Hannover und Braunschweig. Wenn die verfügbare Zeit ausreicht, nimmt das Luftschiff darauf den Weg über Gardelegen und Stendal nach der Reichshauptstadt. Bei Zeitmangel tritt das Luftschiff von Braunschweig aus über Magdeburg, Eisleben, Apolda, Weimar, Eisenach, Koburg, Rothenburg und Ulm die Rückreise nach dem Heimathafen an.

Zeppelin-Fracht: eine amerikanische Industrie-Ausstellung.

AZ. Berlin, 10. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die Amerikaner haben sich den Schnelligkeitsrekord des „Graf Zeppelin" schleunigst zunutze gemacht. Rasch sandte die Vereinigung zur Förderung des Handels von Philadelphia mit dem Luftschiff eine Kollektion der in ihrem Bereich hergestellten Produkte, damit die Berliner sich einmal davon etwas ansehen könnten. In einem großen Warenhaus sieht die Ausstellung mit Erzeugnissen aller Art: Kleinmaschinen, Werkzeuge, Textilfabrikate und alles mögliche andere. Drei Schaufenster sind damit gefüllt. Die Passanten werden auf sie aufmerksam durch Transparente vom „Graf Zeppelin" und durch das Bild Dr. Eckeners. Die Behörden haben die erste vom Luftschiff beförderte Mustermesse im Gewicht von dreiviertel Tonnen als Ausstellungsgut anerkannt und daher von der Zollabgabe befreit.

Schätzels neue Pläne im Flugverkehr.

Postbetrieb in eigener Regie.

× München, 10. Sept. (Drahtb.)

Reichspostminister Schätzel, der in München weilte, äußerte sich über die neuen Pläne der Reichspost im Flugverkehr: Die Projekte, mit denen sich die Reichspost befasse, seien, einige Luftpoststrecken auf große Entfernungen auszubauen, die sie vollständig in eigener Regie betreibe. Eine gewaltige Zeitersparnis würde auch die Anwendung des sogenannten Transeurasien-Projektes bringen, das die Reichspost selbst lebhaft verfolge. Es handele sich dabei um eine Flugpostverbindung zwischen Deutschland, China und Japan über Rußland. Ehe es aber zu seiner Verwirklichung kommen könne, seien große Schwierigkeiten zu überwinden, die namentlich auch auf diplomatischem Gebiet lägen.

Drei Räubereien an einem Tage.

× München, 10. Sept. (Drahtb.)

Der Hilfsarbeiter Stracke aus Opherdicke bei Dortmund, der am Montag drei schwere Raubversuche auf eine Bahnstation, einen Kraftwagen und auf ein Wohnhaus in der Planegger Gegend verübt hatte, konnte von der Gendarmerie, die eine Streife nach ihm unternommen hatte, verhaftet werden.

Eine Million Kapital, acht Millionen Schulden.

Vergleichsvorschlag zur Liquidation der Südwestdeutschen Bank.

× Frankfurt a. M., 11. Sept. (Drahtb.)

Die vorläufige Bilanz der Südwestdeutschen Bank, die wegen der Vorgänge bei der Frankfurter Allgemeinen in Konkurs geraten ist, weist bei einem Aktienkapital von 1 Million Mark einen Passivsaldo von 8,003 Millionen Mark aus. Die finanzielle Situation liegt also bei dem Institut noch ungünstiger, als man zunächst vielfach angenommen hatte. Die Gläubiger der Bank werden auf den 18. September zu einer Gläubigerversammlung eingeladen. Mit der Einladung wird den Gläubigern für eine außergerichtliche Abwicklung der Bank ein Vergleichsvorschlag unterbreitet, der eine sofortige Liquidation der Bank und Abwicklung nach streng konkursrechtlichen Grundsätzen vorsieht. Es ist beabsichtigt, die kleinen Kreditoren mit Einzelforderungen im Betrage von bis zu 3000 Mark voll zu befriedigen, sobald die bevorrechtigten Gläubiger sowie die Massenschulden und Massekosten bezahlt sind. Alle übrigen Gläubiger erhalten eine gleichmäßige Befriedigung in Höhe der sich nach Beendigung der Liquidation ergebenden Quote.

Erdrutsch in Spanien.

Entgleisung eines Schnellzuges.

× Vigo, 11. Sept. (Drahtb.)

Wie aus Monforte gemeldet wird, ist ein von Vigo abgegangener Schnellzug auf dem Bahnhof San Esteban de Area infolge eines Erdrutsches, der durch die Regengüsse der letzten Tage verursacht wurde, entgleist. Es liegt eine Meldung über Verluste an Menschenleben vor, doch ist die Zahl der Opfer des Unglücks noch nicht bekannt.

Rednermangel in Genf.

Vorstoß Chinas auf Aufhebung der Kapitulationen.

Hitze und gähnende Leere.

Genf, 10. Sept. (Drahtb.)

Die Fortführung der Generalaussprache in der Dienstagsnachmittagssitzung der Völkerbundssitzung stieß auf eine sonderbare Schwierigkeit: Auf der Rednerliste standen die Vertreter von Australien, Uruguay und Rumänien. Alle drei Staatenvertreter erklärten jedoch erst am Mittwoch reden zu wollen, vermutlich im Hinblick auf die gähnende Leere und die drückende Hitze im Saale. Der Präsident befand sich in einer peinlichen Lage. Da erhob sich der Vertreter von China und erklärte, er sei bereit, die Aussprache fortzuführen. Unter allgemeinem Beifall betrat er, ironisch lächelnd, die Tribüne, um einen höchst bedeutsamen Antrag einzubringen.

China forderte darin, daß ein besonderer Ausschuß eingesetzt wird, um das Inkrafttreten des bekannten Artikels 19 der Völkerbundssatzung zu ermöglichen. Dieser Artikel sieht die Möglichkeit der Revision unanwendbar gewordener internationaler Verträge vor. Das Vorgehen Chinas ist für Deutschland von besonderem Interesse, da der Artikel 19 den Angelpunkt für die Revision auch des Versailler Vertrages bildet.

Graf Apponys Opposition.

Der jetzige Zustand für Ungarn unhaltbar.

Genf, 10. Sept. (Drahtb.)

Graf Appony, der Führer der ungarischen Abordnung, ergriff in der Vollversammlung des Völkerbundes unter größter Aufmerksamkeit der Zuhörer das Wort. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Schiedsgerichtsgedanken und betonte, daß er den vom Völkerbunde ausgearbeiteten Generalakt für die schiedsgerichtliche Regelung sämtlicher internationalen Streitigkeiten den Vorzug vor der Schiedsgerichtsklausel des internationalen Haager Gerichtshofes gebe, deren Unterzeichnung jetzt auch von Großbritannien angekündigt worden sei. Die Erfahrung, die man in der letzten Zeit gemacht habe, daß Regierungen nur unter Vorbehalten derartige Verpflichtungen annähmen, zeige, daß ihre Unterschrift nicht den geringsten Wert hätten. Er hoffe dringend, daß die alles vernichtenden Vorbehalte aus dem öffentlichen Leben verschwinden würden.

Graf Appony wandte sich dann der Minderheitsfrage zu. Der Rat müsse für eine weitere Verbesserung des Beschwerdeverfahrens sorgen. Unbedingt müsse zu einem späteren Zeitpunkt der ständige Ausschuß des Völkerbundes die Minderheitenfrage prüfen und einen Bericht vorlegen, damit auch die nicht im Rat vertretenen Mächte genau über den Stand der Dinge unterrichtet würden. Graf Appony wies zur Abrüstungsfrage darauf hin, daß nach den Ausführungen Briands der Krieg zwar eine moralische Unmöglichkeit sei, es gebe jedoch unmoralische Möglichkeiten. Die Entwaffnung der Siegerstaaten sei eine Ehrenpflicht. Graf Appony erklärte sodann mit außerordentlicher Entschlossenheit und Ueberzeugungskraft, Ungarn werde niemals die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Ungarn erkläre offen, daß es unzufrieden sei.

Ungarn erkläre, daß es den gegenwärtigen Zustand ändern werde und ändern wolle, jedoch nicht durch Waffen, sondern durch die Umwälzung des öffentlichen Gewissens.

Die Ungarn sprächen in Genf ebenso offen und frei, wie in Budapest. Er habe Oesterreichs und Ungarns Aufblühen und Verfall erlebt. Er glaube, daß das Wort „niemals" keinen Sinn und keinen Zweck habe.

Die Ausführungen des Grafen Appony wurden von der Vollversammlung mit stürmischem, langanhaltendem Beifall begrüßt. Insbesondere von den Bänken der englischen und kanadischen Vertreter wurde während der ganzen Rede und nach Schluß fortgesetzt starker Beifall gespendet.

Der österreichische Bundeskanzler Streeruwitz wies in der Aussprache darauf hin, daß Oesterreich an der Lösung der Minderheitenfrage besonders interessiert sei, da sich Oesterreich in der Nähe von Gebieten nationaler Erregung befinde, die im Falle unliebsamer Ereignisse Rückwirkungen auf das österreichische Gebiet haben würde. Die österreichische Regierung sehe den bisherigen Bericht des Völkerbundsrates über die Abänderung des Beschwerdeverfahrens nicht als genügend an und hoffe, daß die bisher ausgebliebene grundsätzliche Klarstellung der Frage in absehbarer Zeit doch erreicht werden würde.

Abreise Stresemanns und Briands.

Stresemann neuerdings erholungsbedürftig.

Genf, 10. Sept. (Drahtb.)

Dr. Stresemann verläßt am Mittwoch um 14.20 Uhr Genf. Er begibt sich zunächst für einen kürzeren Erholungsaufenthalt in einen Schweizer Ort, wird jedoch nach Genf zur Vollversammlung nicht mehr zurückkehren. Die Führung der deutschen Abordnung geht auf Staatssekretär v. Schubert über.

Briand ist am Dienstag 13.15 Uhr nach Paris abgereist, da dort am Donnerstag ein Kabinettsrat stattfindet. Die Führung der französischen Abordnung ruht in Händen des Arbeitsministers Loucheur.

Dr. Stresemanns Echo im Ausland.

„Triumvirat Stresemann, Briand, Macdonald".

Paris, 10. Sept. (Drahtb.)

Die Rede Stresemanns findet im großen und ganzen die Zustimmung der französischen Blätter. Der deutsche Außenminister, so schreibt der „Erzelsior", hat sich maßvoll und taktvoll ausgedrückt. Unter den zahlreichen Rednern, die die Gedanken Briands in Genf kommentiert haben, gehört Stresemann zu denjenigen, die mit dem größten Glauben an die gemeinsame Zukunft der wirtschaftlich neugeordneten europäischen Völker sprachen. Das „Echo de Paris" kann im Zusammenhang mit der Haltung Stresemanns zum paneuropäischen Plan Briands eine gehässige Bemerkung nicht unterdrücken. Stresemann würde sich soweit diesem Plan anschließen, als er ihm erlauben würde, die kleinen Nachbarn zu zerstören. Er würde sich aber von Paneuropa trennen, wenn dadurch die Bewegungsfreiheit Deutschlands beschränkt würde. Nach dem Urteil des „Petit Parisien" blieb die Rede Stresemanns ganz und gar in der von Macdonald und Briand gezeichneten Linie. Die Rede beweise, daß die von den Vertretern Englands begrüßte Entspannung wirklich und dauerhaft zu werden beginne. Das „Journal" schreibt, mit derselben Kraft und mit demselben Zeichen von Aufrichtigkeit, wie Macdonald und Briand, habe auch Stresemann den Friedensgesang angestimmt, nur noch klarer als sein englischer und französischer Kollege. Das „Petit Journal" urteilt folgendermaßen: Die Rede war geschickt und klug und läßt alle Türen offen. Es war die Rede eines guten Europäers, der nur zu sehr von Deutschland spricht und denkt. Die „Volonte" führte aus, wieder einmal habe sich Stresemann in Genf als überragender Diplomat erwiesen. Seine wirkungsvolle Rede sei genau abgewogen gewesen, um der nationalen Meinung in Deutschland Genüge zu tun und die internationale Meinung nicht in Verwirrung zu bringen. Eine Art Triumvirat Briand, Stresemann, Macdonald löse sich aus den Genfer Beratungen, verspreche Europa eine größere Sicherheit und lasse neue Hoffnungen zu.

Gute Aufnahme mit etwas Skepsis in London.

London, 10. Sept. (Drahtb.)

Die „Times" bemerkt an leitender Stelle zu der Genfer Rede Stresemanns, daß die Rede als solche und ihre Aufnahme charakteristisch sei für die neue Phase der internationalen Verständigung, die in diesem Monat in Genf begonnen habe. Der ganze Erfolg der Haager Konferenz habe sich bei der letzten Sitzung des Völkerbundes sofort bemerkbar gemacht und die Luft in zauberhafter Weise gereinigt. Eine solche Rede, wie sie Stresemann gehalten habe, hätte niemals von einem deutschen Vertreter auf irgendeiner Tagung des Völkerbundes gehalten werden können, solange nicht die Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes gefallen sei.

In „Daily Herald" schreibt Glocombe, Briand und Stresemann seien die zwei größten Männer unserer Zeit. Stresemann sei nicht nur ein Visionär, er sei auch ein äußerst kluger Politiker, ein unerbittlicher Realist. Er habe Mut, Phantasie und Ehrgeiz. Wenn seine durch Ueberarbeit geschwächte Gesundheit durchhalte, so werde er es erleben, daß er als der große Befreier Deutschlands und Mitgründer der franko-deutschen Versöhnung gefeiert werde. Wir stimmen mit Dr. Stresemann überein, daß eine dringende Notwendigkeit für eine Beseitigung der wirtschaftlichen Grenzen Europas und für die Befreiung des Handels und der Industrie von den Beschränkungen der hohen Schutztarife besteht.

„Daily News" hebt hervor, daß sich die jetzige Völkerbundsversammlung nicht mit Kriegsfragen befasse, sondern endlich die Arbeit leiste, für die der Völkerbund geschaffen worden sei, nämlich Schaffung der notwendigen Maschinerie für die Lösung der Friedensprobleme.

„Morningpost" sagt und hat vielleicht zuguterletzt nicht unrecht, Stresemann sei Briand in den internationalen Bestrebungen gefolgt, die stets in Genf so laut begrüßt wurden und anderswo so wenig Eindruck machten. Diejenigen, die hofften, daß derartige Kundgebungen zu den vereinigten Staaten von Europa führen würden oder zu einer Niederreißung der Tarifschranke, seien wahrscheinlich etwas zu optimistisch.

Die Zeit zur Tat noch nicht gekommen, meint Amerika.

Neuyork, 10. Sept. (Drahtb.)

Die Blätter berichten ausführlich über die Verhandlungen der Völkerbundsversammlung in Genf. Auch die Rede des Reichsministers Dr. Stresemann wird an hervorragender Stelle abgedruckt. „World" schreibt in einem Leitartikel, die Rede Stresemanns zeige, daß der Vorschlag Briands durchaus nicht auf steinigen Boden gefallen sei. Freilich sei die Zeit zum Uebergang von der Erörterung zu Taten noch nicht gekommen. „Times" meint, Stresemann habe mit Recht die Grenzen des Paneuropa-Plans betont, der keine politische Gestalt annehmen dürfe. Die wirtschaftlichen Argumente sprächen ausnahmslos für den Plan, während die politischen ihn sofort komplizieren würden.

Keine russische Beteiligung an den Vereinigten Staaten von Europa.

Moskau, 10. Sept. (Drahtb.)

Ueber die Frage der Mitarbeit Rußlands an den Vereinigten Staaten von Europa wird erklärt, daß die russische Regierung kein Interesse an einem Wiederaufbau Europas für den Kampf gegen Amerika habe. Die Sowjetregierung lehne es ab, sich an dem Aufbau der Vereinigten Staaten von Europa zu beteiligen und werde in dem wirtschaftlichen Kampfe zwischen Europa und Amerika Neutralität bewahren.

Neue Weltwirtschaftskonferenz.

Englische und französische Anträge in Genf.

Zuziehung von Regierungsvertretern.

Genf, 10. Sept. (Drahtb.)

Der Völkerbundsversammlung ist von der französischen Delegation ein Entschließungsantrag über die Einberufung einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zugegangen, an der im Gegensatz zur ersten Weltwirtschaftskonferenz vom Jahre 1927 Regierungsvertreter teilnehmen sollen, um die Fragen zu prüfen, die im Wirtschaftsrat offengeblieben sind. Der Antrag fordert, daß ein vom Völkerbundsrat und vom Wirtschaftskomitee genau umschriebenes, wenn auch beschränktes Programm, für diese Konferenz entworfen wird.

In einem weiteren von der englischen Delegation eingebrachten Entschließungsantrag über das Kohlen- und Zuckerproblem wird der Völkerbundsrat aufgefordert, eine Zusammenkunft von Vertretern der interessierten Regierungen herbeizuführen, um die Möglichkeit des Abschlusses einer internationalen Vereinbarung zu prüfen, die sowohl die Interessen der Produzenten, wie auch der Verbraucherländer und der Arbeiter gewährleisten und erlauben würde, die gegenwärtig zu beobachtenden erheblichen Schwankungen im Kohlen- und Zuckerpreis zu beseitigen sowie gleichzeitig das Mißverhältnis zwischen Produktion und Bedarf herabzusetzen.

Englische Grubenbesitzer im Ruhrrevier.

Verhandlungen mit den Vertretern des deutschen Bergbaues.

AA. Bochum, 11. Sept. (Eig. Drahtb.)

Am Sonntag und Montag weilte eine Delegation der Zentral-Handelsorganisation der Gruben der fünf Yorkshirer Grafschaften, die bisher ungefähr 90 Prozent der Yorkshire-Vorkommen umfaßt, unter Führung des Vorsitzenden Archer im Ruhrrevier.

In einer Unterredung teilte ein Mitglied dieser Delegation mit, daß die Vertreter der Vereinigung sich in Kopenhagen bei Vertretern des skandinavischen Kohlengroßhandels und in Berlin bei polnischen Kohlengroßindustriellen über die Marktverhältnisse informiert haben. Am Montag habe die Delegation in Essen interessante und anregende Besprechungen mit Vertretern des deutschen Bergbaues geführt. Aus begreiflichen Gründen könnte über Art und Inhalt dieser Verhandlungen nichts Näheres mitgeteilt werden. Auch der Delegationsführer Archer lehnte Angaben über die Essener Besprechungen ab. Am Dienstag vormittag haben die Delegationsmitglieder die Rückreise nach England angetreten.

Wie man aus früheren Verlautbarungen weiß, steht die Informationsreise im Zusammenhang mit dem von der Labour-Regierung energisch geforderten Syndikatsbestrebungen im britischen Bergbau.

Kurze politische Nachrichten.

Klage gegen das Konkordat. In Rostock wurde die diesjährige Reichstagung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung abgehalten. Angenommen wurde eine Resolution, die hervorhebt, daß gegen die Annahme des Preußenkonkordats Klage beim Staatsgerichtshof erhoben werden wird.

Konkursverfahren gegen die kommunistische Partei Norwegens. Auf Ersuchen eines Osloer Bürgers, der eine der norwegischen kommunistischen Partei geliehene Summe von 6000 Kronen nicht zurückerhalten konnte, ist ein Konkursverfahren gegen die Partei eingeleitet worden. Es wurde ein einstweiliger Verwalter für das Eigentum der Partei ernannt.

Wieder vertagt.

Die Arbeitslosenversicherungsreform.

Der Reichsrat wieder nach Hause geschickt.

AA. Berlin, 10. Sept. (Eig. Drahtb.)

Am Montag haben die Reichsminister Severing, Wissell und Dr. Hilferding beim Reichskanzler in Büdelsdorf einen Besuch abgestattet und sich mit ihm über die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Zu einem greifbaren Ergebnis ist das Rumpfkabinett jedoch nicht gekommen. Am Dienstag hat nun auch das Preußenkabinett erneut über diese Materie gebrütet und zwar mit dem gleichen negativen Ergebnis. Die nächste Folge davon war, daß auch die für Dienstag anberaumte Vollsitzung des Reichsrates kurz vor ihrem angesagten Beginn wieder abgeblasen werden mußte. Die Vollsitzung soll nun am kommenden Montag stattfinden in der Hoffnung, daß die Ausschüsse sich bis dahin geeinigt haben.

Zur Vertagung der Reichsratssitzung wird amtlich mitgeteilt: Die preußische Staatsregierung hat sich am Montag in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister mit der Vorlage der Reichsregierung zur Reform der Arbeitslosenversicherung und den Beschlüssen der Reichsratsausschüsse befaßt. Die preußische Staatsregierung legt Wert darauf, im Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung eine Lösung zu finden, welche die Billigung des Reichsrates findet und auch Aussicht bietet, vom Reichstag angenommen zu werden. Bei den Verhandlungen der beiden Regierungen hierüber sollen auch die Vertreter der Länder zugezogen werden, die zu den umstrittenen Punkten der Vorlage Anträge gestellt haben. (Bayern, Sachsen, Württemberg). Die Reichsregierung hat diesem Verlangen der preußischen Staatsregierung zugestimmt. Auf gemeinsamen Antrag beider Regierungen wurde daher die angesetzte Vollsitzung des Reichsrates durch Mehrheitsbeschluß vertagt. Die Verhandlungen wurden unverzüglich aufgenommen.

Bevorstehende Länderkonferenz.

Berlin, 10. Sept. (Drahtb.)

Am 4. Oktober treten die Unterausschüsse der Länderkonferenz zusammen, um über das Organisationsreferat zu beraten. Es ist möglich, daß die Ausschüsse auch noch am 5. Oktober tagen werden.

Das neue Republikschutzgesetz

im Entwurf fertig.

Berlin, 10. Sept. (Drahtb.)

Der im Reichsinnenministerium ausgearbeitete Entwurf für das neue Republikschutzgesetz ist soweit fertiggestellt, daß er spätestens Anfang nächster Woche dem Reichskabinett zugeleitet werden soll. Es herrsche Uebereinstimmung beim Kabinett und auch bei den Regierungsparteien, daß namentlich nach den Erfahrungen der letzten Woche und den Bombenanschlägen, das Republikschutzgesetz, das zum Schluß der Sommertagung des Reichstages an dem Votum der Wirtschaftspartei scheiterte, auf die Dauer nicht entbehrt werden könne. Der neue Entwurf habe alle verfassungsändernden Bestimmungen weggelassen. Er habe aber die Bestrafung von Beleidigungen und Beschimpfungen der Reichsfarben und der Staatsmänner verschärft. Das neue Gesetz soll bis zu dem Tage Geltung haben, an dem das neue Strafgesetzbuch in Kraft tritt, das dann die Strafbestimmungen des Republikschutzgesetzes übernimmt.

Schlußsitzung der Kirchenkonferenz.

Die Frage der Kalenderreform.

Eisenach, 9. Sept. (Drahtb.)

Die Internationale Kirchenkonferenz in Eisenach beschäftigte sich an ihrem letzten Verhandlungstag mit der Kalenderreform und der Festlegung des Osterdatums. Die nationalen Ausschüsse, deren Einsetzung vom Sonderausschuß des Völkerbundes empfohlen worden ist, sind nach Ansicht der Konferenz am besten in der Lage, die Schlußfolgerungen des Sonderausschusses zu studieren. Die Kirchen sollen im geeigneten Augenblick bei der Auswahl der vorgeschlagenen Systeme mitzuarbeiten. Was die Festsetzung des Osterdatums betrifft, so wird insbesondere auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine angemessene Vertretung sämtlicher Kirchen und religiösen Organisationen bei der Erörterung dieser Frage sicherzustellen. Auf Antrag des Schweizerischen Kirchenbundes wendet sich die Konferenz an den Völkerbund mit dem Ersuchen, der Hungersnot in China seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Konferenz dürfte im August nächsten Jahres auf dem Boden der französischen Schweiz zusammentreten. Zum weiteren Ausbau der Organisation wird im April nächsten Jahres ein Unterausschuß nach England einberufen werden.

Der Präsident des deutschen evangelischen Kirchenausschusses D. Dr. Kapler wurde zum Schluß beauftragt, dem Reichsministerium des Innern und dem Auswärtigen Amt den Dank der Kirchenkonferenz für die bekundete verständnisvolle Anteilnahme zu übermitteln. D. Kapler gab namens des evangelischen Deutschlands der Hoffnung Ausdruck, daß die Eisenacher Tagung die Kirchen und Völker einander ein Stück näher gebracht habe. Mit Gebetsworten von Landesbischof D. Ihmels-Dresden, Professor Jezequel-Paris und Professor D. Garvie-London fand die ökumenische Konferenz auf deutschem Boden ihren Abschluß.

Anselm Feuerbach.

Zu seinem 100. Geburtstag am 12. September 1929.

Von

Gerd Selborn.

Wer sich mit der Geschichte der Malerei im neunzehnten Jahrhundert beschäftigt, der kann an der die Impressionisten weit überragenden Persönlichkeit von Anselm Feuerbach nicht vorübergehen. Feuerbach, der vor hundert Jahren, am 12. September 1829, in Speyer als Sohn des Archäologen Anselm Feuerbach geboren wurde, ist ein Enkel des berühmten deutschen Kriminalisten Paul Johann Anselm, Ritter von Feuerbach und somit ein Mitglied der Feuerbachschen Familie, von der sich so viele Söhne auf den verschiedensten wissenschaftlichen und künstlerischen Gebieten ausgezeichnet haben.

Schon während der Schulzeit von Anselm Feuerbach trat die große Begabung, die der Knabe für Malerei besaß, unzweifelhaft hervor. So war es denn selbstverständlich, daß er nach beendeter Gymnasialzeit von Freiburg, wo er seine Jugendjahre verbracht hatte, und wo sein Vater als Professor der Philologie amtierte, nach Düsseldorf (im Jahre 1845) an die dortige Akademie zur Aufnahme seiner Malstudien ging. Der Leiter der Düsseldorfer Schule war Wilhelm Schadow, dessen herrliche Fresken der Geschichte Karls des Großen einen kühnen Realismus zeigen, von dem man verstehen wird, daß er Feuerbach besonders nachahmenswert schien. Von Düsseldorf wandte sich Feuerbach nach München, das neben Düsseldorf ein wichtiger Mittelpunkt für die Malerei war. Da aber Anselm vor allem Interesse für die Farbenkunst zeigte, so ging er 1850 nach Amsterdam zu weiteren Studien und von dort nach Paris, wo er in das Atelier Contures eintrat, der als einer der besten technischen Lehrer der Malerei bezeichnet werden kann. Feuerbachs erstes Gemälde „Hafis in der Schenke" zeigt auch deutlich den großen Einfluß dieses bedeutenden Lehrers im Handwerklichen. Es lassen sich aber auch in diesem Gemälde schon die Einflüsse der Venezianischen Schule erkennen, die in seinen späteren Bildern besonders stark hervortreten. Nach Deutschland zurückgekehrt, erhielt er ein Stipendium für eine Italienreise. In Venedig, Rom und Florenz studierte er eifrig die großen Meister der Renaissance: Tizian, Michel Angelo und Raffael. Als Frucht dieses Studiums bildete sich die ihm eigentümliche Richtung der Malerei aus, indem er große historische Ereignisse mit der Farbenpracht der Italiener, besonders der Venezianer, zu verbinden sucht. Aber während bei den Italienern alles in goldigsten, leuchtendsten Farben erstrahlt, weisen seine Bilder graue gedämpfte Töne auf, und Szenen aus der Antike oder aus der Geschichte des Südens spielen sich unter der Schwermut eines nordischen grauen Himmels ab.

Feuerbachs größtes Werk ist wohl seine „Iphigenie", in der ihm die Verschmelzung des klassischen und romantischen Stils glücklich gelungen ist. In der Nationalgalerie zu Berlin hängt sein „Gastmahl des Plato", in der Glyptothek in München seine „Medea". Die glücklichste Zeit von Feuerbachs Leben waren die Jahre seines römischen Aufenthalts, in denen er in dem Grafen von Schack einen großherzigen Mäzen hatte. In dieser Zeit entstanden „Dante und die edlen Frauen in Ravenna", „Francesca da Rimini" und viele andere Bilder, die alle die schon vordem geschilderte Feuerbachsche Eigentümlichkeit des Kolorits und der Verbindung von Klassizismus und Romantik aufweisen.

1873 erhielt Feuerbach einen Ruf als Professor nach Wien. Die Lehrtätigkeit lag aber dem genialen Künstler nicht, und so gab er denn sein Amt dort schon nach drei Jahren wieder auf, nachdem er das Hauptdeckengemälde in der Akademie „Der Sturz der Titanen" vollendet hatte, während die übrigen Gemälde nach seinen Entwürfen von anderen Malern ausgeführt wurden. Von Bayern wurde er nun beauftragt, ein Gemälde für den Justizpalast in Nürnberg zu schaffen. Es entstand das viel kritisierte Werk „Huldigung Ludwigs des Bayern". Der Streit um diese Schöpfung hat zumindest seine letzten Lebensjahre stark verbittert. Es zog ihn aus Deutschland zurück nach dem sonnigen Süden, wo er am 4. Januar 1880 in Venedig gestorben ist. Als Schriftsteller hat sich Feuerbach durch seine autobiographischen Aufzeichnungen „Ein Vermächtnis" einen Namen gemacht.

Samländischer Strand.

Von

Ilse Riem.

Und wenn es jetzt auch fernab liegt, Ostpreußen und das Samland, so wollen wir es nicht vergessen. Gerade darum nicht. Und es ist wert, nicht vergessen, nicht links liegen gelassen zu werden.

In Pillau beginnen wir unsere Wanderung. Sie führt uns, gleichlaufend mit der Küste, über Neuhauser und Lochstädt zunächst nach Palmnicken, wo wir Gelegenheit nehmen, die bekannten und interessanten Bernstein-Bergwerke zu besichtigen, in welchen der Bernstein bergwerksmäßig gewonnen wird. Auch Palmnicken ist schon Badeort und der herrliche Park voll uralter Bäume, welcher sich fast bis zum Strande erstreckt, sieht so recht einladend und zu beschaulicher Erholung geeignet aus. Uns jedoch lockt ein anderes Ziel und so verweilen wir nicht allzu lange unter den alten Baumriesen, sondern suchen uns den Weg, welcher nach etwa 8 Kilometer zur sogenannten „Dirschkeimer Schlacht" führt. Nahezu einen Kilometer lang zieht sich diese, von der Landstraße abweichend, dem Strande zu. Dicht bebuscht, im farbigen Schmucke vieler Blumen, still und abgelegen vom Getriebe der Straße, so empfängt sie uns, so führt sie uns weiter .... so führt sie uns schließlich hinaus ans Meer, das plötzlich in schimmernder Sonnenpracht vor uns liegt, während wir — hoch von der Düne herab — den Blick in die Ferne schweifen lassen. Aber erst wenn wir — am Leuchtturm vorbei — den „Wachtbudenberg erreichen, haben wir den rechten Ueberblick über das ganze westliche Samland. Doch wir können nicht länger mehr verweilen, denn noch haben wir ein Stück Wegs vor uns für diesen Tag und die Sonne beginnt sich bereits dem Horizonte zuzuneigen. So schreiten wir denn tüchtig voraus, — bis wir die Ortschaften Groß- und Klein-Kuhren erreichen, als schon die ersten Abendschatten um die Dachgiebel spielen. In Klein-Kuhren gelingt es uns, Unterkunft zu finden. Hübsch, in zwei Schluchten gebettet, liegt der kleine Ort da, fast sieht die Straße aus, als beginne sie schon langsam in Schlaf zu versinken. Wir tuen ein gleiches, denn früh am anderen Morgen soll es wieder weitergehen und eine gute Rast soll uns dazu stärken und erfrischen.

Früh am anderen Morgen sind wir wieder auf und schreiten den Strandweg entlang. Eine frische Briese weht vom Meer her . . . gemach rauscht die Dünung und verrinnt . . . Fern auf den Wassern ein paar Segel . . . heller Möwenruf in der Luft . . . Noch einmal so gut geht sichs, als auf harten, staubigen Straßen. Bald ist denn auch das Samländische Seebad Warnicken vor uns: fein, traulich und einladend, wie alle diese samländischen Badeorte, die so recht dazu geeignet erscheinen, beschaulichen Menschen, denen das rege Treiben großer Badeorte nicht zusagt, einen erfreulichen Ferienaufenthalt zu bieten. Heute aber wollen wir hier nicht allzu lange bleiben, wir kennen ja auch den Ort schon von früher her. Und so geht es denn wieder hinaus, so nimmt uns denn wieder der stille Strandweg auf, singt zu unserer Linken wieder die Ostsee, blaut über uns der weite samländische Himmel und der langsam aufbolende Wind singt uns ein Wanderlied, daß wir ordentlich Freude am Schreiten haben. . . und am ostpreußischen Strande . . . und an diesem herrlichen Sommertag, der rings um uns steht.

Aber die Sonne meint es doch beinahe zu gut mit uns. Der Weg, den wir uns gesetzt, ist nicht gerade kurz. Und so machen wir denn ab und an unterwegs Rast, strecken uns längelang in den zischelnden Strandhafer auf den schön durchwärmten Sand und genießen Ruhe und Stille.

Bis uns nach tüchtigem Marsch die ersten Häuser von Neukuhren entgegenwinken und unserem hungrigen Magen einige Aussicht auf eine tüchtige Mahlzeit verheißen.

Auch Neu-Kuhren ist mit seinen hübschen Badeanlagen, den schmucken Häusern und Gaststätten und den mancherlei Einrichtungen für Badegäste ein gern gesuchtes und geschätztes samländisches Seebad. Und als wir in der Bahn nach Königsberg sitzen, beschließen wir, bald wiederzukehren.

Oertliches.

11. September 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Schnellzugverbindung

Mitteldeutschland — Ruhrgebiet — Münsterland — Holland.

Az. Seit einiger Zeit geht durch die gesamte Presse des Ruhrgebietes ein Artikel, der sich mit einer Schnellzugverbindung Mitteldeutschland — Ruhrgebiet — Münster — Holland befaßt. Dazu teilt uns der Westf. Verkehrsverband e. V., Sitz Dortmund, mit, daß er schon seit Jahren um die Schaffung einer durchgehenden Eilzugverbindung von Dortmund und Münster aus über Gronau nach Amsterdam und nicht (!!) um eine durchgehende Schnellzugverbindung (Leipzig — Halle — Kassel — Hamm) — Dortmund — Gelsenkirchen-Bismarck — Gladbeck — Winterswyk — Amsterdam bemüht gewesen ist. Dieser Gedanke ist dann später von der Industrie- und Handelskammer Münster dahin erweitert worden, daß der neue Eilzug Münster — Gronau — Amsterdam rückwärtig mit dem bereits bestehenden Eilzug 81/82 Erfurt — Kassel — Hamm zusammengefaßt werden soll. Demzufolge wurde dann auch seinerzeit in Gronau und in Enschede von sämtlichen anwesenden deutschen und holländischen Verbänden, Gemeinden und sonstigen Interessenvertretern einmütig beschlossen, folgenden Antrag, der später auch vom Verkehrsverband Industriebezirk in Essen aufgenommen worden ist, zu stellen: Schaffung einer durchgehenden Eilzugverbindung Erfurt — Kassel — Hamm — Münster — Gronau — Amsterdam mit Flügelzügen Dortmund — Gronau. Zum Schluß soll betont werden, daß der Westf. Verkehrsverband alles daransetzen wird, daß der Plan einer Durchgangsverbindung Mitteldeutschland — Holland über Münster — Gronau mit Flügelzügen über die Strecke Dortmund — Gronau verwirklicht wird.

*

Wir haben von vorstehendem Schreiben dem Verkehrsverein Gelsenkirchen mit der Bitte Kenntnis gegeben, zu dem Inhalt Stellung zu nehmen. Wir glauben, daß der Verkehrsverein von sich aus noch ein Wort dazu zu sagen haben wird.

Vorverkauf

für die kommenden Theater- und Konzertveranstaltungen in der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

AZ. In den bereits bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen ist soeben mit dem Verkauf der Vormietekarten für die städtischen Theater- und Konzertveranstaltungen des kommenden Winters begonnen worden. Infolge des regen Interesses sind im Stadtteile Buer bereits 300 Theaterplätze fest verkauft worden. Alle interessierten Kreise tun deshalb gut, wenn sie ihre Bestellung so bald wie möglich vornehmen.

Wichtig für Droschkenbenutzer!

Unkenntnis bringt Schaden und unliebsame Auseinandersetzungen.

Az. Der Droschkenbetrieb ist konzessionspflichtig und an einen behördlich festgelegten Tarif gebunden. Ein Abdruck des Tarifs muß im Innern jeder Droschke in gut sichtbarer Weise angebracht sein, so daß dem Fahrgast eine Kontrolle über die Bemessung des Fahrpreises möglich ist. In Verbindung hiermit kann sich der Fahrgast durch Ablesen der Zahlen auf der Taxuhr, die Tag und Nacht für den Fahrgast zu erkennen sein müssen, jederzeit vergewissern, daß der Führer die richtige Taxe eingeschaltet hat. Bei Dunkelheit muß also die Uhr beleuchtet sein, daß sie vom Fahrgast gelesen werden kann. Auch nach Beendigung der Fahrt soll der Fahrgast die Möglichkeit haben, den geforderten Fahrpreis nachzuprüfen. Maßgebend ist nur der von der Uhr angezeigte Preis, es sei denn, daß das Gangwerk des Fahrpreisanzeigers gestört ist. In diesem Falle erfolgt die Berechnung des Preises auf Grund der zurückgelegten Entfernung und der Wartezeit. In jedem Benutzungsfalle ist jedoch mindestens die Grundgebühr zu bezahlen, auch bei Nichtanspruchnahme der Droschke, wenn diese zur Fahrt bestellt wurde. Fühlt man sich über das Verhalten des Droschkenführers oder über die Beschaffenheit der Droschke beschwert, oder glaubt man, aus irgend einem Grunde zuviel bezahlt zu haben, so wende man sich schriftlich an das für die Droschke zuständige Polizeiamt unter Angabe der Gründe, Datum der Fahrt, Tageszeit, Zahl der Insassen, Wartezeiten, Ausgangspunkt, Endpunkt, Zwischenziele; gegebenenfalls auch Zahl der mitgeführten Hunde und Gewicht des Gepäcks über zehn Kilogramm. Unklarheit besteht häufig über die Ziffer C, Abs. 1 des Tarifes, die sich auf den Fall bezieht, in welchem die leere Anfahrt nicht zu bezahlen ist. Hierzu diene folgendes als Erläuterung: Falls die Fahrt auf Bestellung nach einer Stelle erfolgen soll, die nicht weiter als hundert Meter vom Halteplatz der Droschke entfernt liegt, also wenn z. B. jemand zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen fahren will und eine Droschke vom dortigen Halteplatz bestellt, so braucht die leere Anfahrt zur Abholung des Gastes nicht bezahlt zu werden, wenn der Fahrgast das Fahrziel bei der Bestellung angegeben hat.

Wichtiger Fristablauf für Kriegsbeschädigte.

Az. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr durch einen im Reichsversorgungsblatt veröffentlichten Erlaß eine bereits vor einiger Zeit angekündigte Sparmaßnahme verfügt. Seit Februar 1928 konnten früher abgefundene Kriegsbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von 20 v. H. ohne den sonst erforderlichen Nachweis einer Verschlimmerung ihres Rentenleidens auf Antrag dann wieder Rente erhalten, wenn ihre Erwerbsminderung um mindestens 25 v. H. gemindert war. Diese Vergünstigung wird mit dem 1. Oktober d. J. außer Kraft gesetzt. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" weist darauf hin, daß alle abgefundenen Kriegsbeschädigten etwa beabsichtigte entsprechende Anträge bis spätestens zum 30. September an das zuständige Versorgungsamt gestellt haben müssen. Später gestellte Anträge können nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann berücksichtigt werden, wenn eine Verschlimmerung des Dienstbeschädigungsleidens glaubhaft gemacht und festgestellt wird.

Morgen ist „Graf Zeppelin" über Gelsenkirchen.

Die ganze Bevölkerung wird dem Luftbezwinger rund um die Erde zujubeln.

Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer setzte sich telephonisch mit der Flugleitung des „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen in Verbindung. Es wurde der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß ein Ueberfliegen der Stadt Gelsenkirchen-Buer vorgesehen sei. Das Luftschiff würde also Donnerstag, den 12. September, über Gelsenkirchen-Buer fliegen, falls nicht besondere Verhältnisse eine Aenderung des Reiseplanes notwendig machen sollten.

Eine Erinnerung aus 1911.

Luftschiff „Schwaben" über Gelsenkirchen

Alle unsere Leser wird es sicherlich interessieren, daß schon einmal ein Zeppelin über unsere Stadt flog. Darüber berichtete unsere „Allgemeine Zeitung" am 23. September 1911:

Gestern mittag, kurz nach 12 Uhr, erklang wieder einmal der wohlbekannte Ruf: Zeppelin! Zeppelin! und kaum war man, durch diese Worte angelockt, auf die Straße geeilt, so sah man den stolzen Segler der Lüfte auch schon daherstürmen. In schneller Fahrt näherte er sich unserer Stadt. Immer größer wurden die Dimensionen, man konnte das Fauchen der Motore hören, das sausen der Propeller beobachten und wiederum erfüllte den Zuschauer jenes Gefühl von Freude und Stolz, das jeden beschleicht, der das Werk unseres greisen und doch noch so jungen Grafen zu sehen bekommt. Immer wieder bewundern wir die Genialität dieses Erfinders, staunen über die Sicherheit, mit der das Luftschiff das Luftmeer durchkreuzt. Wir haben alle den Wunsch, einmal mit ihm fliegen zu dürfen, wenn — — wenn die Sache nicht zu kostspielig wäre. Die gestrige Fahrt ins Industriegebiet bildete in gewissem Sinne eine Neuheit, weil es sich um eine Reklamefahrt handelte. Sämtliche Plätze waren von Firmen des Industriegebietes besetzt worden und während das Luftschiff eine elegante Schleifenfahrt ausführte, wurden hunderte von Geschäftskarten von dem Luftschiff herab geworfen. Einige erreichten, wie uns mitgeteilt wurde, den richtigen Platz, sie flogen direkt auf den Schreibtisch des Hausherrn. Für die Zukunft bietet diese Reklame eine glänzende Perspektive. Wer weiß, was im Jahre 1920 noch alles herabflattern wird, doch das ist Zukunftsreklame. Vorläufig werden wir uns immer freuen, wenn wir einen Zeppelin über uns begrüßen dürfen.

Ueber die Passagierfahrt liegen folgende Meldungen vor: die Fahrt, die um 10,35 Uhr in Düsseldorf begann, ging über das bergische Land. Um 11,25 Uhr wurde das Luftschiff über Elberfeld gesichtet, 12,05 war es über Dortmund. Von Dortmund aus nahm das Luftschiff Kurs auf Bochum und Gelsenkirchen. Es erreichte unsere Stadt um 12,35. 12,45 kam es in schneller Fahrt über Essen und 1,15 langte das Luftschiff über Duisburg an. Von dort kehrte das Luftschiff nach Düsseldorf zurück und landete dort glatt um 2,35 Uhr. Heute früh soll das Luftschiff nach Baden-Baden reisen."

Am 24. September flog das Luftschiff nach Baden-Baden und landete am selben Abend noch in Oos (Baden).

Furchtbares Verkehrsunglück in Buer.

Auto fährt in voller Fahrt gegen einen Baum. – Ein Toter und zwei Verletzte. – Der Personenwagen zertrümmert.

st. Wieder durcheilte gestern morgen in aller Frühe den Stadtteil Buer die Kunde von einem furchtbaren Verkehrsunglück auf der Polsumerstraße in Buer. Noch vor einigen Tagen wurde hier unweit derselben Unglücksstelle ein dreijähriger Junge von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Dieses Mal ist das Verkehrsunglück an fast derselben Stelle weit folgenschwerer verlaufen, hat es doch einen Menschen aus dem besten Lebensalter herausgerissen und sind doch zwei junge Mädchen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Wir erfahren über das Unglück folgende Einzelheiten: Bergleute, die sich am Dienstag morgen gegen 6 Uhr auf dem Wege zur Morgenschicht nach der Zeche Bergmannsglück befanden,

hörten plötzlich auf der Polsumerstraße, unweit der Besitzung des Kolonialwarenhändlers Th. Möllers, gellende Hilferufe.

Als sie herbeieilten, sahen sie, daß ein mit vier Personen besetztes Auto gegen einen an der Straße stehenden Baum gefahren war. Die Insassen waren die beiden Schwestern Aenne und Bernhardine Hendricks, der Bäckergeselle Josef Lübbert und der Chauffeur Wessel, der auch den Wagen steuerte. Während die beiden Herren in Marl ansässig sind, stammen die Mädchen aus Resse. Das Unglück war folgenschwer. Der Bäckergeselle Josef Lübbert, der im Innern des Wagens Platz genommen hatte, war auf der Stelle tot die beiden Schwestern Hendricks, von denen die eine neben Lübbert, die andere vorn im Wagen neben dem Führer gesessen hatte, erlitten beide erhebliche Verletzungen und mußten von der städtischen Unfall- und Rettungsstation zum Marienhospital gebracht werden.

Einzig und allein der Führer des Wagens, der Chauffeur Wessel aus Marl, kam ohne jeglichen Verletzungen davon.

Der Personenwagen wurde infolge des starken Zusammenpralls total zertrümmert und wurde von der Marler Feuerwehr nach Marl abgeschleppt. Die Buersche Polizei trat sogleich noch am frühen Morgen in die Untersuchung dieses bedauerlichen Unglücksfalles ein. Sie zog zu dieser Untersuchung sofort einen Sachverständigen hinzu. Der Chauffeur des Unglückswagens hatte nämlich bei seiner ersten Vernehmung ausgesagt, daß Steuer des Wagens habe versagt, und aus diesem Grunde sei der Wagen gegen einen Baum gefahren. Der Sachverständige aber stellte fest, daß das Steuer des Wagens intakt war.

daß also der Wagen trotz des Zusammenpralles mit dem Chausseebaum sich noch lenken ließ.

Das Unglück muß also aus anderer Ursache geschehen sein. Die Polizei nahm dann auch den Chauffeur fest, nachdem der Sachverständige sein Gutachten abgegeben hatte. Später jedoch wurde der Chauffeur wieder entlassen, da er in einem guten Rufe steht und Fluchtverdacht auch nicht besteht. Sache der Polizei oder des Gerichts, das sich noch mit diesem Unglück zu befassen hat, wird es nun sein, den bedauerlichen Unfall aufzuklären.

Der Polizeibericht

meldet über das Unglück folgendes:

Ein Verkehrsunglück mit tödlichem Ausgang

ereignete sich am Dienstag morgen 6 Uhr auf der Polsumerstraße hierselbst. Der Chauffeur W. aus Marl befand sich mit einem Personenauto auf der Fahrt von Marl nach Buer-Resse. Auf der Polsumerstraße in Höhe des Hauses Nr. 98 fuhr er vermutlich infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Ein Insasse des Wagens, Josef Lübbert aus Marl, erlitt hierbei einen Schädelbruch und war sofort tot. Zwei weitere Insassen, die beiden Geschwister Aenne und Bernhardine H. aus Buer-Resse, erhielten leichtere Verletzungen und wurden dem Marienhospital hierselbst zugeführt, während der Chauffeur ohne jegliche Verletzung davonkam.

Eine wichtige Aussage.

machte der Hauptzeuge B. Lehrig: „Das furchtbare Unglück, das sich am Dienstag gegenüber unserem Gartenstück auf der Polsumerstraße etwa 10 Minuten vor 6 Uhr ereignete, hat wohl niemand der Beteiligten vorausgesehen. Ich war auf unserem Hofe mit dem Anspannen der Pferde beschäftigt, wie ein mit vier Personen besetzter geschlossener Wagen in gewöhnlichem Tempo aus der Richtung Polsum—Hassel nach Buer kam. Plötzlich vernahm ich den Zusammenprall mit einem Chausseebaum und sah noch soeben, wie sich das Auto fast vollständig herumdrehte. Da niemand der Wageninsassen ausstieg und ich wissen wollte, was geschehen war, ließ ich die Pferde stehen und begab mich sofort zu dem Unglücksauto. Mein Bruder und ich öffneten die Wagentüren und stellten fest, daß die hinten sitzenden Personen schwere Verletzungen davon getragen hatten. Der Chauffeur war ganz verdutzt und sagte noch: „Mein Gott, wir sind gegen einen Baum gefahren". Wir transportierten die beiden Verletzten in unser Wohnzimmer, um dort die erste Hilfe leisten zu können. Der Bäcker Joseph Lübbert, der bei Schnitzler in Marl beschäftigt ist, erlag kurz darauf seinen Verletzungen auf unserem Sofa, wohin wir ihn gebettet hatten. Er flüsterte kurz vor seinem Tode einige unverständliche Worte, die er an seine Begleiterin, die er mit dem Vornamen Aenne ansprach, richtete. Frl. H. ließ sich ihre Verletzungen verbinden und wurde von der städtischen Unfallwache alsbald dem Marienhospital zugeführt. Den Toten schaffte man zur Leichenhalle des Buerschen Zentralfriedhofs. Wie das Unglück eigentlich entstanden ist, kann ich mir kaum vorstellen, da die Straße zu der Zeit vollständig frei war. Der Wagen hatte kein allzu schnelles Tempo und befuhr vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite."

Ueberflutung in Schalke-Nord.

Ein großer Wasserrohrbruch. – Die Leitung erst zwei Tage in Betrieb.

Si. **In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in der Sutumerstraße gegenüber der Wirtschaft Tollsdorf ein Wasserrohrbruch, der große Ausdehnung annahm. Durch die Gewalt der ausströmenden großen Wassermassen wurde in die Straße ein Loch von acht Meter Länge und zwei Meter Breite gerissen. Der Rohrbruch ist umso verwunderlicher, weil die Rohre erst vor zwei Tagen neu gelegt worden sind.**

Polizei befand sich alsbald an der Ueberschwemmungsstelle. Auch das städtische Wasserwerk wurde sofort benachrichtigt, doch sollen diese Beamten, wenn wir richtig informiert sind, erst mit etwa 45 Minuten Verspätung eingetroffen sein. In der Zwischenzeit hatte der ungebändigte Wasserstrom die angrenzenden Keller unter Wasser gesetzt und auch das Gelände überschwemmt. Auch der provisorische Fußweg, der seit der Inangriffnahme der Unterführung Schalke-Nord die Verbindung zwischen der Sutumer- und König-Wilhelmstraße herstellt, ist teilweise unter Wasser gesetzt worden. Gleich nach dem Eintreffen der Wasserwerksbeamten wurde der Leitungsstrom abgestellt, die Bruchstelle abgesteckt und die ersten Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die eigentlichen Reparaturarbeiten werden heute fortgesetzt. Das Wasser hat sich im Laufe der Nacht wieder verlaufen.

Schleichdiebesbeute.

Pg. Seit Juni wurden in Gelsenkirchen, besonders an den Sonntagen des Schützenfestumzuges und des Sängerfestes Schleichdiebstähle in erschreckender Weise ausgeführt. Ueberall gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen. Im Bereich des Polizeipräsidiums Bochum, im Polizeiamt Herne, Kriminalinspektion II, sind folgende Sachen, die aus Schleichdiebstählen herrühren und die bisher nicht untergebracht werden konnten, sichergestellt: 1 schw. Tanzanzug-Eskimo, auf 1 Doppelknopf gearbeitet; 1 schw. Marengojakett, einreihig; 1 blauer Sakkoanzug, einreihig, abgetragen; 1 schw. Damenmantel mit Gürtel und blaugeblümten Sergefutter; 1 weinrotes Damenkleid mit bunt gemustertem Einsatz, Kragen und Manschetten; 1 Anzugsstoff, grau mit dunklen Karrostreifen und Stemaufdruck „Bewährte Qualität Latest Novelty"; 1 Paar neue Herrenschnürschuhe, Marke Sturmvogel, Boxkalf, Rahmenarbeit, Gr. 8½, mit neuen Gummiabsätzen; 1 silberne Herren-Zylinderuhr mit gemustertem Goldrand, Nr. 3132—20; 1 silberne Damenuhr, Nr. 1371, mit Double-Herrendoppelkette; 1 silberne Damenuhr, Nr. 8672—47, abgegriffener Goldrand mit schw. Ripsband und Uhrdalter, Reparaturzeichen 16/3. R und 1860 K.; 12 Handtücher, gez. H. S.; 2 Oberbettbezüge, Gerstenkorn mit doppeltem rotem Karrostreifen; 1 blaue Hose mit Umschlag; 1 Marengopaletot mit Knopfleiste; 1 dunkelgrüner Sakkoanzug, einreihig, Hose ohne Umschlag, Konfektionsware von Overbeck und Weller; 1 dunkelgrauer Sakkoanzug, einreihig, ohne Umschlag; 1 Herrenremontoiruhr, Nr. 37 830, mit Goldrand, Stundenziffern von 13—14 blau nachgedruckt; 1 silberne Damenuhr, Nr. 35 533, mit Gravur A. Müller, 25. 12. 20, und Herrendoublekette; 1 dunkelgrünes Samtkleid; 1 rotes Stofftleid; 1 Oberbett. Alle Geschädigte werden gebeten, sich diese Sachenn in Herne anzusehen. Vorher wollen die Geschädigten bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Ebertstraße 5/7, vorsprechen, woselbst ein Lichtbild des vermutlichen Täters angesehen werden kann.

ke. **Unglaubliches Verhalten eines älteren Mannes.** Am Montag abend gab es auf der Bochumerstraße einen Auflauf. Was war die Ursache? Ein älterer Mann, dabei noch Familienvater, verging sich in schamloser Weise gegenüber jungen Mädchen und verheirateten Frauen. Passanten, die Zeugen dieses schamlosen Verhaltens waren, holten einen Polizeibeamten herbei, der die Personalien des sich in vollkommen nüchternem Zustand befindlichen Mannes feststellte. Das üble Subjekt wollte dann noch den beleidigten Mann markieren!

„Marx oder Mahraun?" Auf dem am Donnerstag, den 12. September, abends 8,15 Uhr, im hiesigen Bahnhofshotel auf Veranlassung des Jungdeutschen Ordens stattfindenden „Staatsbürgerlichen Vortrag" Marx oder Mahraun?" wird noch einmal ganz besonders hingewiesen. Wie bereits mitgeteilt, wird Dr. Alfred Kuermann über das „Kommunistische Manifest", über das „Heidelberger Programm" der SPD., über das „Jungdeutsche Manifest" von Artur Mahraun und in diesem Zusammenhang schließlich auch über die „Volksnationale Aktion" des Jungdeutschen Ordens sprechen. — Der Vortrag ist öffentlich und für Frauen und Männer in gleicher Weise zum Besuch geeignet. Anschließend findet eine Aussprache statt, von der gewünscht wird, daß Freunde und Gegner der „Volksnationalen Aktion" sich in möglichst großer Zahl an ihr beteiligen.

Turn- und Sportlehrer. Die Lehrbefähigung für Leibesübungen und körperliche Erziehung wird in Zukunft als Haupt- oder Nebenfach innerhalb der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen erworben. Vom Sommerhalbjahr 1930 an geschieht die Ausbildung an den Universitäten. Für die Technischen Hochschulen bleibt dies vorbehalten. Vor dem Eintritt in die Ausbildung müssen die Studierenden durch ein amtsärztliches Zeugnis oder das Zeugnis des Sportarztes der Universität nachweisen, daß sie gesund und körperlich geeignet sind. Zur wissenschaftlichen Ausbildung gehören Geschichte der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung, ihre Pädagogik, Grundzüge der Anatomie, der Physiologie der Leibesübungen, Gesundheitslehre usw. Praktisch werden besonders berücksichtigt: Körperschule, Leichtathletik, Spiele, Tanz, Turnen, Wandern, Schwimmen, Rudern, Leibesübungen, Wintersport und Segelflug.

Persönliches.

Der Hausbesitzer, Herr Michael Salevski, Luisenstraße 20, feierte am 9. September seinen 69. Geburtstag. Herr Salevski liest noch jeden Tag die „Allgemeine Zeitung" und ist Abonnent unserer Zeitung, solange diese besteht. Unsern Glückwunsch.

*

Im Namen der preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Heinrich Rohnert und Franziska geb. von der Laake in Gelsenkirchen, Florastraße 6, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 11. September ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Ein ganz geriebener „Auchjurist".

÷ Der Schachtmeister a. D. Heinrich J. ist den Strafgerichten kein Unbekannter mehr. Um sein Weihnachtsfest 1928 feierlich begehen zu können, kaufte er sich in einem Geschäft gegen eine Anzahlung von drei Mark ein Grammophon. Selbstverständlich behielt sich die Firma das Eigentumsrecht vor. Nach den Feiertagen sollte die erste Ratenzahlung fällig sein. J. ließ jedoch nichts von sich hören. Er schlug alle Mahnungen und Warnungen in den Wind und als letzte Großtat brachte er das Grammophon ins Pfandhaus. Jetzt war er wieder einmal reif geworden. Zu seiner Entschuldigung tischte er die größten Märchen auf. Einmal sollte der Apparat schon

Zusammenstoß. Am Montag nachmittag erfolgte an der Ecke Hohenzollern- und Olgastraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrade. Der Kraftradfahrer fuhr hierbei auf den Bürgersteig und verletzte dort ein ein Jahr altes Kind schwer am Kopfe. Das Kind wurde der elterlichen Wohnung zugeführt.

Pg. Ueberfallen. Am 9. September, gegen 2.45 Uhr, wurde in der hiesigen Hindenburgstraße vor einem Würstchenstand ein Bergmann aus Schonnebeck von fünf oder sechs Personen überfallen und durch Schläge mit Stöcken verwundet. Wer über die Täter zweckdienliche Angaben machen kann, wolle sich mündlich oder schriftlich an die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Zimmer 44, wenden. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert.

Pg. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der angebliche Steiger und Junglehrer Heinrich Emmerich. Derselbe hat unter der Vorspiegelung, Junglehrer zu sein, bei zahlreichen hiesigen Lehrpersonen Unterstützungen in Geld und Naturalien erschwindelt. Ferner tat er unter der Angabe, festbesoldeter Steiger zu sein, ebenfalls in zahlreichen Fällen sehr Quartiergeber und mehrere Restaurationsinhaber um größere und kleinere Beträge geprellt. Emmerich ist schwer verstockt, seine Angaben sind äußerst unglaubwürdig. Etwaige Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei in der Ebertstraße, Zimmer 50 bis 51, melden. E. hat in Essen in der gleichen Weise sein Unwesen getrieben und steht außerdem im Verdacht, in Gelsenkirchen an Diebstählen beteiligt gewesen zu sein.

Vom Fundbüro. In der Zeit vom 16. bis 31. August einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet worden: eine Damenuhr, eine Weckuhr, ein Paket mit Kleidern, ein Damenmantel, eine schwarze Handtasche, eine braune Handtasche, drei Herrenfahrräder, ein Autoreifen, ein Herrenhut und ein Nickeltablett. Als zugelaufen sind gemeldet worden: ein Schäferhund, zwei Dackel, zwei Terriers, ein Boxer und ein Schnauzer.

Pg. Wem wurde Schnaps gestohlen? Am 3. September wurde einer Person eine Flasche Schnaps abgenommen, die vermutlich aus einer Wirtschaft gestohlen ist, zumal sie mit einem Ausgießer versehen war. Der Geschädigte wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Ebertstraße 5/7, Zimmer 41, zu melden.

gebraucht gewesen sein. Auch will er einen Pfandschuck daran gesehen haben. Der Lieferfirma will er geschrieben haben, daß diese den Apparat abholen sollte. Erst als diese nichts von sich hören ließ, will er den Weg zum Pfandhaus angetreten haben. Er wurde wegen Unterschlagung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Kirche – Schule – Haus.

Evangelische Schulgemeinde Neustadt. Nächste Vorstandssitzung nicht am Freitag, den 13. September, sondern am 19. September, abends 8 Uhr, im Saale Mühlenstraße 22.

Evangelisch-Kirchliches Bulmke. Herr Ide, vielen in den evangelischen Gemeinschaften aus früheren Jahren wohl bekannt, wird am Donnerstag abend den 12. September, im Vereinshaus, Florastraße 111, zu Bulmke, sprechen. Dazu wird freundlichst eingeladen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangel. Frauenchor Bulmke-Süd. Der Chor macht Donnerstag einen Ausflug nach Essen, Margaretenhöhe. Mitglieder des Frauenvereins sind herzlich dazu eingeladen. Wir treffen uns mittags 1 Uhr an der Badeanstalt und fahren dann mit der Straßenbahn. — Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Männerchor des Ev. Arbeiter-Vereins Bismarck. Den Sängern zur Kenntnis, daß heute Mittwoch, den 11. September, eine besondere Probe stattfindet, wozu sich die Sänger um 7,30 Uhr im Vereinslokal versammeln. Pflicht eines jeden Sängers ist es, hierzu pünktlich zu erscheinen.

Frauengruppe des evgl. Gesellenvereins Neckenhorst. Donnerstag abends 8 Uhr, bei Sewing Versammlung. Wegen der wicht. Besprechungen des Stiftungsfestes am 29. September wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Stadtteil Buer

Abbaumaßnahmen bei den Vestischen Kleinbahnen.

Kündigungen sind nicht zu umgehen. — Weshalb die Verkehrseinschränkungen notwendig geworden sind.

st. Vor kurzem teilten wir bereits mit, daß Abbaumaßnahmen bei der Vestischen Kleinbahnen G. m. b. H. nicht zu vermeiden sein würden. Wir erfahren hierzu noch, daß die Kündigung von etwa 40 bis 50 Werksarbeitern und Angehörigen des Fahrpersonals zum 1. Oktober nicht zu umgehen ist. Den in Frage kommenden Werksarbeitern, fünfzehn an der Zahl, soll bereits eine unverbindliche Mitteilung gemacht worden sein, damit sie sich schon jetzt nach Arbeit umsehen können. Allerdings besteht für die jetzt arbeitslos werdenden Leute nur geringe Hoffnung auf ein Unterkommen, und man muß damit rechnen, daß der Wohlfahrtsetat der in Frage kommenden Gemeinde eine neue Belastung erfahren muß.

Wer aber den Ausführungen der Verwaltungsleiter der Vestischen Kleinbahnen über den augenblicklichen Rentabilitätsgang dieses kommunalen Werkes zugehört hat, muß allerdings zu der Ueberzeugung kommen, daß die Betriebseinschränkung auf manchen Linien unbedingt schon vor längerer Zeit notwendig gewesen wäre. Angesichts dieser Ausführungen kann man sich auch des Gedankens nicht erwehren, daß sich diejenigen Kreise, die den Bau dieser oder jener Linie befürworteten, reichlich viel Illusionen über deren Rentabilität gemacht haben. Heute, wo es für die vestischen Gemeinden heißt, Zuschüsse, teilweise recht erhebliche Zuschüsse, zu zahlen, sieht man ein, daß man bei dem Bau der Linien den tatsächlichen Verhältnissen vorausgeeilt ist, so z. B. bei dem Bau der Linie Herten—Hochlarmark, die im Tag ganze 100 Fahrgäste aufzuweisen hat — im Durchschnitt pro Wagenzug drei Personen. Auch die neue Linie Westerholt—Herten scheint durchaus nicht den Erwartungen zu entsprechen, die man in sie gesetzt hat. Für andere Linien, wie Recklinghausen—Marl und Dorsten—Marl, die im Durchschnitt elf bezw. zwölf Personen pro Wagenzug befördern, hat die Verwaltung der Vestischen Kleinbahnen bereits schon früher eine Verkehrsänderung vorgeschlagen: so für Recklinghausen—Marl Vierzig- anstatt Zwanzig-Minutenverkehr und für Dorsten—Marl Achtzig-Minuten- anstatt Stundenverkehr.

Aehnlich schwach in Anspruch genommene Linien sind Erkenschwick—Datteln, Meckinghoven—Brambauer, Bottrop—Sterkrade und vor allem auch Recklinghausen-Süd—Brambauer und Buer-Erle—Buer-Resse. Letztere beiden befördern nur fünf bis sechs Personen je Wagenzug. Welcher Art die geplanten Verkehrseinschränkungen werden sollen, auf welchen Linien sie eingeführt werden, steht noch nicht vollständig fest, doch bringen die nächsten Tage ein endgültiges Ergebnis.

Zu dem Bedauern für die von den Maßnahmen betroffenen Werksangehörigen gesellt sich zweifellos in weiten Kreisen eine gewisse Enttäuschung über die Verkehrseinschränkungen und vor allem auch darüber, daß man nach dem Stand der Dinge vorerst nicht mit einer so vielfach gewünschten Aenderung der Fahrpreise im sinkenden Sinne zu rechnen braucht. Es macht sich eben auch hier die Not unserer Zeit bemerkbar.

Az. **Ueberfallen** wurde in der Nacht zum Montag ein Ehepaar, das von Buer kam und zur Bismarckstraße in Erle wollte. Vor dem heimatlichen Hause Bismarckstraße 25 schlugen die Brüder P. den Ehemann nieder. Die Ursache des Streites lag in einer Auseinandersetzung über Kinder. Die Polizei hat die Angelegenheit in die Hand genommen und wird für die notwendige Klärung sorgen.

B. **Verkehrsunglück.** Am gestrigen Dienstag fuhr Herr Otto Brintmann auf seinem Motorrad von Herten nach Resse. In der Nähe des Hauses Imbeck kam er zum Sturz, wobei das Rad beschädigt wurde. Er selbst erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

W. **Wieder ein Richtfest in Erle.** Auch in Erle lebt noch die private Bautätigkeit. Ende der vorigen Woche war der Neubau des Herrn Cl. Wiegand an der Bismarckstraße soweit fertig, daß das Richtfest gefeiert werden konnte. Damit werden in Erle in der allernächsten Zeit wieder drei Privathäuser bezugsfähig. Es handelt sich hierbei um den Neubau Wiegand und um das neue Doppelwohnhaus an der Heistraße.

D. **Verkehrssicherungen im Stadtteil Buer.** Nachdem der Kreuzpunkt Freiheit seinen verkehrlichen Aufschluß gefunden hat, fehlten auf den hier angebrachten Inseln die leuchtenden Verkehrspfeiler, wie sie seit einiger Zeit an den Haltestelleninseln der Straßenbahn bestehen. Im Interesse der Sicherheit von Fahrzeuglenker und Publikum wird die Fertigstellung auch dieser Einrichtung begrüßt.

st. **Einbrecher in der Wirtsstube.** Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 9. September bei einem an der Gladbeckerstraße wohnhaften Wirt H. V verübt. Nachdem die Täter über eine Hofmauer gestiegen waren, zerschlugen sie eine in der Tür befindliche kleine Scheibe. Durch diese Oeffnung faßten sie hindurch und schlossen die Tür, in welcher der Schlüssel von innen steckte, auf. Die Diebe entwendeten dann aus dem Wirtschaftsraume für etwa 25 bis 30 Mark Zigarren und Zigaretten, eine alte Silbermark und eine ausländische Münze.

Buersche Gerichtschronik.

Enttäuschte Diebe.

Die Bergleute G., O und K. aus Buer hatten einen über den Durst getrunken. O. wollte nach Hassel zu seiner Braut und bat die anderen, mitzugehen. In einer Wirtschaft an der Polsumerstraße machten sie noch einmal Halt und tranken, um sich zu stärken, eine gehörige Menge Schnaps. Als sie die Wirtschaft verließen, sahen sie an der Straßenseite ein Auto stehen. Der Angeklagte K. setzte sich wegen seiner Müdigkeit auf das Trittbrett des Wagens. O. begann plötzlich stark zu taumeln und lehnte sich an den Wagen. Aber auch hier fand er keinen Halt. Er fiel mit seinem Arm durch eine Scheibe und fand in dem Auto ein Paket mit Rückstrahlern. Er brachte es mit heraus und dann machten sich alle drei auf und davon. Sie suchten eine einsame Nebenstraße auf, um dort das Paket zu öffnen und nach dem Inhalt zu sehen. Sie machten aber lange Gesichter, als sie nur 75 Rückstrahler vorfanden. Nun hielten sie eine Beratung ab, was sie damit beginnen sollten. Zufällig kam ein junger Bursche vorüber, der das Paket für 2 Mark kaufen wollte. Als aber der Autobesitzer den Verlust des Paketes feststellte, setzte er einen Polizeibeamten davon in Kenntnis. Dieser konnte die drei Burschen, als sie sich auf dem Heimwege befanden, festnehmen. Vor Gericht legten sie ein volles Geständnis ab. G., der bereits schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde zu einer Strafe von sechs Monaten verurteilt. Die beiden anderen Angeklagten kamen mit einer Geldstrafe von je 50 Mark davon.

Verkehrsunfall.

Der Kaufmann H. aus Gelsenkirchen befand sich mit seinem Personenwagen auf der Fahrt von Gelsenkirchen nach Buer. Auf der Bismarckstraße wollte er einen Straßenbahnwagen überholen. Als er den Anhänger überholt hatte, bemerkte er, daß der Straßenbahnwagen halten blieb. Plötzlich sah er am Straßenrand eine Handkarre stehen. Er mußte nun wohl oder übel zwischen Straßenbahn und Karre hindurch, um die aussteigenden Passagiere nicht zu gefährden. Wie er aber an der Karre vorbeifuhr, streifte er sie so, daß die Deichsel dem Besitzer gegen das Schienbein flog und ihn zu Boden warf. H. erhielt eine Strafe von 100 Mark.

Stadtteil Horst

Az. Fundsachen in Horst. In der Zeit vom 15. bis 31. August wurden auf dem Fundbüro in Horst, Zimmer 24, an Fundsachen abgegeben bezw. gemeldet: ein Paar Damenstrümpfe, ein Herrenfahrrad, ein Portemonnaie mit Inhalt. Zugeflogen: eine Brieftaube.

⊙⊙ **Flotte Arbeit.** Dem Bauunternehmer Klockhaus aus Horst ist es gelungen, in nicht ganz vier Wochen bei dem Bau an den bekannten Ruinen an der Viktoriastraße ein zweistöckiges Wohnhaus soweit fertigzustellen, daß das Richtfest gefeiert werden konnte.

□ **Eine Keilerei** entwickelte sich vorgestern abend auf der Franzstraße. Die Kavaliere zweier Mädchen waren anscheinend um letztere in Streit geraten und traktierten sich gegenseitig mit recht kräftigen Ohrfeigen. Die beiden Mädchen hatten soviel Sportsbegeisterung, daß sie die Kämpfer sogar noch anfeuerten und anscheinend auch Lust, in den Kampf „aktiv" einzugreifen.

O. **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Horst.** Während der Handarbeitsstunde heute um 15,30 Uhr findet eine Beratung über die im Oktober stattfindende Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten und die Geburtstagsfeier der im zweiten Halbjahr Geburtstag feiernden Mitglieder statt. Um 15 Uhr Sitzung des Vorstandes. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. — Es wird darauf hingewiesen, daß heute in der Handarbeitsstunde Anmeldungen zu der am 16. September stattfindenden Autofahrt nach Rentfort entgegengenommen werden. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 80 Pfennig. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.

O. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Karl Orberger und Ottilie geb. Petzkowski, Horst, Grabenstraße 6, können im Kreise ihrer Angehörigen ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern. Der ost- und westpreußisch evangelische Arbeiterverein Horst ehrt das Jubelpaar als langjährige Mitglieder durch ein sinniges Geschenk in besonderer Weise. Wir schließen uns den Ehrungen und Glückwünschen für unseren früheren Zeitungsboten an und wünschen, daß wir das Jubelpaar auch noch im goldenen Kranze beglückwünschen können.

Stadt Wattenscheid.

Wg. **Wer den Schaden hat!** . . . Gestern nachmittag entstand auf der Oststraße vor der Wirtschaft Koch ein kleines Verkehrshindernis. Zwei Schreinergesellen fuhren eine mit Möbelstücken beladene Handkarre hart am Straßenbahngeleise entlang. Trotz Läutens eines ankommenden Straßenbahnwagens wichen die Herrschaften nicht aus, sodaß die Handkarre angefahren wurde und umkippte. Während der Straßenbahnwagen weiter fuhr, mußten die Schreinergesellen unter dem Gaudium zahlreicher Schaulustiger ihr Ladegut, das zudem noch einige Beschädigungen davongetragen hatte, wieder aufladen.

Wg. **Falsche Gerüchte.** In letzter Zeit schwirren im hiesigen Stadtteil Gerüchte herum, wonach die freiwillige Feuerwehr in Westenfeld aufgelöst werden soll. Diese Bestimmung soll vom Vorstande des Stadtverbandes der freiwilligen Feuerwehren von Wattenscheid herausgegeben worden sein. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage: die Westenfelder Wehr hat noch in ihrer letzten Versammlung fünf neue Mitglieder aufgenommen und sie ist im Gegenteil bestrebt, sich noch weiter zu verstärken.

Wg. **Namensänderung.** Die Familie Koslowski, wohnhaft Elisabethstraße 23, hat vom preußischen Justizminister die Berechtigung erhalten, nunmehr den Namen Kröner zu führen.

Wg. **Bekanntmachung.** Wir machen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die Lieferung der Kolonial-, Back-, Tabak- und Fleischwaren sowie die Friseurarbeiten für die männlichen Insassen des städtischen Versorgungshauses im Anzeigenteil aufmerksam.

Wg. **Männergesangverein Phönix.** Aus Anlaß des großen Erfolges des Vereins bei dem nationalen Gesangwettstreit in Velbert veranstaltet dieser am kommenden Donnerstag nachmittag im Vereinsheim Floren für die Frauen der Mitglieder eine Zusammenkunft mit Kaffeetrinken.

Wg. **Deutsche Volkspartei.** Der für Sonntag, den 15. September, geplante gemeinschaftliche Ausflug wird wegen des an diesem Tge stattfindenden Festes des evangelischen Bürger- und Arbeitervereins um voraussichtlich acht Tage verschoben. Nähere Mitteilungen erfolgen noch.

Kray.

Vom Blumenschmuck-Wettbewerb.

ch. Der Ausschuß für Blumenschmuck-Wettbewerb hatte am Montag abend eine Sitzung, in der der Schriftführer bekannt gab, daß für Schulkinder insgesamt 220 Pflegepflanzen verteilt worden sind, wofür 210 Mark für Preise (gute Bücher, Schokolade usw.) ausgegeben werden sollen. Für den Wettbewerb im Fenster- und Balkon-Blumenschmuck sind sechs besondere Preise, 50 erste und 37 zweite Preise, die aus Pflanzen, Diplom- und Geldpreisen bestehen, bestimmt. Für Vorgartenschmuck sind zwei besondere Preise, sechs erste zehn zweite und acht dritte Preise ausgesetzt, im Gesamtwert von 1600 Mark. Die Pflegepflanzen sollen am Samstag ab 10 Uhr von den Kindern in der Jugendhalle vorgestellt werden; die Hauptveranstaltung ist am Sonntag nachmittag 5 Uhr in der Jugendhalle. Die Preise werden am Schluß der Feier sofort an die Preisträger verabfolgt. Die Preisverteilung an den Schulkindern ist am Montag morgen 11 Uhr in der Jugendhalle.

---

ch. **Arbeitsgemeinschaft evangel. kirchl. Vereine.** Sonntag morgen 11 Uhr im Gemeindehause große Wählerversammlung, wozu die ganze evangelische Gemeinde dringend eingeladen ist, da über die evangelischen Belange in Groß-Essen und über die kommenden Stadtverordnetenwahlen gesprochen werden soll.

ch. **Der alte Krieger- und Landwehrverein** feierte am Sonntag sein Sommerfest durch einen Ausflug nach Rotthausen, wo für die Männer ein Preisschießen und Preiskegeln stattfand. Nach schönen Stunden zogen die Kameraden mit klingendem Spiel und leuchtenden Fackeln nach Hause.

Unhaltbare Schulverhältnisse

an der Krayer Mittelschule.

Soll das Rathaus die Schule aufnehmen?

Wenn man die Krayer Schulverhältnisse im allgemeinen auch nicht als gut bezeichnen kann, so spotten die Verhältnisse an der Mittelschule doch jeder Beschreibung. Trotz des jetzt 17jährigen Bestehens — sie wurde am 1. April 1912 als „Gehobene Volksschulklasse" gegründet und am 1. April 1925 zur Mittelschule erhoben — ist sie noch immer in Gasträumen der katholischen Schule 3 an der Bahnhofstraße untergebracht. Dieses an sich schon völlig unzureichende Schulsystem beherbergt außer rund 400 Volksschülern, 250 Mittelschülern noch die Berufsschulen und die Bergvorschule. Die Räume sind teils sogar Mansardenräume. In hygienischer Beziehung genügen sie in keiner Weise;

zu wenig Luft und Licht ist das Merkmal fast aller Räume,

von denen der Physik- und Zeichensaal als besonderes Monstrum erwähnt werden muß. Es ist ein Schulzimmer mit schrägem Dach und einem Bodenfenster, noch dazu im Rücken der Kinder. Die Lichtverhältnisse sind infolgedessen so, daß selbst bei hellstem Sonnenschein stets Licht gebrannt werden muß. Die Schulbänke sind für Schüler im Alter von 6 bis 14 Jahren geeignet, müssen aber auch von 15—17jährigen, teils stark entwickelten Mittelschülern benutzt werden. Ein Turnsaal fehlt ebenfalls; die einzige Turnhalle in Kray muß von sämtlichen Schulen benutzt werden, außerdem noch von allen Turn- und Sportvereinen. An Turngeräten fehlt es bei dem unvermeidlichen Massenandrang ebenfalls. Die Turnlehrer turnen in Rock und Kragen; es fehlen die Umkleideräume für sie und

wer sich nach dem Turnen waschen will, begibt sich in die Bedürfnisanstalt, wo ein einziger Wasserhahn vorhanden ist.

Sehr schlimm liegen die Verhältnisse auch bei den Bedürfnisanstalten der Schule; man erlasse uns die Einzelheiten. Bezeichnend für die Krayer Mittelschule dürfte sein, daß Schulrat Dr. Rensing einmal selbst die Mittelschule nicht finden konnte, weil er sie unter dem Dache nicht vermutete und Regierungsdirektor Dr. Terviel sie einfach als „Schaffstall" bezeichnete.

Sind die äußeren Einrichtungen der Mittelschule schon unzureichend, so trifft das auch auf die inneren Verhältnisse zu. Zur großen Freude ist festzustellen, daß die Schule ein ausgezeichnetes Lehrkollegium besitzt. So bestehen Krayer Mittelschüler beim Uebergang in andere höhere Lehranstalten ihre theoretischen Prüfungen vielfach glänzend. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schüler in praktischer Beziehung vielfach glatte „Versager" sind, weil dem Lehrkörper die meisten Instrumente zu praktischen Versuchen fehlen. Hatte die frühere Gemeindeverwaltung die Errichtung einer Mittelschule für Kray richtig erkannt, so erwächst hieraus auch die Pflicht, sie mit den notwendigen Mitteln auszustatten.

Lehrerkollegium und Elternbeirat haben sich wiederholt mit diesen Uebelständen befaßt und durch Eingaben an maßgebende Stellen eine Aenderung herbeizuführen versucht, bisher vergeblich. Es wurde nur versprochen, daß bei künftigen Schulbauten der Bau einer Mittelschule an erster Stelle stehen würde. Nun ist ein großer Schulneubau projektiert und bereits beschlossen, von einer Berücksichtigung der Mittelschule jedoch keine Rede. Ohne irgend ein Datum der Elternschaft der katholischen Schule 1 wird diesen ein neues Schulgebäude präsentiert, trotzdem das alte Gebäude nach sachmännischem Urteil noch längst nicht baufällig ist, wie es von anderer Seite hingestellt wird. Den Mittelschülern aber will man eine Schule zuweisen, die an der südlichen Peripherie des Stadtteiles gelegen ist.

Die Elternschaft der Mittelschule verlangt die Schule dorthin, wohin sie mit Fug und Recht gehört, in das Zentrum des Stadtteiles.

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle der Vorschlag gemacht, jetzt überflüssig werdende Räume des Rathauses in ein Gymnasium umzuwandeln. Dieser Vorschlag muß als verfrüht bezeichnet werden. Sollte aber dank der Maßnahmen der Essener Stadtverwaltung die begonnene Verwaisung des Rathauses weitere Fortschritte machen, so dürfte das unschöne Kapitel „Mittelschule" durch Verlegung in das Rathaus eine annehmbare Lösung finden, mit der sicher die Elternschaft einverstanden wäre, umsomehr, als auch der Kostenpunkt nicht unüberwindlich wäre. Der neuen Stadtverwaltung sei dringend geraten, die Verhältnisse der Mittelschule baldmöglichst in Augenschein zu nehmen; ganz von selbst wird sie dann zu der Ueberzeugung kommen, daß eine Aenderung unumgänglich notwendig ist.

Stadt Wanne-Eickel.

br. **216 Jubilare,** die auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" zurückblicken konnten, wurden von der Direktion durch Ueberreichung von silbernen und goldenen Uhren, sowie eines Diploms besonders geehrt. Oberbergrat v. Velsen brachte die Grüße der Bergwerksgesellschaft, der Fahrsteiger Stühmeyer von der Zeche Wilhelmine-Viktoria dankte im Namen der Beamten und H. Braun und ein Arbeiter der Zeche Shamrock 1-2 im Namen der Arbeiter.

Der Eichenkamp.

Roman von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten).

1

Im Nordwesten unseres Vaterlandes, wo das ewige Meer, wo Geest, Marsch und Moor einander die Bestände abtrotzen, dort liegt, etwa zwei Meilen von der Nordsee entfernt, eine große Waldparzelle. Man kann sie einen Wald nennen.

Die schlichte Art der Friesen, Sachsen und Chauken, die in der Gegend auch heute noch wohnen, gab dem Walde den Namen „Der Eichenkamp".

Mehrere tausendjährige Bäume stehen in dem Kamp. Irgendwo zwischen ihren Wurzeln liegen Steintrümmer, unbeachtet von denen, die ihr Arbeitsweg oder der Zufall hierher führt, unbeachtet vom Weltbetriebe, von dem nur selten einmal ein Naturfreund oder ein Forscher alter Sagen und Gebräuche in diese abseits vom Verkehr gelegene Gegend seine Schritte lenkt. Auch die Männer der Wissenschaft beachten die kargen Trümmer nicht, und dennoch sind es Ueberreste von Steinaltären, auf denen die Urväter durch Priesterhand ihre Reißopfer den Göttern weihten und in deren Nähe so mancher Verbrecher, durch Dingspruch verurteilt, seine schlimme Tat mit dem Tode gebüßt hatte.

Nicht lange vor der Zeit, in der diese Erzählung spielt, erschien in der Gegend ein junger kluger Gelehrter, der, selbst diesem herben Boden entsprossen, sich wissenschaftlich dem Studium der Heimatgeschichte widmete.

Der Mann hat mit nachstehenden Begebenheiten nichts zu tun, nur eine Seite seines Werkes, das er als Ergebnis seines Forschens verfaßte, muß hier vorweg erwähnt werden:

„Eine ganz besondere Eigenart dieser Gegend ist die Tatsache des Urbesitzes. Das will hier bedeuten: Einige Familien sind seit über tausend Jahren als bodenständig und erbsässig zu bezeichnen. Aus mündlichen Ueberlieferungen, aus Hausmarken und späterhin aus den vom Kriegswüten leidlich verschonten Kirchenbüchern ist mit einiger Sicherheit festzustellen, daß eine Familie Wolko bis auf den heutigen Tag im reinen Mannesstamme Besitzer des Eichenkamps gewesen ist. Zu dieser Familie, die sich heute Folkert schreibt, gehört der Eichenkamp wie ein lebenswichtiges Organ zum menschlichen Körper. Er ist nicht nur ihr Heiligtum gewesen in der heidnischen Zeit, er behielt seine hohe symbolische Bedeutung auch nach der Annahme des Christentums durch die Friesen bei. Zu Zeiten der Kriegsnot bildete der Eichenkamp gleichsam wie Mutterarm einen Schutz gegen friesische Herren, gegen die Landgräflichen und auch gegen räuberische Horden, die das Kampfgetriebe oder die Gelegenheit in diese entlegenen Marken unseres deutschen Vaterlandes geführt hatte.

Gewiß, diese Gebiete waren keine Heerstraße und auch kein Wanderweg für Gesindel; wenn aber einmal solches dorthin gedrückt wurde, so fand es nach Norden, wo das Meer lag, seinen Abzug und hausten dann um so grauenhafter.

In solchen Zeiten bildete, wie erwähnt, der Eichenkamp die Zufluchtsstelle für die Bauern der Gegend, insonderheit für das Geschlecht der Folkert. Aber nicht nur das: In den Verstecken des Waldes rotteten sich in Zeiten von Not und Drangsal auch die wehrhaften Männer zusammen, berieten die Art trutziger Abwehr und brachen dann — fast immer ein Folkert voran — gegen die Widersacher oder das Gesindel los. Es ging dann um die Scholle, um Ruhe und Frieden für Weib und Kind; das gab den ohnehin riesigen Friesen die Kraft der alten sagenhaften Helden. Nicht immer, aber meist, besonders gegenüber dem Raubvolk, blieben sie Sieger.

In wenigen Teilen Deutschlands haben die Geschlechter der freien Bauern eine solch uralte Geschichte wie im äußersten Nordwesten, und nirgends hängt man zäher als hier an dem Grund und Boden, mit dem man seit ungezählten Generationen durch Blut und Tod verwachsen ist. Ganz besonders für den Eichenkamp trifft das hier Gesagte zu, und es liegt eine — man möchte sagen — historische Tragik in der Tatsache, daß die beiden Söhne Siebert Folkerts im Begriff sind, sich wegen des Waldes gegenseitig zu zerfleischen.

Ein oberflächlicher Beobachter kann das Bauerntrotz nennen, aber, wenn man die Geschichte und die Wurzelständigkeit berücksichtigt, dann wird man über diesen Kampf der Brüder nicht mit einer banalen Redensart hinweggehen, denn es handelt sich hier um wesentlich mehr als um das Kleben an Geld und Gut." — — —

So schreibt der Gelehrte. Was es mit dem Kampfe um den Eichenbestand auf sich hat und wie er endete, darüber soll nachstehende Erzählung berichten.

1.

Der alte Siebert Folkert war gestorben, fast neunzig Jahre alt.

Hinter seinem Sohne gingen nebeneinander die beiden Söhne Heiko und Gerold.

Die Brüder hatten stets in Frieden und Eintracht gelebt, auch seit der jetzt Gestorbene vor fünfzehn Jahren seinen beträchtlichen Besitz unter sie verteilte und auf das Altenteil zog.

Nach landesüblichem Rechte hätte eigentlich der jüngere Gerold den Anspruch auf dreiviertel Gesamtanteil gehabt. Aber er liebte seinen älteren Bruder Heiko und machte keine Einwendungen, als der Vater Viehbestand, Liegenschaften und Geld ihnen zu gleichen Teilen zumaß. Er hatte genug für sich und seine Familie, und vor allem hatte Gerold als jüngster, also erbbevorrechtigter Sohn nunmehr den vollen Anspruch auf den Eichenkamp.

Ueber dem Grabe des Vaters reichten sich Heiko und Gero die Hand. Sie waren einig, denn Heiko glaubte, der jüngere Bruder habe Kenntnis von der Willensäußerung Vater Sieberts, die ihm den Eichenkamp zusprach und die er nicht erschlichen hatte.

Als das Testament eröffnet wurde, gingen die Brüder einträchtig nebeneinander, genau so wie bei der Beerdigung. Es sprach in ihnen beiden nicht nur die Stimme des Bluts, sondern auch die brüderliche Liebe und Wertschätzung.

Aber Gerold wußte nichts von dem letzten Willen des Vaters, und er betrachtete den uralten Familienbesitz, den Eichenkamp, gemäß dem ebenso alten Recht des Jüngstenerbes als sein Eigentum.

Der Eichenkamp war von dem Geschlecht der Wolko und der Folkerts stets überaus pfleglich behandelt worden, beinahe so, als ob er noch heute ein heiliger Hain sei. Niemals hatte ein Folkert einen Baum geschlagen, der, an Wurzel und Stamm gesund, ein weiteres kraftvolles Wachstum vermuten ließ.

So wirtschaftlich das Geschlecht der Besitzer des Waldes auch vorging, was die Erzeugnisse der Landwirtschaft anbetraf, — vor dem Eichenkamp machten stets alle geldlichen Erwägungen Halt.

Wunderdinge wurden berichtet über die Treue der Folkerts zu diesem Besitze. Da lebte vor reichlich hundert Jahren Frerk Folkert, den ein wildes Leben und zum Teil auch die Zeitverhältnisse an den Rand des völligen Ruins gebracht hatten. Zu dem kam eines Tages ein reicher Möbelfabrikant und bot ihm für die Veteranen des Eichenkamps Beträge, die die Bauernstelle von Grund auf hätten gesund machen können. Frerk Folkert aber nahm das Geld nicht; er wurde so wütend, daß er den Händler mit Hunden vom Hof jagen ließ. Darauf ging er in sich, arbeitete für drei, brachte die Stelle wieder hoch, und die Waldriesen wuchsen fort.

Die Folkerts waren mit dem Eichenkamp eins; sie pflegten ihn wie ein Glied der Familie oder des eigenen Körpers, dessen Wohl und Wehe um nichts fein ist. — —

Der Notar Baumbach eröffnete das Testament, in dem Gerold wie selbstverständlich nur die Bestätigung seines Besitzrechts auf den Wald vermutete.

(Fortsetzung folgt.)

Kochen Sie auch einmal MAGGIs Tomaten-Suppe

Freier abweise um seinetwillen. Schließlich wußten sie es sogar so zu wenden, daß Svend sich schuldig fühlen mußte, denn niemals hätte er, der Aeltere, den kindischen Trotzeinfall der jungen Christine als unabänderlichen Entschluß auffassen dürfen, sondern darüber lächeln müssen wie über den törichten Einfall eines Kindes, dem man nur Zeit zu lassen brauche, damit es zur Vernunft und Einsicht komme. Stolz dessen sei er, der treulose Svend auf den Tanzboden gegangen, habe mit der Nächstbesten den ganze Nacht durchtanzt und Hochzeit gemacht, bevor sich vernünftige Leute ins Mittel legen konnten, um den Zwist des Brautpaares zu beseitigen.

Karin erfuhr von diesen Dingen. Es gab immer irgend ein altes Weiblein, das von ihr Wohltaten empfing, oder einen Knecht, dem sie eine Wunde verbunden, oder sonst einen Menschen, dem sie das Herz erfreut hatte. Alle diese Leute meinten ihr zu nützen, wenn sie ihr solche Gespräche hinterbrachten. Karin ließ sich nichts anmerken; aber wenn sie allein war, ging sie zum Spiegel, betrachtete sich und wünschte, sie wäre tot, damit der schöne und strahlende Svend nicht mit einer so häßlichen Person belastet sei.

Es gab eine große Hochzeit im Dorfe, zu der alle eingeladen waren, die im Umkreis Heim und Besitz hatten. Karin erfuhr von der Schneiderin, daß Christine geschworen, an jenem Tage werde sie sich Svend zurückerobern. Als Karin das schöne Mädchen auf dem Hochzeitsfest sah, hätte sie sich am liebsten aus Scham über ihre eigene Häßlichkeit verkrochen. Christine hatte grüne Bänder durch ihr blondes Haar geflochten und trug grüne Schuhe an den schmalen Füßen. Eine goldene Kette, an der jede kleine Platte kunstvoll gehämmert war, umschloß ihren weißen Hals, und lange Gehänge blitzten an ihren Ohren. In ihren Augen brannte der Triumph darüber, daß sie die Augen aller Männer ihr zuwendeten. Als der Tanz begann, stahl sich Karin aus dem Saal. Svend und Christine im Tanz, Christine, eng an Svend geschmiegt — das wollte sie nicht mit ansehen. Die Nacht war dunkel. Aber Karin fand doch den Weg zum See. Sie löste von den Kähnen den leichtesten und ruderte auf die weite Wasserfläche. Sie schloß die Augen, um nicht immer das schönste Paar zu sehen: Christinens flatternde grüne Seidenbänder ringelten sich um Svend und banden ihn wie mit Ketten. In Karins Ohren war ein Geläut, als erklängen die Hochzeitsglocken für Christine und Svend, dessen ertrunkene Frau man soeben begraben.

Plötzlich hörte Karin das Rauschen, mit dem ein zweiter Kahn die Wogen durchschnitt. Wer verfolgte sie? Wer wollte sie zurückholen, um sie zu zwingen anzusehen, wie Christine Gadd sich den Bräutigam zurückholte? Sie ruderte, daß die Arme schmerzten. Aber das verfolgende Boot holte sie ein und glitt rasch neben das ihre. Sie sprang auf, sich in den See zu stürzen. Doch ein fester Arm griff nach ihr und hob sie hinüber in das andere Boot. Und Svend sprach: „Wir sind Mann und Weib. Nichts kann uns trennen, so lange wir leben. Merke es dir endlich, Karin!" —

Von diesem Tage an sang die Bäuerin, wie sie daheim auf ihres Vaters Hof gesungen. Wer vorüber ging, blieb stehen, denn selten hörte man eine Stimme, die wie diese ganz gesättigt war von Glück und Lebensmut.

Christine Gadd verschwand für immer aus der Gegend, früher noch als Svend von seinem Weibe der Sohn und Erbe geboren wurde.

Der Flugzeugführer.

von

Susanne Tornwaldt.

Dieses ist die Vorgeschichte: Martin Wendlant hatte Grit Mack geheiratet, sein „Kapitänleutnant a. D." in Firma Mack & Co. als Dekoration gegeben und seinen gesunden Menschenverstand als nicht zu unterschätzenden Faktor dazu. Auch die klügsten Leute irren gelegentlich in ihren Lebenszielen. — Um dieses Irrtums willen war Angelika Korff weit fort gegangen. Weil sie das nicht mit ansehen konnte. Hatte aus Liebe zur Sache und um der Selbständigkeit willen ihr Krankenpflegeexamen gemacht. Ging dann nach Südamerika. Nein — Martin, Angelikas Duzfreund von Kind an, der nur für Natürlichkeit und Sport zu haben war, Martin: Kaufmann und der Mann dieser kleinen Zierpuppe mit Färbelippen und Stöckelschuhen! Es konnte nicht gut gehen. — Es ging auch nicht gut. Man schrieb ihr das sehr bald. Sie aber bedeutete ihr Herz zu schweigen, antwortete, daß sie auf alle Nachrichten in dieser Angelegenheit verzichte, und erfuhr infolgedessen von weiteren Wandlungen in Martin Wendlants Geschick nichts. Das war ganz Angelika Korff! Man gab nicht überflüssigen und weichen Gefühlen nach, man arbeitete eben. Punkt!

Darüber vergingen drei Jahre, als Angelika eines schönen Tages ein Kabel erhielt: „Sofortige Rückkehr dringend M." Nichts weiter. — „M."? Mutter natürlich wer sonst. War sie krank? Und Angelika kabelte zurück: „Komme mit nächstem Schiff", fuhr postwendend über den Ozean, kam an, telephonierte: „Um Himmelswillen, was ist geschehen?" — Der Draht schwang Erstaunen und helle Begei*erung zu ihr hin. Es sei ja herrlich, daß sie gekommen, sie solle schleunigst erscheinen, aber es fehle niemandem etwas. Es hätte auch niemand gefabelt, nein. —

Angelika war im Begriff, auf der Bahn den Fahrschein zur Weiterfahrt zu lösen, als ein seltsames Gefühl, ein starker innerer Zwang sie plötzlich zu dem Entschluß nötigte, der ihr vorher noch ganz fern gelegen hatte. Sie ging ans Telephon und belegte einen Platz auf dem zunächst startenden Flugzeug. Schließlich beschäftigte dieser rätselhafte Ruf sie sehr, und es mochte daran liegen, daß sie diese Eile hatte, um darüber klar zu sehen. — Als sie nach Stunden zum Flugplatz kam, wurde ihr gesagt, daß der Start sich etwa verzögere, weil der Flieger sich krank gemeldet habe und einen schon oft bewährten Ersatzmann stellen wolle.

Also saß Angelika Korff auf der linken weißen Bank am Flugplatz und wartete. Die Luft über dem Platz zitterte vor Hitze. Ab und zu surrte ein Propeller in der Luft, wurde laut und nahe wie ein eifriger, sommerlicher Brummer, schraubte sich hoch und verklang. Angelika blinzelte zwischen müden Lidern zu der Maschine, die heranger*llt wurde. Jemand in einem blauen, fleckigen Overall guckte in die seitlich geöffnete Motornase, gab ihr den nötigen Betriebsstoff zu schlucken, machte die Nase wieder zu und verschwand. Dieser Dornentyp sieht genau aus wie eine südamerikanische Heuschrecke, dachte Angelika Korff und schlief ein. — Sie wurde von einer vergnüglich krähenden Kinderstimme geweckt. Auf der anderen weißen Bank saß nun ein weibliches Wesen in phantasievoller, brauner Schwesternt*acht und bemühte sich um ein Mädelchen, das ungeheuer lebhaft zu sein schien. Angelika sah amüsiert, mit welchem Zielbewußtsein die kleine Person sich vom Schoß der Pflegerin herunter zappelte und emsig aber erfolglos, da man sie am Kleidchenzipfel hielt, zum Flugzeug hinstrebte.

Drüben stand der Mann, auf den man gewartet hatte. Der Flieger. Vielleicht hatte er schon eine ganze Weile da gestanden, während Angelika schlief. Er war ganz in Leder und dadurch der Sicht entzogen. Kappe. Alles. Angelika sah nur Leder, als er nun auf das Kind zukam, es hoch hob und unter Neckereien zum Flugzeug trug. Die Schwester folgte. Und Angelika dachte, unbeschadet ihrer Kinderliebe: „Er nimmt es mit. Lieber Himmel, diesen kleinen Quirl stundenlang im engen Raum!" — Dann brachte man ihre vorschriftsmäßigen zehn Kilo Gepäck und das obligatorische Wattepäckchen gegen den Lärm, und sie kletterte hinterher. Als sie es sich in einem der tiefen Korbstühle heimatlich machte, saßen Flieger und Begleiter schon vorn im winzigen Führerraum. Durch die schmale Verbindungstür sah sie eine zur Seite geneigte Lederkappe und eine Hand, die an den Schalthebeln stellte. Eine vertrauenerweckende Hand — merkwürdig, diese Hand . . . Aber schon schob die effektvolle braune Haube sich dazwischen, und die Tür klappte zu.

Der Motor sprang mit Getöse an. Brauste. Knatterte. Federnd stieß die Riesenheuschrecke sich in starker Kurve über den Boden, hob sich ungeheuer rasch, triumphierend, wie befreit von aller Erdenschwere. — Köstlich! empfand Angelika. Aber sie empfand auch den tobenden Lärm des Propellers und entsann sich des Wattepäckchens. Die braune Schwester dagegen sah fassungslos kommenden Schrecknissen entgegen und dachte an nichts dergleichen. Sie war nicht luftfest und liebäugelte gleich mit den vorsorglichen Papiertüten neben ihrem Platz. Das Kind verzog sein Gesicht. Angelika sah es, beugte sich ganz selbstverständlich hinüber versorgte die kleinen Ohren mit Watte. Es hielt mit erstaunten Augen still. — dieses Kind, das ihr irgendwie bekannt erschien. Die grauen, dunkel gerandeten Augen . . . Unsinn ja? Alles war eben bekannt und vertrauenswürdig deutsch, wenn man aus der Fremde kam — Männerhände, Kindergesichter und unten die Erde mit ihrer traulichen Winzigkeit geradliniger Felder und rotbedachter Häuser.

Sie blickte hinab. Das grüne Land sah nun mertwürdig pergamentgrün aus. Fast senkrecht stach die Sonne durch dunkle Wolkenfetzen, die vorher nicht da waren. Unten, über Felder und Bauerhöfe, lief geisterhaft der Flugzeugschatten mit. Leute standen winzig und starrten nach oben. — Ein böiger Wind hatte sich aufgemacht, riß schaukelnd an den Tragflächen und ließ das Flugzeug bie und da in ein Vakuum hinab rutschen, was ein Gefühl ergab wie ein abwärts sausender Fahrstuhl. Ein Gefühl, das die Kleine in hellem Vergnügen jauchzen ließ, während ihre Pflegerin es nun endgültig mit den Tüten zu tun hatte.

Angelika holte das Kind zu sich herüber. „Wie heißt Du?" fragte sie. „Andeli", kam nach einigem Zureden heraus. „Angeli —? Einen Augenblick erschien der Ausschnitt eines Gesichts am Fensterchen von den Fliegern her. Angelika sah es nicht. Sie hatte alle Hände voll mit dem grauäugigen Persönchen zu tun, das „Andeli" hieß und sie ganz mit Beschlag belegte.

Er dagegen, der diese winzige Zeitspanne lang das Bild sah, das sein Herz glücklich machte, hatte auch alle Hände voll zu tun.

Denn es wird nun ein absonderlich harter und heißer Kampf um Leben und Glück. Mit rasender Schnelligkeit braut das Gewitter zusammen. Ganz plötzlich ist es überall da, von allen Seiten. Schwarz der Himmel. Blitze rechts und links. Der Donner erschütternd und laut trotz Watte und Motordröhnen. Unregelmäßige Sturmstöße spielen mit Menschenkraft und Geistesgegenwart. Schwankend in raschem Wirbel wird die Maschine um die rechte Tragfläche gerissen, die sich stark nach unten neigt. —

Angelika hat das Kind an sich gedrückt — Andeli — es ist Martin Wendlants Kind, nicht wahr? Es ist Martin Wendlant, mit dem zusammen man . . . Sie steht auf das kleine Fenster, blaß, mit hart gepreßten Lippen. Hastige Leuchtschrift an der Wanddecke springt auf: „Anbung! Anschnallen!" Anschnallen! Du lieber Himmel, in sausendem Gleitflug schießt das Flugzeug hinab. Prasselnder Regen nimmt die Sicht — Wald! Hochgerissen von eiserner Hand taumelt es — steigt — fällt — steigt — senkt sich, setzt hart auf im holprigen, steinigen Bracheboden . . .

„Was war das mit dem Kabel, Martin?" fragt Angelika streng über ihre lachenden Tränen fort, während sie in der Bauernstube kunstgerecht sein Handgelenk schient.

„Aber Angeli — endlich war ich frei, ich konnte Dir doch nicht kabeln „falsche Frau fortgelaufen, brauche richtige." Du wärest auch nicht gekommen. Nun siehst Du wenigstens gleich gründlich, daß kein Angeli und ich ganz einfach nicht ohne Dich bestehen können."

Ali Baba der Dieb.

Von

Alexander Stylianides.

Man hat schon als Kind von dem schrecklichen Ali Baba gehört. In unserem Falle handelt es sich aber nicht um diesen Ali Baba mit den 40 Räubern, sondern um einen modernen Ali Baba mit über 80 . . . zur Last gelegten Diebstählen.

Unser Ali Baba ist einer der bekanntesten Diebe des Orients. Sein Ruhm erstreckt sich auf die Stadt Saloniki sowie auf die Eisenbahnstrecke Saloniki—Gewgeli. Die Auslandsreisenden sind seine besten Kunden, die Grenze sein belebtestes Arbeitsgebiet. Dort hat er gewöhnlich die Taschen, Koffer und Gepäcke durchsucht, anständig in dem Wirrwarr geplündert, einen großen Namen erworben und der Polizei schwere Sorgen verursacht.

Und nun gelingt es der Polizei, ihn vor einiger Zeit zu fassen. Unter die Last einer sechsundachtzigfachen Anklage gestellt, wird er dem Untersuchungsrichter in Saloniki vorgeführt, der ein großes, dickes und mit vielen Zeugen verbuntes Strafverfahren eingeleitet hat. Bei einer Gegenüberstellung mit einem Zeugen verrät sich Ali Baba ganz sonderbar. Er bestreitet nichts, erkennt die Aussagen als richtig an und benimmt sich dabei so ungewöhnlich anständig und ruhig, daß der Richter und der Zeuge auf den harmlos gewordenen Angeklagten gar nicht achten.

Es wird ein langes, verwickeltes — wie nun einmal alle Gerichtssachen sind — Protokoll aufgestellt, dann muß alles vorgelesen und unterschrieben werden. Inzwischen aber bewegt sich der Dieb und fragt ehrerbietig: „Herr Richter, darf ich fortgeführt werden?"

„Ja", nickt der Richter dem Begleitpolizisten zu, „führen Sie ihn ab."

Draußen entwickelt sich folgendes Gespräch: „Brüderchen, ich weiß, Ihr Polizisten werdet so schlecht bezahlt . . . Willst Du 1000 Drachmen verdienen?"

„Wie meinst Du es, he?"

„Ich meine" . . . drückt Ali Baba sein rechtes Auge zu. „So, ganz geschickt werde ich es machen. Du setzt mir die Fesseln etwas breiter, drehst Dich um . . ."

„Nein, kommt nicht in Frage", schlägt der Polizist ab, doch ist in seinen Augen schon ein Flämmchen aufgetaucht. Er wird wirklich zu schlecht bezahlt.

„Du wirst mich schon frei lassen. Was hast Du denn davon, wenn ich hier sitze? Ich würde auch 1500 . . ."

Der Polizist überlegt. „Unter gewissen Umständen", sagt er, könnten wir doch etwas machen . . ."

Hier aber wird die Tür des Untersuchungszimmers mit einem Schlage aufgerissen, und auf den Korridor rennt ein Mann, dessen Augen weit geöffnet sind und in dem schwer der Zeuge von vorher wieder zu erkennen ist.

„Meine Tasche . . . Diebstahl! Diebstahl!" schreit er, erblickt dann die beiden und wirft sich auf Ali Baba; „Gib die Tasche her!"

Obwohl Ali Baba seine Geistesgegenwart nicht verliert und entschieden jegliche neue Tat ablehnt, wird schnell ein neues Protokoll aufgesetzt, in dem folgendes zum Ausdruck kommt: Während der Vernehmung in seinen anderen Sachen gelang es dem Angeklagten Ali Baba, die Geldbörse eines Zeugen zu entwenden, in der sich 3000 Drachmen befanden. Diese erbeutete Tasche wurde bei der vorgenommenen Durchsuchung in seinen Schuhen gefunden. Allerhand, was? Nun sind es 87 Diebstähle geworden . . .

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 11. September | Nr. 36

18

Die Sonne von Andalusien.

von Erica Crupe-Lörcher.

Nachdruck verboten.

Es war ihr eine fast willkommene Ablenkung in all seinen Küssen, Zärtlichkeiten und ausgebrochenem Jubel, als Schwester Dörte jetzt erschien.

Wie sie nun eintrat, schlank, groß, vornehm, nur mit Mühe sich fortbewegend, stieg in die bewegliches Gesichtszüge von Camillo ein unverhohlener Schreck. Frau Dorothee las ihn wohl heraus. Aber sie war voll starker Selbstbeherrschung und sagte lächelnd, als sie ihm die Hand reichte:

„Sie finden mich sehr verändert, Don Camillo! Ich sehe es Ihnen an! In Ihrer schönen Heimat habe ich mich voriges Frühjahr herrlich erholt. Aber der Anfang vom Winter brachte mir einen schweren Rückfall. Und dieser furchtbar lange Winter sorgt dafür, daß ich nicht wieder hochkomme!"

Er zog wortlos ihre Hand an die Lippen, denn er fühlte eine ehrliche Trauer. Bei all seinen Herzenserlebnissen und Wirrnissen hatte er im vorigen Frühjahr ihren Takt lieben gelernt, ihre Vornehmheit, ihr feines Mitfühlen über seinen Schmerz über Maria Luisas damalige Absage.

„Sie werden sich abermals erholen, Donna, wenn Sie jetzt wieder nach Sevilla reisen! Und wie beglückt bin ich, daß ich Sie nun dort unten als mein Schwägerin begrüßen darf! Lassen Sie mich Ihnen danken, Donna, daß Sie das Fiawort Ihrer Schwester jetzt billigen! Wie glücklich mich das alles macht, kann ich Ihnen nicht ausdrücken!"

Maria Luisa hatte ihrer Schwester einen Platz in der Ecke des Sofas zurechtgemacht und ihr einige seidene Kissen hingerückt.

Dann entspann sich ein Gespräch, das Frau Dorothee absichtlich auf allerlei Haushaltliches lenkte. Als man auf die Aussteuer kam und die Möglichkeit erwägen wollte, wie alles hinabzuschaffen sei, erklärte Don Camillo sofort:

„Die Beschaffung des Haushaltes ist bei uns in Spanien einzig Sache des Verlobten, Donna! Die Braut hat nur ihre Leibwäsche mitzubringen! Ich bitte Sie deswegen, lassen Sie uns nicht von dieser Gepflogenheit abgehen! Welch ein Vergnügen wird es mir sein, die Einrichtung der Wohnung zusammenzustellen! Wir besitzen außer unserm großen Familienhaus noch ein zweites, kleines, das gerade für Maria Luisa und mich in seiner Größe vortrefflich paßt!"

Maria Luisa warf die Frage ein, wo es läge.

Ziemlich im Zentrum der Stadt. Und doch nicht mitten im Lärm, sondern nahe der einstigen Kaufmannsbörse, der Casa de Loncha, und aus einigen Fenstern gings der Blicke gerade auf die herrliche weiße Giralda, den Glockenturm der Kathedrale.

„Das Haus ist so gut wie eingerichtet, weil es durch Erbfall von Bruder meines Vaters auf uns überging." Er wandte sich zu seiner Braut, die ihm im Sessel in kleiner Entfernung gegenüberlag, und neigte sich ihr entgegen: „Was du aus deiner Heimat hier mit hinübernehmen wünschest, Maria, das laß dir nachkommen! Ich sehe, die Einrichtungen sind hier so völlig anders —!"

Inzwischen ging die Wohnungstür und Maria Luisa hörte die Stimme des Bruders auf dem Vestibül. Ueber das Gesicht von Camillo legte sich ein leiser Schatten, als sie ihm mitteilte, jetzt habe auch ihr Bruder sich eingefunden.

Es wurde ihm dabei unbehaglicher. Denn er kannte sa Dietward nur durch gelegentliche Erwähnungen und machte sich das Bild eines sehr formellen, klugen deutschen Herrn von ihm.

Als Dietward das Zimmer betrat, fühlte Camillo seine Vorstellungen zuerst bestätigt. Er war anders als die beiden Schwestern. Schon äußerlich beide stark an Größe überragend. Sehr groß, schlank, aufrecht, dabei elastisch, blauäugig, dunkelblond, — kurz, auch in Haltung und im Aeußeren eigentlich der Typus des jungen deutschen Offiziers, wie man ihn vor dem Kriege zu sehen gewohnt war.

Jetzt hatten die Verhältnisse seine Neigung zur Offizierslaufbahn unterbunden und ihn in den Beruf eines Diplom-Ingenieurs gezwängt. Die ganzen Kriegsjahre und vor zwei Jahren der frühe Tod beider Eltern hatten ihn für sein Alter ungewöhnlich bestimmt in Auftreten und Repräsentation gemacht.

„Wie werde ich mich nur mit ihm verständigen?" Diese Frage erwog Dietward mit einigem Unbehagen, während das Mädchen Ueberzieher und Hut draußen in Empfang nahm, und ihm meldete, der Besuch aus Spanien sei bereits da.

Aber es ergab sich doch eine Brücke, da Dietward in einer ausgesprochen guten Sprachenbegabung und nach seinem Studium das Engl sche begabung und nach seinem Studium das Engl sche beherrschte, und Camillo nicht die für Spr*chen so schwere Zunge des Spaniers hatte, sondern in den Vereinigten Staaten das Englische ebenfalls gut erlernt, so daß ihm eine Verständigung mit dem Bruder der Braut gut möglich wurde.

Don Camillo wurde sogleich von Dietward als zukünftiger Schwager begrüßt. Das war ihm lieb. Der neue Schwager stellte sich somit auf das fait-accompli. Maria Luisa hatte ihren Entschluß gefaßt. Camillos Bewerbung jetzt zu erhören. Das wurde respektiert.

„Aber wie haben Sie nur meine Schwester gefunden?" fragte Dietward, als man sich in den Vornehmheit, ihr feines Mitfühlen über seinen tiefen Sesseln im Wohnzimmer niedergelassen.

„Ich muß sagen, ich war hocherstaunt, als meine Schwester mir von Ihrem Besuch sprach! Wie haben Sie sie nur hier gefunden?"

Don Camillo lächelte. Es war ein fast geheimnisvolles Lächeln:

„Ich hatte es lange schon im Sinn. Lange. Weil der Gedanke an dich mich immer begleitet hat, Maria! Gerade in diesem gräßlichen Lande, in dem alle Menschen durch ihre Geldsucht zu Maschinen werden! Was habe ich mich nach etwas Persönlichem, etwas Herzlichem gesehnt! Da ließ ich durch meinen Bruder in Sevilla in Eurem Hotel fragen, ob man Eure Adresse in Deutschland wisse. Und zum Glück fand man sie noch eingetragen in dem Buch, um Postsendungen Euch nachschicken zu können!"

Dietward senkte den Blick und schnippte leicht die Asche in den kupfernen Becher neben sich. „Wo ein Wille, ist auch ein Weg!" sagte er dann aus seinen Gedanken heraus. Dann sah er zu Maria Luisa hinüber.

„Er hat viel Zielbewußtsein gehabt, dich zu erobern" sagte er dann auf deutsch zu ihr hinüber. Zielbewußtsein war etwas, was ihm immer imponierte. Ob der neue Schwager auch im geschäftlichen und persönlichen Leben Zielbewußtsein offenbarte?

Absichtlich ließ er das Gespräch auf Geschäftliches gleiten, als das Mädchen zwanglos den Kaffee serviert hatte. Mit der deutschen Gründlichkeit muß er jetzt den äußeren Rahmen erfahren, in den er Maria Luisa hineinheiraten ließ. Camillo nahm ihm das durchaus nicht übel. Er war so voller Freude und Begeisterung über seine neuen Lebensaussichten, daß er selbst ein Prüfen und Examen des Bruders über die persönlichen Sicherheiten der Schwester auf sich genommen hätte.

Die Aussichten waren so günstige, wie sie der Schwester in der ganzen jetzigen pekuniären Lage in Deutschland kaum wieder geboten werden würden. Deswegen war es ihm angenehm, dem künftigen Schwager nun eröffnen zu können, daß seine Schwester auch nicht ganz mit leeren Händen kam. Die Eltern hatten den drei Geschwistern ein stattliches Vermögen hinterlassen, das für Frau Dörte durch ihre Erbschaft an ihrem ebenfalls vermögenden Gatten sehr vergrößert worden war. Es war möglich gewesen, auch den Vermögensanteil von Maria Luisa in den erstklassigen industriellen Werken liegen zu lassen, in denen der Vater sie einst angelegt. Camillo wehrte dagegen den Gedanken stark ab, das Vermögen zu realisieren und es nach Sevilla in das Geschäft von Camillos Vater übergeben zu lassen. Die neue deutsche Goldmark imponierte im Auslande sehr, und Camillo war durchaus einverstanden, die Vermögenswerte seiner Zukünftigen in der deutschen Industrie arbeiten zu lassen.

Dann schweifte Don Camillo bald ab. Man merkte ihm an: er fühlte sich durch seinen eignen Reichtum gesichert, pekuniäre Fragen waren nie seine besondere Freude, und deswegen lenkte er bald auf dasjenige, was ihm wichtiger war, als die Frage über ein pekuniäres Arrangement: auf den Termin der Hochzeit!

Dietward ward die Frage auf, ob es möglich sei, die Hochzeit bereits jetzt im Frühjahr stattfinden zu lassen und ob man nicht lieber bis zum Herbst warten solle, um nichts zu überstürzen. Da widersprach Don Camillo sogleich. Er wurde leidenschaftlich. Von merkte, Dietward hatte einen Punkt berührt, an dem Camillo sensibel war. Nach dem Protestieren verlegte er sich aufs Bitten. Warum warten? Warum die Hochzeit hinauszögern? Das Haus drunten würde für und fertig, auch hinsichtlich seiner Einrichtung, stehen, und Maria Luisa brauchte nichts zu tun, a.s in Sevilla zur Hochzeit einzutreffen. Denn er sehne sich so sehr danach, sie bald heimführen zu dürfen, nachdem er nun bald ein ganzes Jahr abseits stand und wartete, ob das Schicksal ihm nicht doch das Glück spenden würde?

Maria Luisa war gerade um den Tisch gegangen und hatte das Gebäck in der silbernen Schale herumgeboten. In diesem Moment stand sie neben Camillo. Er aber nahm ihr die Schale plötzlich impulsiv aus der Hand und ergriff ihre Rechte und sah ihr breit in die Augen. Ob sie seine Bitte nicht mit unterstützen wolle?

Dietward sah den künftigen Schwager schweigend an. Er war ein guter und wacher Beobachter. So sah er jetzt auch, daß — eine wahre Gier aus den Augen von Don Camillo zu Maria Luisa hinüberwallte —

Und von nun ab wurde der Bruder stiller und nachdenklicher.

Als Don Camillo nach einiger Zeit verabschiedete, mit der Verabredung, am anderen Vormittag wiederkommen zu können, um noch weitere Einzelheiten zu bereden, blieben die drei Geschwister noch zusammen. Maria Luisa fragte den Bruder, wie ihm der künftige Schwager gefalle.

Dietward gab nicht unbedingt gleich ein Urteil ab. Man könne einen Menschen nach einer so kurzen Begegnung kaum einschätzen Maria Luisa war über die Antwort und die Zurückhaltung des Bruder fast bestürzt.

„Er ist eben ein Spanier, Lieber, und muß mit einem anderen Maßstab eingschätzt werden. Aber die Hauptsache ist doch, daß er mich sehr lieb hat!"

„Ja!" meinte Dietward nach einigem Nachdenken, und dann setzte er schonungslos hinzu: „Er ist, wie man sich im Volksmund drastisch ausdrückt: „mächtig verschossen in dich!" Aber ich weiß nicht, — ob dir das nicht eines Tages — sehr über sein wird! Vielleicht schon in nicht allzu langer Zeit!"

Maria Luisa errötete. Der Bruder, dessen Scharfsinn sie schon so oft erfahren, traf jetzt wiederum dasjenige, was ihr selbst schon im geheimen als Empfindung über das Herz gegangen war.

Und Dietward sprach weiter: „Wo du mich nach meinem Urteil fragst, muß ich dir auch meine Ansicht sagen. Er ist gewiß kein schlechter Mensch. Im Gegenteil! Er ist sicher großzügig, noble!, freigebig, sehr liebenswürdig, ritterlich! Aber — meine Liebe! Er ist ein Andalusier! Und wir deutschen Männer begreifen diese völlige Einstellung eines Mannes auf eine Frau als einzigen Lebensinhalt, als einzige Lebenswichtigkeit, nicht! Und erscheint das als weichlich. Vielleicht ein wenig als Ueberrest der jahrhundertelangen Maurenzeit, die über Spanien stand! Das streift uns Orientalische. — Und du bist eben eine Deutsche und wirst kaum aufhören, auch in dieser Hinsicht als Deutsche, und nicht als Romanin, zu empfinden."

Ein langes Schweigen trat ein. Es war sehr lastend. Es war sehr tiefschürfend. Frau Dörte lehnte mit müde geschlossenen Augen in der Ecke des Sofas. Sie hatte das Gefühl, daß sie sich jetzt nicht hineinmischen durfte.

„Und was meinst du nun als Resultat deines Eindruckes?" Dietward warf einen Blick aus dem Fenster, an dem die Hyazinthenblüten in ihren verschiedenen zarten Farbenspielen gerade von der Nachmittagssonne beschienen wurden.

„Ich weiß nicht, ob es gut tun wird, eine so ausgesprochen deutsche Blume, wie du es bist, Maria Luisa, auf immer so weit drunten in den

Süden verpflanzen zu wollen! Und dann — man bekommt nichts eher über und wird durch nichts mehr übersättigt, als — durch zu viel Liebe! Ich weiß nicht, — ob nicht für dich dieses Stadium vielleicht schon bald eintreten wird. Und dann gibt es eben bei der ganzen Art deines Zukünftigen keinen Ausweg und keine Aenderung mehr — —"

Maria Luisa biß die Lippen auseinander. Das, was der Bruder ihr jetzt schonungslos in einem überschauenden Urteil als Warnung zurief, war im Grunde dasselbe, was in ihrem Empfindungsleben bisher erst als nur ein noch dunkles und unklares Gefühl aufgeschnellt war, wenn sie mit Camillo getanzt wenn sie ihm in die Augen gesehen wenn sie, wie jetzt, seine Küsse und Zärtlichkeiten empfangen, die sie wie in ein Wüstenwind eingehüllt hatten.

Aber dann vergegenwärtigte sie sich seine entzückte Freude, als sie ihm am Morgen die Tür geöffnet und er sie vor sich gesehen. Sie dachte an seinen Jubel, wie sie ihm ihr Jawort gegeben, als wenn sich der Himmel für ihn nun öffne. Und dann dachte sie an Doktor Wellner, der ihr in diesem selben Raume gegenüber gesessen und gewußt hatte, daß sie nun wieder frei war, — und dennoch nicht das leiseste Wort einer eigenen Zukunftshoffnung geäußert, das ihn mit Maria Luisa hätte verbinden können.

Zuletzt raffte sie sich auf und breitete die Arme aus, als sähe sie, wie damals auf dem alten Wachtturm der Alhambra in Granada, in der Ferne die untergehende leuchtende Sonne von Andalusien, und sagte:

„Ich habe ihm nun zugesagt! Er hat die Initiative gehabt, jetzt um mich zu werben! Ich sehne mich aus dem grauen Deutschland fort, Dietward! Aus diesen ewig unruhigen, verbitterten Verhältnissen, — gerade, nachdem mir mit dem Tode von Luis so viel Sonne und Zukunftshoffnung geraubt worden ist! Ich muß die Sonne wieder haben, muß sie suchen. Und deswegen — Dietward, wenn du es einrichten kannst, dann bringe mich jetzt zum Frühjahr wieder nach Sevilla hinunter!"

Siebentes Kapitel.

Maria Luisa und Dietward fuhren im Expreßzug von Madrid nach Sevilla hinab. Der Frühling stand auf seiner Höhe. Man hatte die geräuschvollen Wochen der Semana Santa mit ihren tage- und nächtelangen Prozessionen und dann die rauschenden Feiertage mit ihrem Tanz und Uebermaß an Illuminationen und Festgewimmel noch in Deutschland abgewartet, um nicht in den allgemeinen Trubel zu geraten und nicht übermäßig geschraubte Hotelpreise und überfüllte Hotels anzufinden.

Das Osterfest war in diesem Jahr spät gewesen. So standen auch die weiten Wiesenflächen in saftigem Grün, als sie der Zug von den selsigen Höhen des Tafelgebirges und der Sierra Guadarama, auf der Madrid lag, in den Garten Spanien, nach Andalusien trug.

Maria Luisa hielt sich am Fenster und sah in die Landschaft hinaus die sie vom vorigen Jahre her kannte.

Der Bruder stand meistens neben ihr und ließ sich gerne alles von ihr erklären. Wunderschön fand er das alles! Göttlich schön diese lachende und leuchtende Frühlingssonne, während droben in der Heimat der Winterüberzieher noch in seinem Rechte war! Aber — für immer und ewig und Tage so in dieses leuchtende Blenden starren und sehen müssen? — —

Doch er äußerte nichts mehr hierüber. Maria Luisa fuhr zu ihrer Hochzeit. Sie mußte wissen, was sie tat! Er hatte sich in seiner persönlichen Anschauungen unter ihren Entschluß zu fügen. Nun, da er ihren festen Willen sah, Camillo fürs Leben zu folgen, hatte auch er alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Schwester begleiten zu können. Gute persönliche Verbindungen durch das Ansehen seines verstorbenen Vaters im Verein mit seinen guten Prüfungen ebneten ihm die Wege zu den großen industriellen Unternehmungen der Firma Krupp, die sie in Spanien, sowohl im Norden wie auch im Westen nach Portugal, und Andalusien jetzt ausbaute. Seine guten Kenntnisse der englischen Sprache erleichterten ihm alles, denn es gab hier unten viel mit Engländern zu arbeiten, die sich längst in ihrem weitschauenden Blick in all den großen Bleilagern und Minenwerken im Süden festgesetzt hatten. Die Wochen vor der Abreise hatte er mit Maria Luisa zusammen täglich intensive spanische Sprachstudien getrieben. Und das war ihm lieb, war ihm eine Beruhigung. Denn jetzt verriet er allein die Familie seiner Schwester, und es würde ihm bei sein, sich mit der neuen Verwandtschaft — die natürlich nur das Spanische beherrschte — ungezwungen verständigen zu können.

Aber im Grunde sah er diese Hochzeit nicht gerne. Er fürchtete, daß Maria Luisa ihm eines Tages recht geben würde. Aber dann war es zu spät — —!

Trotzdem äußerte er jetzt nichts mehr. Er fühlte, daß Maria Luisa unter den Erinnerungen litt. Unter den Erinnerungen, die sie an die schattenlos glückliche Brautzeit mit Luis verbanden.

Schon gleich die Ankunft in Sevilla litt unter diesem inneren Zwiespalt. Beim Einfahren des Zuges befanden sich nicht viele Leute auf dem Bahnsteig. Es war nicht schwer, Don Camillo mit einem herrlichen Strauß rosa Nelken zu entdecken. Er eilte auf den Wagen zu, an dessen Fenster er seine Braut entdeckte, und zog sie, nachdem sie ausgestiegen, mit einem Gemisch von stürmischer Ungeduld und himmelstürmender Seligkeit in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Ums Vatererbe.

Originalroman von Marie Harling.

Nachdruck verboten. 18

Ein Murmeln geht durch die Zuhörerschaft; man schimpft über den aufgeblasenen Howard, der jetzt so stolz und flegesbewußt den Saal verläßt; man bedauert den Burschen, der durch die unbelegte Tat seinen Leben diesen Schandfleck zugefügt hat.

Der Gerichtsdiener tritt zu Dietrich und fragt ihn etwas. Dietrich folgt ihm willenlos, ihm ist es ganz gleich, wohin man ihn führt.

Auch dieser schwere Tag ist nun bald vorüber, frühzeitig schon bricht die Dämmerung herein. Der Schulze ist ins Haus gegangen; die Unrast, die ihn den ganzen Tag umhergetrieben, macht einer gewissen Abgestumpftheit Platz. Die Dienstboten haben noch in Scheune und Stallungen zu tun, er selbst kann heute keine rechte Arbeit mehr beginnen. So geht er zu seiner Frau in die Wohnstube. In der Küche, durch die er geht, ist es schon fast dunkel, Leni hat noch kein Licht angezündet.

Gespenstisch leuchten die roten Flammen auf dem Herdfeuer. Leni steht davor, sie hantiert mit Töpfen und Pfannen, aber kein lustiges Lied mischt sich in das Klirren des Kochgeschirrs; heute will kein Ton über die Lippen. Zwanzigmal wohl ist sie in der letzten Stunde zum Fenster gelaufen und hat den Weg überblickt, ob Dieter noch nicht komme und immer wieder muß sie der angstvoll harrenden Frau in der Wohnstube sagen: „Ich sehe noch nichts!" Nun ist es zu dunkel, um noch weit hinausblicken zu können, da geht die Haustüre. Leni atmet auf, doch es ist nur der Schulze, der langsam, wie ein ganz alter Mann in die Küche tritt.

„Hast du noch nichts von Dieter gesehen, Onkel Franz?" Der Angeredete schüttelte den Kopf.

„Ist mir unbegreiflich, wo der Junge steckt, die Gerichtsverhandlung kann doch nicht so lange dauern."

Er geht zu seiner Frau in die Wohnstube. Frau Anna sitzt immer noch auf dem gleichen Fleck seit dem Mittag; die Füße sind ihr wie gelähmt, sie kann nichts tun als beten.

Der Wind, der schon den ganzen Tag gewütet, ist zum Sturm geworden; heulend fährt er ums Haus, er rüttelt an jedem losen Fensterladen und wirft mit zornigem Klirren ein paar Dachpfannen herunter. Klatschend schlägt der Regen gegen die Fenster in dicken, unheimlichen Tropfen. Auf dem Hofe schlägt der Hofhund an, „das wird Dieter sein!"

Leni zündet rasch die Lampe an und bringt sie ins Zimmer, dann horcht sie auf, die zur Tenne führende Tür ist geöffnet worden.

„Guten Abend!"

Eine fremde Männerstimme sagt es, Dietrichs Stimme ist es nicht.

Leni geht hinaus. In der Küche steht ein junger Bursche, triefend von Wasser; er hat einen Brief in der Hand, den er Leni reicht.

„Einen Gruß von Dietrich Barkamp, ich sollte das Schreiben seinem Vater bringen."

In der Stube ertönt ein Schrei. Frau Anna ist ohnmächtig vom Stuhl gesunken. Der Schulze nimmt seine Frau auf seine starken Arme und trägt sie zum Sofa; dann geht er in die Küche. Sein Gesicht ist kalkweiß, aber den Kopf trägt er aufrecht.

„Leni, geh zur Tante hinein und hilf ihr, gib mir den Brief!"

Er reicht dem Burschen ein Geldstück, das dieser nimmt und verschwindet.

Der Schulze tritt mit dem Brief unter die Lampe. Als er ihn liest, sinkt seine Gestalt zusammen. Kurz nur ist der Inhalt: „Liebe Eltern! Ich bin zu 14 Tagen Haft verurteilt und habe meine Strafe gleich angetreten. Wenn Ihr mir verzeihen könnt und ich wieder nach Hause kommen darf, so müßt Ihr mir ein Lebenszeichen geben; sonst denke ich, Ihr wollt mich nicht wiedersehen und gehe in die weite Welt. Euer unglücklicher Dietrich."

Wie ein Schwerkranker schleppt sich der Schulze in die Stube.

„Die Schande, o die Schande!" stöhnt er, „ein Barkamp hinter Schloß und Riegel! Die Leute werden mit Fingern auf den Sträfling zeigen!"

Lenis Bemühungen ist es gelungen, die Tante wieder zu sich zu bringen, doch mit dem Erwachen kommt ihr auch die Erinnerung wieder. Ihre Augen suchen in stummer und doch entsetzlich weher Bitte das Auge ihres Mannes. Dieser beugt sich über sie und nimmt ihre Hand.

„Mutter, Gott hat uns schwer heimgesucht, Dieter ist zu vierzehn Tagen Haft verurteilt." Er liest ihr Dietrichs Brief vor. In banger, entsetzter Frage hängen die Augen der Mutter an dem wie zu Stein erstarrten Gesicht ihres Mannes, doch zu sagen wagt sie nichts. Auch Leni ist für einen Moment wie starr bei dieser Eröffnung; doch dann eilt sie auf den Schulzen zu und umklammert mit beiden Händen seinen Arm.

„Onkel Franz, du mußt zu Dietrich gehen, gleich morgen, du mußt ihm Trost bringen, sonst muß er ja verzweifeln!"

Voll unendlicher Dankbarkeit ruhen Frau Annas Augen auf dem in edler Begeisterung leuchtenden Gesicht des jungen Mädchens; der Schulze aber blickt Leni mit kaltem Spott an.

„So, ich muß? Wer sagt das? Wer will mich zwingen, den verkommenen Musje Sohn im Kasten aufzusuchen?"

„Onkel Franz, rüte nicht gegen dich selbst. Der kalte Hohn ist ein schlechter Mantel für dein blutendes Herz. Du darfst uns ruhig zeigen, daß du leidest, wahrer Schmerz adelt den Menschen und ehrt ihn."

Einen Augenblick noch blickt der Schulze das Mädchen kalt lächelnd an, dann aber senkt er vor dem Blick edler, reiner Liebe, der ihm entgegenleuchtet, das graue Haupt.

„Leni, du hast gesiegt, dir kann man nicht widerstehen! Ich werde zu ihm gehen, aber bei dir kann er sich dafür bedanken."

„Und ich bedanke mich bei dir, bester Onkel Franz!" jubelt das Mädchen und dann eilt es in die Küche und von ihren Lippen erschallt das alte und doch ewig schöne Lied: „O, mein Christ, laß Gott nur walten, seine Lieb' währet immerfort. Seine Hand wird treu mich halten, wahr und heilig ist sein Wort. Wer recht kindlich Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut."

Der Schulze hat sich am Tisch niedergelassen und den Kopf in die Hand gestützt.

„Das Mädchen ist unser guter Engel! Siehst du Mutter, jetzt werden wir dafür belohnt, daß wir die verlassene Waise einst liebreich aufgenommen."

Frau Anna lächelt matt, zum ersten Mal seit langer Zeit. „Ja, Vater, du hast recht! Wie freue ich mich jetzt, daß ich damals meine Natur besiegt habe und gut zu dem Mädchen gewesen bin. Unser Herzgott belohnt doch alles!"

Am anderen Tage fährt der Schulze zu seinem Sohn. Es ist ein peinliches Wiedersehen in der Sträflingszelle, aber der Vater bringt seinem Sohn doch Trost. Dieser gebeugte, gänzlich niedergeschmetterte Mensch hat Strafe genug für seinen Leichtsinn, der Dadel erstirbt dem alten Mann auf den Lippen.

„Bedanke dich bei Leni!", sagt er, als er seinem Sohn die Hand zum Abschied reicht, „hätte sie nicht so sehr gebeten, vielleicht wäre ich nicht gekommen."

„Leni?" Lange muß Dietrich über des Vaters Worte nachdenken und dann fällt es ihm wie Schuppen von den Augen: Leni, dies herrliche, hochherzige Mädchen liebt ihn und vielleicht kann er doch noch glücklich werden.

Als Dietrich seine Haft verbüßt hat und das Gerichtsgebäude verläßt, begegnet ihm ein Wagen, in dem ein Herr und eine Dame sitzen, die zur Bahn fahren. Einen Blick wirft er hinein, dann zuckt er zusammen.

Heute ist ja Lutsens Hochzeitstag! Irgend einer hat es ihm gesagt, und das junge Paar fährt wohl auf die Hochzeitsreise. Keinen Schmerz fühlt er mehr bei diesen Gedanken, nur einmal Zorn und Nachedurst, denn vor seinem Auge steht ein schlankes, blondes Mädchen mit reinen, gütigen Zügen und Augen, aus denen ein ganzer Himmel blickt. Es gibt für ihn noch Glück auf Erden.

XIV.

Fast ein Jahr ist seit jenen Ereignissen verflossen. Wieder ist es Herbst. Ein schöner, sonniger Herbst ist einem etwas trüben Sommer gefolgt. Scheuern und Speicher sind wohlgefüllt, alles ist gut und trocken geborgen. Durch die kahlen Stoppelfelder zieht der Pflug braune Furchen, um das Land zur Aufnahme der neuen Saat vorzubereiten. Auf dem Riedhof steht es öd und leer aus. Hildebrand ist abgezogen, um dem neuen Besitzer Platz zu machen. Schneller noch, als man gedacht, ist der Zusammenbruch gekommen. Erich, schon längst der Arbeit und des Entbehrens überdrüssig, hat einem Händler fast das ganze Vieh verkauft und ist mit dem Geld in die Weite gegangen. Dem Händler hat er einen vorzüglich nachgeahmten schriftlichen Auftrag des Vaters vorgezeigt, wonach der Händler dem jungen Mann als vorläufigen Verkaufspreis zehntausend Mark auszahlen sollte. Das Gleiche hatte er bei dem Kornhändler gemacht. Beide, die Schrift des alten Hildebrand erkennend und wohl wissend, daß dieser ja immer Vorschuß auf seine Waren nahm, hatten dem jungen Mann das Geld gegeben. Dieser, also ausgerüstet, suchte das Weite. Der alte Hildebrand raste, als er von dem Betrug des Sohnes erfuhr; aber was wollte er machen? Erich war verschwunden. Er verkaufte seinen ganzen Kram und zog ebenfalls in die Welt, seine Frau der Großmut seines Schwiegersohnes überlassend. Walter Howard nahm die gänzlich gebrochene Frau auch wirklich zu sich, ihr aber ankündigend, daß bei der ersten häuslichen Szene sie sowohl als auch Luise auf der Straße ständen, in seinem Hause wolle er Ruhe haben."

Luise hatte längst eingesehen, daß Howard nicht mit sich spaßen lasse; sie zog bei seinen Worten nur gleichmütig die Schultern. Sie war ja nichts als seine Sklavin, eine Sklavin zwar, die sich in Samt und Seide kleidete und mit Juwelen überlud, aber nichtsdestoweniger eine Sklavin. Frau Hildebrand wollte für sich nichts als ein stilles, bescheidenes Winkelchen, in dem sie all ihr Kreuz und Elend hineintragen und über ihr verwüstetes Leben nachsinnen könne. Gerade ein Jahr war es heute, daß man damals auf dem Riedhof so prunkvoll Verlobung gefeiert, ein Jahr, seitdem Dietrich Barkamp die Augen aufgegangen und er eingesehen, an welch falsches und hochmütiges Geschöpf er die erste, begeisterte Liebe seines jungen Herzens fortgeworfen

*

Auf dem Barkampshof ist alles in fieberhafter Tätigkeit, gilt es doch, die Hochzeit des jungen Bauern, die in einigen Tagen stattfinden soll, würdig vorzubereiten. Soeben ist das große, mit grauem Segeltuch bedeckte Zelt, das mitten auf dem großen Hofe steht, fertig geworden. Der Zimmermann hat den letzten Nagel eingeschlagen, nun wischt er mit dem Aermel seiner blauen Leinenjacke den Schweiß von der Stirn; er schiebt den breitrandigen Strohhut zurück und äugelt mit verliebtem Blick nach Trude, die noch immer Großmagd auf dem Hofe ist. Doch seine Liebe gilt heute nicht Trude allein, sondern dem großbusigen Steinkrug, den sie in der Hand hat und aus dem sie ihm den leckeren Gerstensaft in das blitzende Glas gießt. Der Zimmermann schnalzt vor Vergnügen mit der Zunge.

„Junge, das schmeckt bei dieser Bärenhitze! Trude, du sollst auch die Beste sein! Sag mal, wann feiern wir denn Hochzeit?"

„Wenn Ostern auf einen Freitag fällt!", lacht Trude zurück. „Ich habs hier gut, weiß noch gar nicht, ob ich es jemals besser kriege."

Aus der großen Tennentür kommt Wiesken, jetzt schon seit dem Frühjahr Frau Tennhof, hochgeschürzt mit Schrubber und Eimer.

„Flint, Wichter, wir müssen voran machen, sonst wird es uns zu früh Abend. Wir müssen das Zelt noch schrubben, nachher, wenn das Grün und die Blumen kommen, müssen wir Kränze binden."

Sie gießt einen Eimer Wasser auer durch das Zelt. Dem Heinrich, der gerade am oberen Eingang hereinkommt, spritzt das Wasser um die Füße. Mit einem Aufschrei springt er in die Höhe, dann stelzt er mit seinen langen Beinen vorsichtig wieder dem Ausgang zu.

„Hachott!" schimpft er, „die richtige Weiberwirtschaft! Ueberall müssen die sein, wo sie nichts zu suchen haben. Was braucht das Zelt geschrubbt zu werden; wird ja doch wieder schmutzig. Aber gewiß, sie haben keine Arbeit, da machen sie sich welche."

„Heinrich, bist du noch immer der alte Brummbär? Mich soll es wundern, wenn du auf der Hochzeit lachst. Auf meiner Hochzeit hab ich dich nicht lachen sehen."

„War auch nicht zu lachen mit deinem Peter Sausaus."

Wie der Blitz ist Wiesken neben ihm; sie hebt den Schrubber in die Höhe, daß die schmierigen Wassertropfen dem Heinrich ins Gesicht spritzen.

„Noch ein Wort, Heinrich, dann schlag ich zu! Von meinem Mann laß ich nichts Schlechtes sagen. Wenn er auch mal ein Gläschen über den Durst getrunken hat, jetzt tut er es schon lange nicht mehr."

„Ja, weil du die Hosen an hast und ihm den Daumen auf den Beutel hältst. Da kann man ja sehen, wie ihr Frauensleute die Männer behandelt. Sogar mit dem Besen geht ihr drauf los! Gott sei Dank, daß ich keine habe!", kichert Heinrich.

In diesem Augenblick kommt der Schulze von der Tenne. Er muß hell auflachen, als er das kriegerische Bild vor sich steht. Der Schulze ist im letzten Jahre wieder jung geworden; nur sein Haar ist weiß geblieben.

Alle Bewohner von Arnsfeld haben aber auch gewetteifert, den Barkampsleuten Liebes zu erweisen, um ihnen zu beweisen, daß man die Verurteilung Dietrichs nicht für einen Schimpf hielt. Als der Gemeindeschulze im Winter an den Folgen der Krupp starb, wurde Barkamp einstimmig zum Gemeindeschulzen gewählt. Viel hat zu dieser guten Gesinnung der Lehrer beigetragen, viel auch der Förster Schweder, der immer und überall, wo er konnte, für Dietrich eintrat. So ist es diesem auch gelungen, ohne allzu große Beschämung seinen Platz unter den Arnsfelder Burschen wieder einzunehmen. Stiller und ernster ist Dietrich geworden und das neumodische Zeug, das er einst so viel getragen, ist fast ganz verschwunden. Friede und Eintracht sind wieder eingekehrt auf dem Barkampshof.

Frau Anna hat sich nicht wieder ganz erholt, die fortwährende Sorge hat ihr Herz zu sehr angegriffen; aber aus ihren Augen leuchtet nichtsdestoweniger glückliche Zufriedenheit. Eben sitzt sie unter dem Nußbaum vor der Haustür, um noch ein wenig die Abendsonne zu genießen, als Leni, die auch ermüdet von der Tagesarbeit ist, sich zu ihr setzt. Sie nimmt die Hand Frau Annas in die ihre.

„Mutter, noch ein paar Tage, dann bin ich ganz bei euch; dann sollst du es aber gut haben; dann kann ich dich wieder ordentlich pflegen. Jetzt in der Unruhe und in dem Tumult bleibts manchmal beim guten Willen.

„Leni, gutes Kind, ich vermisse nichts; aber ich bin auch froh, wenn der Trubel vorbei ist und wir wieder Ruhe haben. Ich muß Vater oft bewundern, wie vergnügt der ist! Ich glaube, wenn es nach ihm allein ginge, würde ganz Arnsfeld zur Hochzeit geladen und Ehringshausen dazu!" erwidert Frau Anna fröhlich.

„Ach, das wäre ja entsetzlich, wenn man vor so viel Menschen Spießruten laufen müßte!", lacht Leni, „doch da kommt Dietrich! Ich will mich fertig machen, es dunkelt schon und wird auch kühl. Du mußt ins Haus, Mutter."

Sie führt die alte Frau liebevoll ins Haus, sorgt, daß alles für sie bereit steht, und nimmt dann ihr hübsches Umschlagtuch über den Arm.

„So, bis morgen früh, Mutter! Schlaf nur gut und grüß mir den Vater schön. Er ist noch draußen auf dem Hofe, er wird aber wohl gleich kommen."

Sie geht in die Küche hinaus. An der Haustür steht Dieter in kleidsamem, dunklem Lodenanzug, auf Leni wartend. Leni, seit einigen Wochen Dietrichs glückliche Braut, ist seit der Verlobung ins Forsthaus übergesiedelt, da man auf dem Barkampshof an dem guten, alten Brauch festhält, daß Verlobte vor der Verheiratung nicht unter einem Dach schlafen sollen. Frau Christine, die junge Försterin sowohl als Frau Schweder haben Leni herzlich willkommen geheißen. Hier in dem traulich stillen Forsthaus arbeitet Leni nun ihre Aussteuer, die sie sich von dem Geld, das aus dem Verkauf der Möbel ihrer Eltern gewonnen ist, angeschafft hat. Frau Christine hilft ihr dabei und nicht selten lugt auch Hannchens lachendes Gesicht herein. Im Forsthaus ist es so gemütlich: die drei Menschen, die es bewohnen, passen so gut zusammen. Man sieht ihnen an, daß das Glück hier eine bleibende Herberge gefunden hat. In der letzten Zeit ist Leni wieder täglich auf dem Hof gewesen. Frau Anna wurde die vermehrte Arbeit zu viel, ja, es kam soweit, daß sie sich sogar von aller Arbeit zurückziehen mußte, um am Hochzeitstag frisch zu sein. Dietrich umsorgt die Mutter mit treuer Liebe; er weiß ja nur zu gut, woher ihr leidender Zustand kommt. Auf seine selbstquälerischen Anklagen hat Frau Anna erwidert: „Still, Dieter, das ist gewesen, Gott hat das Leiden geschickt und es ist überwunden."

Auch der Vater hat ein Machtwort gesprochen. „Ueber das, was geschehen, redet keiner mehr. Sollen wir uns mit unnützigen Klagen und Selbstvorwürfen die Zukunft verderben?"

Einmal war Dietrich dem Verbot doch noch ungehorsam geworden, an jenem Tage nämlich, da er Leni seine Liebe gestand, um dann, als er sich alles vom Herzen heruntergeredet, sie glückstrahlend seinen Eltern als Braut zuzuführen.

„Junge!", hatte da der Vater freudvoll gesagt, die Freude, die du uns heute bereitet, macht allen Verdruß und alle Sorgen wett. Leni, ich freue mich, daß der Barkampshof an dir gut machen kann, was er an deiner Mutter verschuldet hat."

Die Mutter hat nur die Hand ihres großen Jungen und diejenige Lenis in die ihre genommen und mit warmer Innigkeit gesagt: „Werdet glücklich, Kinder!"

Arm in Arm gehen die beiden jungen, glücklichen Menschenkinder nun durch den stillen, sommerwarmen Herbstabend. Die Unruhe des Barkampshofes mit seinem Gesang und seinem Gelächter haben sie hinter sich gelassen. Die hehre Ruhe des Walddomes nimmt sie auf. Durch das noch dichte Laub der Eichen und Buchen lugt der Mond mit seinem weichen, träumerischen Lichte, funkeln unzählige Sterne am wolkenlosen Nachthimmel.

„Nur noch zwei Tage, Leni, dann brauche ich dich nicht mehr herzugeben! Weißt du auch, daß ich ganz eifersüchtig auf das Forsthaus bin, das dich beherbergen darf?"

„Aber Dieter?" Leni blickt ihm lachend ins Gesicht. „Da habe ich ja in der Ehe Nettes zu erwarten, wenn du so eifersüchtig bist!"

„Ja, Leni, überlegs nur noch einmal gut, es ist jetzt noch Zeit. Ob du den Grobian wirst?", neckt er.

„Ob ich ihn will?" Leni schmiegt sich dichter in seine sie umschlingenden Arme. „Ach, ich habe ja gar keinen eigenen Willen mehr, den hat ein böser Mensch ganz in seinen Besitz genommen."

„Ein böser Mensch, Leni? Sag das noch einmal! Warte, dafür sollst du bestraft werden."

Doch Leni entwindet sich lachend seinen Armen, als er sie küssen will, und läuft leichtfüßig den schmalen Tuschpfad entlang. Kurz vor dem Forsthaus aber bleibt sie aufatmend stehen.

„Siehst du, so machts dekne Leni, wenn sie dich ärgern will. Aber nun sei wieder gut!" bettelt sie, sich an seinen Arm hängend.

„O du, als ob ich dir böse sein könnte! Ich habe dich ja viel zu lieb. Weißt du, Leni, jetzt weiß ich erst, was rechte Liebe ist. Leni, daß ich im Anfang so gegen dich geschnorrt habe und so grob gegen dich war, kam wohl davon: ich wehrte mich, ohne es zu wissen, gegen die Liebe zu dir, weil Luisens Bild meinen Sinn umnebelt hielt."

Als Trude, die Großmagd, am Hochzeitstage dem jungen Paar nach altem Brauch ein Glas Wein kredenzt, ehe es über die Schwelle des künftigen Heimes tritt, als sie dann in einem Gedicht die jungen Leute einlud, über die Schwelle zu treten, hat sie wirklich recht:

„So tritt denn über die Schwelle,
Du junges, frohes Glück."

Mit dem Einzug des jungen Paares ist das Glück wirklich in den Barkampshof eingezogen.

Ende.

Karin.

Skizze von **Grete Massé.**

Christine Gadd hatte Svend den Verlobungsring zurückgegeben.

Aagestrup, der Hausierer, der gerade mit seinem Verkaufsstaken auf den Hof gekommen war in der Meinung, so nahe vor der Hochzeit könne er hier einen vorteilhaften Handel abschließen, hatte noch gesehen, wie sie den goldenen Ring vom Finger der linken Hand gezerrt, wie er zwischen die zürnenden Brautleute fiel, eine reife Frucht vom Baume der Zwietracht. Christine wandte sich mit hochmütigem Gesicht ab und verließ unter energischem Schwenken ihres kurzen, bunten Rockes den Hof. Svend bückte sich, hob den Ring auf, blies mit spitzem Mund den Staub davon ab und steckte ihn in seine Westentasche.

Der Hausierer blickte bedauernd auf seine Waren. Da war man nun in der Mittagsglut über die Landstraße gezogen mit dürstendem Gaumen, die Sonne immer stechend im Genick, einem bepackten Dromedare gleich, das durch die Wüste trottet, und nun war man nutzlos gekommen. Die Glocken würden nicht zur Hochzeit von Svend und Christine läuten, und Aagestrup konnte mit seinem Packen wieder abziehen, denn Svend war gewiß nicht in der Stimmung, auch nur eine Nähnadel zu kaufen.

Er wollte sich leise nach rückwärts verziehen, denn er hatte kein Verlangen danach, Leuten vor die Augen zu kommen, die in schlimmer Laune waren. Aber Svend blickte auf, als er den verschmähten Ring verstaute, gewahrte den Händler und winkte ihn zu sich heran.

„Lauter Weiberkram, Bauer", stotterte Aagestrup mit seiner lispelnden Stimme. „Ihr könnt nichts davon gebrauchen, wenn es hier keine Hochzeit gibt . . ."

Svend schaute auf das Haus. Da waren die Türen offen und die Fenster. Frauen aus dem Dorfe scheuerten und schrubbten und banden Girlanden. In der Küche rührte man den Kuchenteig und hantierte mit riesigen Fleischstücken.

Svend sagte nichts. Er zog einen leeren Korb heran, der in der Nähe stand, löste den Tragriemen des Händlers und stülpte den ganzen Inhalt des Hausiererkastens hinein, daß Seidenes und Glitzerndes und Zwirnenes, Gedrehtes und Geflochtenes durcheinander wirbelten.

Svend zog aus seiner Tasche die großen Talerstücke und warf sie dem Händler zu. „Hier wird es eine Hochzeit geben. Am Sonntag hole ich mir beim Tanz eine Braut", rief er so laut, daß es jeder hören konnte, der wollte.

Aagestrup schien es jetzt nicht ganz geheuer. Schnell wie ein Wiesel machte er sich davon. In einiger Entfernung blickte er noch einmal zurück. Da stand Svend drei Zeinig auf seiner Vater Hof. Eine wuchtige Gestalt, ährenfarbenes Haar über einem kantigen, groben Gesicht, Fäuste wie ein Schmied.

Svend stand da wie ein Mensch, den nichts umwerfen kann. Kein Neid und keine Tat der Menschen.

Die Girlanden waren wirklich noch frisch, die Kuchen mürbe und die großen Stücke des Schlachtviehs tadellos, als Svend Hochzeit hielt mit Karin Fleuron. Karin, groß, knochig und mit sonnenbrannter Haut, sah in ihrem kostbaren, starrenden Brautstaat noch häßlicher aus als sonst. Der Gang zur Kirche war für sie ein Spießrutenlaufen. Am liebsten wäre sie geflüchtet, waldwärts wie ein Wild, das man verfolgt. Aber der große Svend hielt mit seiner starken Faust die Hand der häßlichen Karin Fleuron fest. Da hob sie, seinen Willen zu ehren, den Kopf hoch und trug ihn aufrecht unter ihrer behänderten Brautkrone. Aber in den Knien fühlte sie sich schwach, und der Stolz, mit dem sie einherschritt, war erkünstelt.

Karin hätte es nun gut haben können. Sie besaß den schönsten und stärksten Mann des Landstrichs, viel Felder und viel Vieh; das Korn türmte sich hoch in ihren Scheunen. Svend begegnete ihr mit Achtung und herzlicher Liebe. Die Armen segneten sie, denn die Bäuerin teilte reichlich aus an jeden, der der Hilfe bedürftig war.

Aber Karin blieb ohne Glück. Für sie wichen nicht die Schatten, die sie über der Sonne sah. Daheim, auf ihres Vaters Hof, hatte sie viel gesungen. Aber hier, in der neuen Heimat, hat Karin es nie, obwohl Svend sie manchmal darum bat. Sie konnte nicht singen, wenn in der Kehle die Angst saß. Denn sie war sich darüber klar, ihr Glück müsse über kurz oder lang zerspringen, wies Glas zerspringt, wenn es niederfällt. Es war unmöglich, daß Svend die Ehe mit ihr voll heiligen Ernstes geschlossen. Er hatte es nur getan, um an Christine Gadd Rache zu nehmen. Aber eines Tages würde die Rache gesättigt sein und sein Herz sich zusammenkrampfen vor Sehnsucht nach der Wunderschönen, deren Haar hell war wie Flachs und deren Haut nicht dunkler als die weiße Feder des Schwans.

Es blieb Karin nicht verborgen, daß Christine alles daran setzte, Svend zurückzugewinnen. Sie hatte viele Verwandte, die ihr zu willen waren und die sich von ihr beherrschen ließen, weil ihre große Schönheit sie entzückte. Die wußten sich Svend in den Weg zu stellen und die Erinnerung an Christine wach zu rufen. Karin erfuhr, daß sie es auf alle Arten versuchten, ihn mit der einstigen Braut wieder zusammenzubringen. Sie berichteten, wie sehr Christine sich grämte und alle

Gegen die Schließung des Schlachthofes Buer.

Eine neue, dringlich einzuberufende Stadtverordnetensitzung soll entscheiden. — Eingabe der Metzgerinnung Buer. — Gutachten anerkannter Fachmänner gegen die Schließung.

Das Mittelstandshaus Buer überreicht uns einige Schreiben, die Bezug auf das Verlangen haben, den Schlachthof Buer nicht stillzulegen, sondern den Betrieb fortzuführen. Um die Frage noch einmal vor die Stadtverordneten zu bringen, ist unterm 3. September folgender Brief abgesandt worden:

„An den Herrn Oberbürgermeister Zimmermann
Gelsenkirchen-Buer.

Die unterzeichneten Stadtverordneten stellen hiermit den Antrag auf sofortige Einberufung einer dringlichen Stadtverordnetensitzung mit der Tagesordnung: Aufrechterhaltung des Betriebes im Buerschen Schlachthof.

gez.: Fr. Thiel, Bernh. Schub, Friedr. Nieswandt, J. Neukirchen, Fr. Scheiba, G. Gretsch, E. Duscha, R. Speik, Wilh. Wittwer, Fr. Georges, Weiser, Stein, Fischer, Arians, Kuzina, Dr. Pöppingwaus.

Was die Fleischer-Innung Buer dazu zu sagen hat.

Bei der Stillegung des Schlachthofes sind sowohl verwaltungstechnisch wie auch wirtschaftlich folgende Begleitumstände auf das dringendste zu beachten:

Die evtl. Untervermietung des Schlachthofs in Buer an die Firma Hegerfeld in Herten kann zu der Entlastung des Gesamtetats nur eine außerordentlich untergeordnete Rolle spielen. Es ist aber auch hier nicht die Gewähr gegeben, ob die Firma Hegerfeld die Umstellung vom Handwerksbetrieb zu einem derartig geplanten Großbetrieb in dieser schweren wirtschaftlichen Zeit durchzuhalten vermag. Hier liegt die Gefahr nahe, wie schon so oft auf dem Gebiete der Fleischwirtschaft, daß das Unternehmen nach einigen Jahren als nicht rentabel geschlossen wird, sodaß dann wieder eine anderweitige Vermietung, wenn sie überhaupt möglich ist, Platz greifen muß. Nicht zuletzt würde aber auch durch die Hinzuziehung der Firma Hegerfeld für das Fleischer-Gewerbe in Buer eine starke Konkurrenz entstehen, wodurch auch wieder der Steuerausfall durch Mindereinnahmen in den Fleischergeschäften der Stadt absolut keine Vorteile entstehen dürften.

Berücksichtigt man aber des weiteren, daß die Verwaltung bei der Benutzung des Schlachthofes in Gelsenkirchen-Buer (roh gerechnet) mindestens eineinhalb bis zwei Millionen für Wegebauten und Bahnausführung bereitstellen muß, so dürfte eine Verwaltungssparmaßnahme für die Stadt dabei überhaupt nicht in Erscheinung treten. Ganz besonderer Wert muß auf folgende Tatsachen gelegt werden:

Würden die Buerer Fleischer durch Schließung des Schlachthofes ihre Tätigkeit im Gelsenkirchener Schlachthof ausüben müssen, der doch immerhin neun Kilometer entfernt liegt, so müßten vor allen Dingen, als das kleinere Uebel:

1. sämtliche Fleischer von Buer, um diesen Weg tagsüber nicht mehrmals zurücklegen zu müssen, sich ein eigenes Kühlhaus zulegen,

2. die beiden Wegestrecken würden aber so zeitraubend sein, daß auch hier immerhin die Fleischerschaft gezwungen würde, um überhaupt in ihrem Geschäft noch weiter zu kommen, sich ein Auto anzuschaffen.

Diese beiden Faktoren verursachen je nach Größe des Geschäftes dem einzelnen Fleischer ein Unkostenkonto in Höhe von 10 bis 20 000 RM. Daß bei der heutigen schweren wirtschaftlichen Zeit nicht im entferntesten daran zu denken ist, diese Summen aufzubringen, braucht wohl nicht unter Beweis gestellt zu werden.

Bisher sind uns von den Fleischern, die sich eine Kühlanlage bzw. ein Auto anschaffen müssen, ihre Unkosten angegeben, die sich auf 400 000 RM. belaufen.

Ob man eine derartige Belastung eines einzelnen Berufes in der heutigen Zeit verantworten kann, wollen wir dahingestellt sein lassen. Oder man müßte schon den Fleischern, ähnlich wie in Horst, die Gelder aus dem städtischen Etat zur Verfügung stellen.

Aber auch von der andern Seite entstehen der Fleischerschaft ungeahnte Schwierigkeiten. Bekanntlich leben wir im sozialen Volkswohlfahrtsstaat, wo es unter Strafe verboten ist, Arbeitnehmer über acht Stunden zu beschäftigen. Durch die Zurücklegung der weiten Wegestrecken bei nur einmaligem Besuch des Schlachthofes bis zu 20 Kilometer am Tage wäre z. B. ein Fleischermeister, der mit einem Gehilfen auskommt, gezwungen, mindestens eine zweite Arbeitskraft einzustellen, falls er nicht dauernd Schwierigkeiten mit den Arbeitnehmerverbänden bzw. dem Arbeitsgericht haben wollte. Die Mehreinstellung einer Arbeitskraft würde mindestens ein Unkostenkonto von 3 bis 4000 RM. im Jahre bedeuten.

Die erst geplante Offenhaltung des Buerschen Kühlhauses kann darum schon nicht in Frage kommen, da, sobald der Fleischer in Gelsenkirchen schlachten muß, er dann auch ganz zwangsläufig dort das Kühlhaus benutzen muß, daß er das warm geschlachtete Fleisch unmöglich am Tage der Schlachtung transportieren kann. Es würden doppelte Unkosten für die Kühlung in Gelsenkirchen und die Nachkühlung in Buer entstehen.

Berücksichtigt man erstens einmal die Gesamtmaßnahmen, die der Stadt Buer entstehen würden, zum zweiten aber auch die kolossalen fast untragbaren Lasten und Abgaben, womit der einzelne Buersche Fleischer belastet wird, so dürfte es doch wohl angebracht erscheinen, daß für die Zukunft mindestens die ganz modern, jeder Neuzeit und allen Erfordernissen entsprechende Schlachthofanlage in Buer noch weiter in Verkehr gehalten wird.

Da die Frage der Schlachthofschließung in Buer angeblich durch den Tod des Schlachthofdirektors akut geworden ist, um wirkliche Verwaltungssparmaßnahmen durchzuführen, so wäre bei der Inbetriebhaltung des Buerschen Schlachthofes zu empfehlen, die beiden Anlagen in Personalunion durch einen Schlachthofdirektor, also vielleicht durch Gelsenkirchen, verwalten zu lassen. Dieses geschieht ja schon seit dem Tode des Schlachthofdirektors Gladen. Hier wäre nicht nur mit Rücksicht auf Verwaltungssparmaßnahmen und Rationalisierung der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer, sondern vor allen Dingen auch der Gesamtfleischerschaft am besten gedient.

Ganz besonders wäre noch darauf hinzuweisen, daß die Fleischer-Innung Gelsenkirchen absolut kein Interesse an der Schlachthof-Stillegung in Buer hat, vielmehr auf dem Standpunkt steht, daß der augenblickliche Zeitpunkt der denkbar ungünstigste im Wirtschaftsleben ist und, falls die Stillegung des Schlachthofes tatsächlich in Frage kommen sollte, unter allen Umständen eine gewisse Uebergangszeit verlangt werden müßte, da es unmöglich sei, die Wirtschaft mit derartigen Ausgaben für die Kühlanlagen und Anschaffung von Autos zu belasten.

Hierbei gestatten wir uns noch darauf hinzuweisen, daß die hiesige Fleischer-Innung seit Jahren eine eigene Genossenschaft, eine eigene Häute-Verwertung und eine eigene Viehversicherung hat — alles wirtschaftliche Einrichtungen, die durch die Stillegung des Buerschen Schlachthofes aufgelöst werden müßten.

Wenn sogar die Gelsenkirchener Innung sich auf unsern Standpunkt stellt, so muß andererseits von uns darauf hingewiesen werden, daß am 8. August eine Besichtigung des Schlachthofes Buer stattgefunden hat, an der die Herren Schlachthofdirektor von Krefeld, Landtagsabgeordneter und Obermeister der Fleischer-Innung, Donners (Krefeld) und Vorsitzender des Bezirksverbandes Karl Multhaup (Essen) teilnahmen. Bei dieser Besichtigung wurde von der Kommission einstimmig erklärt, daß sie es nicht verstehen könne, einen solch gut eingerichteten Schlachthof stillzulegen. Die Gutachten dieser Kommission fügen wir bei.

Im übrigen verweisen wir auf die wiederholten bei mündlichen Besprechungen vorgebrachten Wünsche der gesamten Bevölkerung insbesondere der Fleischer-Innung. Nach all diesen Erwägungen glauben wir bestimmt die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die in jeder Hinsicht ihren Zweck erfüllende Schlachthofanlage in Buer der Gesamtfleischerschaft in Buer erhalten bleibt.

Fleischer-Zwangsinnung Buer.
Der Obermeister: Lohmann. Der Geschäftsführer: Confer.

Das Gutachten von Karl Multhaup.

Auf Grund der Besichtigung des städtischen Schlachthofes zu Buer am 8. August komme ich zu folgendem Gutachten:

1. Der Schlachthof zu Buer ist durch seine praktische und sachmännische Einrichtung eine Musteranlage, in welcher die Fleischer die vorzunehmenden Arbeiten schnell und sauber ausführen können. Dies kommt nicht nur dem Fleischergewerbe, sondern auch der Fleisch verbrauchenden Bevölkerung zugute.

2. Die zentrale Lage des Schlachthofes bedeutet insofern für beide Teile einen wesentlichen Vorteil, als der tägliche zeitraubende Transport des Fleisches vermieden wird, der ja auch vom hygienischen Standpunkt betrachtet, nicht zu empfehlen ist. Durch die Schließung des Schlachthofes in Buer würden die dort ansässigen Fleischermeister gezwungen sein, einen 9 Kilometer weiten Weg nach Gelsenkirchen täglich mehrere Male zu machen, da ihnen zumeist keine ausreichenden Kühlanlagen im Hause zur Verfügung stehen. Die hierdurch entstehenden Unkosten und Schwierigkeiten sind durchaus nicht in Einklang zu bringen mit dem Vorteil, der seitens der Verwaltung in der Schließung der Betriebsanlagen erblickt wird. Da es unmöglich ist, täglich einen weiten Weg mehrere Male mit einem Pferdefuhrwerk zurückzulegen, würden die in Buer ansässigen Fleischermeister gezwungen sein, einmal in ihrem Betriebe kostspielige Kühlanlagen zu errichten, zum anderen ihre Pferdefuhrwerke durch schnellere Transportmittel zu ersetzen. Die hierdurch entstehenden Unkosten sind mit wenigstens 10 bis 20 000 Mark nicht zu hoch beziffert, ein Betrag, der für viele Metzgereibetriebe nicht aufzubringen ist.

3. Die Schließung des Schlachthofes bedeutet auch für die im Stadtbezirk Buer und dessen nächster Umgebung wohnenden Landwirte einen großen Nachteil, da ihnen die Möglichkeit genommen wird, ihr schlachtreifes Vieh ohne wesentliche Transportkosten und Schwierigkeiten zu angemessenen Preisen abzusetzen.

4. Es ist auch m. E. ausgeschlossen, daß von der Schließung des Schlachthofes in Buer ein Vorteil für den Schlachthof in Gelsenkirchen zu erwarten ist. Die Metzger in Buer, die ihr Vieh zum Teil von Händlern und Landwirten in Buer und Umgegend kaufen, würden gezwungen sein, einen benachbarten Viehmarkt aufzusuchen. Da der Viehmarkt in Gelsenkirchen m. W. keine große Bedeutung hat, welches schon daraus erhellt, daß ein großer Teil der Gelsenkirchener Metzger auf dem Essener Viehmarkt seinen Bedarf an Schlachtvieh deckt, würde statt der erwarteten Inanspruchnahme des Gelsenkirchener Marktes in weit größerem Umfange der Essener Viehmarkt von den Metzgern aus Buer besucht werden.

Daß es wenig zweckmäßig ist, das in Essen gekaufte Vieh nach Gelsenkirchen zu transportieren, dort zu schlachten und die Fleischteile weiter nach Buer zu schaffen, dürfte ohne weiteres auf der Hand liegen. Die Buerer Metzgermeister würden schnell einsehen, daß es für sie vorteilhafter ist, in Essen zu schlachten oder ihren Warenbedarf an geschlachtetem Vieh zu decken und so den Gelsenkirchener Schlachthof ganz meiden.

5. Es kann durchaus nicht im Interesse der Stadtverwaltung liegen, das gedeihliche Zusammenarbeiten zwischen Verwaltung und Bürgerschaft, welches doch Vorbedingung für die Entwicklung einer Stadt ist, zu unterbinden. Durch Stillegung des Schlachthofes in Buer schafft sich die Stadt Buer im Fleischergewerbe auf Jahre hinaus einen unzufriedenen Bürgerstand, was im Interesse sowohl der Bevölkerung, wie auch der Stadtverwaltung sehr zu bedauern wäre.



Eine Arbeitserleichterung ohnegleichen beim Geschirrabwaschen, Spülen und Reinigen!

iMi, Henkels neue große Arbeitshilfe!

Sie müssen es nur einmal sehen, wie rasch iMi die fettigsten Geschirre und die schmutzigsten Haushaltgeräte säubert, wie flink alles strahlende Reinheit annimmt! Wie aus dem Ei gepellt, so appetitlich wird alles durch iMi, sei es Holz, Metall, Stein oder was es sei. Die Vielseitigkeit der iMi-Anwendung ist schier unbegrenzt. 1 Eßlöffel iMi auf 10 Liter heißes Wasser – 1 Eimer, das ist die richtige Menge. Überall ist iMi erhältlich. Machen Sie sich's leicht durch

iMi
Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
• Hergestellt in den Persilwerken

Als Vorsitzender des Bezirksvereins „Rheinland und Westfalen" im D. Fl.-V. habe ich in manchen Fällen für beide Teile unerquickliche Verhältnisse schlichten helfen. Es scheint mir auch hier ratsam, eine gut gemeinte Warnung nicht außer Acht zu lassen.

Es ist mir durchaus nicht ersichtlich, aus welchen Gesichtspunkten heraus der Schlachthof in Buer stillgelegt werden soll. Ein öffentliches Interesse für die Stillegung liegt nicht vor, da die Anlage auf Jahre hinaus brauchbar und die Rentabilität ohne Frage sichergestellt ist, wie es ja auch bisher der Fall war. Das Gelsenkirchener Fleischergewerbe hat durchaus kein Interesse an der Stillegung des Schlachthofes, weil es sich keinen Vorteil davon verspricht; dagegen sprechen gewichtige Interessen der Buerer Fleischermeister für eine Weiterführung des Betriebes.

Im Interesse aller Beteiligten, der Stadtverwaltung, sowohl wie auch der Bürgerschaft und nicht zuletzt des Fleischergewerbes der früheren Stadt Buer liegt es, den Zustand so zu belassen, wie er sich bisher gut bewährt hat und von einer Stillegung des Schlachthofes abzusehen.

gez. Karl Multhaup,
Vorsitzender
des Bezirksvereins „Rheinland und Westfalen" im deutschen Fleischerverband.

*

Die Gutachten der Herren Dr. May, Direktor des städtischen Schlachthofes, und Karl Donners, M.d.L., Obermeister der freien Fleischer-Innung Krefeld, schließen sich in den Schlußfolgerungen dem von Herrn Multhaup an, so daß sich ein Abdruck erübrigt.

Wirtschaft — Börse — Handel

Berlin, 10. Sept. (Eig. Drahtb.)

Nach der etwas freundlicheren Haltung des vorbörslichen Verkehrs brachte der offizielle Börsenbeginn eine Enttäuschung. Die schwächeren Londoner Kursmeldungen und erneute Befürchtungen über eine Diskonterhöhung der Bank von England, zusammen mit der abermaligen Versteifung am Neuyorker Geldmarkt, drückten auf die Stimmung. Außerdem reagierte die Börse recht empfindlich auf das starke Angebot in Farbenaktien, die auf die Meldungen über Arbeiterentlassungen erheblich nachgaben. Daher verhielt sich die Spekulation äußerst reserviert und die Gründung des deutsch-amerikanischen Investman-Trusts, die Ablehnung der Reichsbahntariferhöhung und die recht fühlbare Geldmarkterleichterung, die vorbörslich etwas angeregt hatten, blieben zunächst ohne größeren Eindruck. Die Kursgestaltung war uneinheitlich und mit Ausnahme vom Montan- und Kalimarkt, bei dem westdeutsche Käufe in größerem Umfang zu beobachten waren, überwiegend leicht abgeschwächt. Das Geschäft hielt sich dabei wieder in recht engen Grenzen. Es war aber eine allgemeine Beruhigung und ein Schwinden der Nervosität der Vortage unverkennbar. Am Geldmarkt war Tagesgeld stärker angeboten, der Satz ging von 7 auf 9½ Prozent zurück. Auch Monatsgeld war mit 9 bis 10½ Prozent leicht zu haben. Kabel-Mark stellte sich auf 4,20,08, London-Mark auf 20,36 und London-Kabel auf 4,84,70.

Düsseldorfer Börsenbericht.

Die gestern bereits zum Durchbruch gekommene Festigkeit auf dem Kohlenkuxenmarkt machte heute weitere Fortschritte und bei sehr lebhaftem Geschäft waren fast alle Werte gesteigert.

× **Uebergang der anhaltischen Salzwerke an die Preußag.** Der anhaltische Landtag genehmigte in dritter und damit endgültig mit 19 gegen 17 Stimmen den Uebergang der anhaltischen Salzwerke an die Preußag. Die Preußag erhöhte die jährliche Pacht bei den Verhandlungen mit dem anhaltischen Ministerium von 13 auf 15 Prozent.

Die Anbauflächen in Deutschland.

Im neuesten Bericht der Commerz- und Privatbank lesen wir: Nach den im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der diesjährigen Anbauflächenerhebung sind im Deutschen Reich rund 29,37 Millionen Hektar = 62,7 v. H. der Gesamtfläche in landwirtschaftliche Nutzung genommen. Hiervon entfallen 20,58 Mill. Hektar auf Ackerland, 5,51 Mill. Hektar auf Wiesen u. 2,58 Mill. Hektar auf Viehweiden. Die übrige Fläche von rund 700 000 Hektar besteht zum größeren Teil aus Gartenland (rund 571 000 Hektar), zum andern Teil aus Obstanlagen und Weinbergen (rund 48 000 Hektar bzw. 81 000 Hektar). Vom Ackerland ist nahezu ein Drittel, nämlich 6,4 Millionen Hektar = 31,3 v. H. mit Brotgetreide (darunter 4,7 Millionen Hektar mit Roggen), fast ein Viertel, nämlich 5,1 Millionen Hektar = 24,8 v. H. mit Futtergetreide, etwas über ein Fünftel (4,4 Millionen Hektar = 21,2 v. H.) mit Hackfrüchten und etwas über ein Zehntel (2,3 Millionen Hektar = 11,1 v. H.) mit Futterpflanzen bestellt. Die restliche Fläche des Ackerlandes dient zu ungefähr gleichen Teilen dem Anbau von Hülsenfrüchten, Garten- und Handelsgewächsen (mit 1,4 Millionen Hektar = 6,9 v. H.), sowie (mit rund 1 Millionen Hektar = 4,7 v. H.) als Brache und Ackerweide. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich bei den Getreidearten eine Abnahme des Weizenanbaues um 7,3 v. H., während bei Roggen im ganzen eine Zunahme von 1,9 v. H., bei Gerste um 2,3 v. H. und bei Hafer um 11,1 v. H. eingetreten ist. Etwas verringert hat sich auch die Kartoffelanbaufläche (um 0,5 v. H.) im Gegensatz zu den übrigen Hackfrüchten, bei denen überall eine kleine Vergrößerung des Anbaues stattgefunden hat.

Schweinemarkt Essen-Altenessen.

Essen, 10. Sept. Auftrieb: 919 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6 bis 8 Wochen alte 25 bis 34 Mark, 8 bis 12 Wochen alte 34 bis 45 Mark; Läuferschweine: 3 bis 4 Monat alte 45 bis 55 Mark, 4 bis 6 Monat alte 55 bis 90 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Briefkasten.

D. B. Parallel 90. Es ist möglich, daß Ihnen Geld aus der Invalidenversicherung gezahlt wird. Da jegliche Papiere fehlen, wird es natürlich schwierig sein, den Nachweis zu erbringen. Wenden Sie sich daher an das Versicherungsamt im Hans-Sachs-Haus, wo Sie alle weitere Unterstützung erhalten.

Franz 17. Alle Ihre Fragen müssen erledigt werden durch die Hausordnung, die auch sicher für die dortige Siedlung aufgestellt worden ist. Sollte das nicht der Fall sein, dann müßte der Eigentümer dieses nachholen. Soweit allgemeine Fälle in Frage kommen, sind diese durch Polizeiverordnungen geregelt. So darf das Ausklopfen von Teppichen usw. nicht vor 8 Uhr morgens und nicht nach 6 Uhr abends geschehen. Nach 10 Uhr abends darf im Hause keine die Ruhe störende Arbeit verrichtet werden.

P. K. 293. 1. Da der Hauptmieter die zwei Prozent mehr zahlen muß, kommen auch Sie davon nicht herunter. 2. Wattenscheid hat andere Mietsätze, nach denen Sie Ihre Mieten zahlen müssen.

L. G., Hedwigstraße. 1. Sie sind verpflichtet, nach ordnungsmäßiger Kündigung vor dem Termine das Geld unter Anrechnung der Zwischenzinsen anzunehmen. 2. Eine Unterstützung aus der Kleinrentnerfürsorge steht Ihrer Mutter nicht zu.

Gustav Schm. Wir haben von dem Inhalt Ihrer Zuschrift der zuständigen Stelle bei der Polizei Mitteilung gemacht und hoffen, daß ihren Klagen nachgegangen wird. Eine Veröffentlichung ist aus dem angegebenen Grunde unnötig.

Witterungsbericht.

Das nordische Tiefdruckgebiet zieht ostwärts ab. Die von ihm ausgehenden Störungen bringen uns nur Bewölkung und etwas Abkühlung bei nordwestlichen Winden, aber keinen Regen. Nur im mittleren Norddeutschland ist strichweise etwas Regen gefallen. Von Großbritannien breitet sich hoher Luftdruck unter Verstärkung aus, sodaß die Trockenheit weiterhin fortbestehen wird. Der Kahle Asten hat bedeckten Himmel und 12 Grad Wärme.

Aussichten bis Donnerstag: Vorwiegend trocken, zeitweise aufheiternd, Tageswärme etwas ansteigend.

Auflösung unserer Denksportaufgabe

vom Dienstag.

400 Mann.



Am 1. Oktober beginnen folgende Lehrgänge:

1. Vormittagslehrgänge (Unterrichtszeit 8 bis 12 oder 9 bis 1,30).
2. Abendlehrgänge für solche, die beruflich tätig sind (Unterrichtszeit 4 oder 5 bezw. 6 bis 9).
3. Wechsel-Lehrgänge, abwechselnd 1 Woche vormittags und 1 Woche nachmittags — für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse (Schreiben u. Deutsch) für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Lehrfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben, Rund-, Zier- und Plakatschrift, Buchführung (amerik. u. italien.), Kaufm. Rechnen, Bankrechnen, Handels- und Wechsellehre mit Briefverkehr, Englisch, Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde, Bürgerkunde.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer, Hagenstraße 10
Telephon 1097 Amt Horst-E.

Für Herren - Kraftfahrer!

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, habe ich mich entschlossen, wie andere Unternehmen in den Nachbarstädten, an Herrenfahrer

Kraftwagen ohne Chauffeur

auszuleihen. Es stehen zur Verfügung:

2-, 4-, 6-Sitzer, offen und geschlossen.

Bedingung: Führerschein, Nachweis über persönl. Fahrtüchtigkeit. Kautionshinterlegung Rm 100.- für jeden Wagen.

Preise: 2-Sitzer . . . . . Rm. —.26.5
4-Sitzer . . . . . Rm. —.36,5
6-Sitzer . . . . . Rm. —.40
per km, ohne Benzin und Oel

L. MOLS

Ringstr. 80/85. Ruf: Sammel-No. 20451
Gegründet 1873.

Solinger Stahlwaren
Waffen-Munition
*
Alfred May, Gelsenkirchen Alter Markt 2.
Hohlschleiferei, Reparatur-Werkstatt.
Schleifermeister der Gelsenkirchener Friseur-Innung

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Die Lieferung der Kolonial-, Back-, Tabak- und Fleischwaren sowie die Friseurarbeiten für die männlichen Insassen des städtischen Versorgungsamtes sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 31. März 1930 vergeben werden. Schriftliche Angebote unter Angabe wieviel Prozent Rabatt auf die jeweiligen Tagespreise gewährt werden oder Angabe fester Preise, die für das Halbjahr bindend sind, sind bis zum 25. September auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses verschlossen abzugeben.

Wattenscheid, den 10. September 1929.
Der Oberbürgermeister.

Ihren Winterhut
in Filz und Velour
bekommen Sie bei uns nach den modernsten Formen
sauber und weich umgearbeitet.
Schnellste Lieferzeit. Billige Preise.
Hutfabrik
Kemmler & Co.
Elisabethstraße 15, Ecke Vereinsstraße am Fleischmarkt.



Original Miele Waschmaschine
Zu haben in den einschlägigen Geschäften
Mielewerke A.-G.
Gütersloh/Westfalen
Grösste Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.
Freitag, 13. Sept., 19,30 bis 22,20 Uhr: Die Jüdin.
Samstag, 14. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.
Sonntag, 15. Sept., 19,30 b. 22 Uhr: Das Mädchen aus d. goldenen Westen
In Vorbereitung: Ein Maskenball.

Schauspielhaus.
Samstag, 14. Sept., 20 bis nach 21,45 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
In Vorbereitung: Weekend im Paradies.

Gute Möbel billig

Schlafzimmer echt Eiche, besteh. aus
1 Kleiderschrank, 2 m breit, mit Innenspiegel
1 Waschtoilette, mit echt. weiß. Marmor
2 Nachtschränken
2 Bettstellen
2 Stühlen mit Polster
1 Handtuchhalter
komplett nur Mk. **685.-**

Möbelhaus G. Block
Gelsenkirchen, Schalker Straße 75
Ecke Liboriusstraße — Gegr. 1868

Grewer Mischungen

25% Bohnenkaffee 75% Kornkaffee Pfd. **0.90**
50% Bohnenkaffee 50% Kornkaffee Pfd. **1.50**
50% Edelkaffee 50% Kornkaffee Pfd. **1.70**

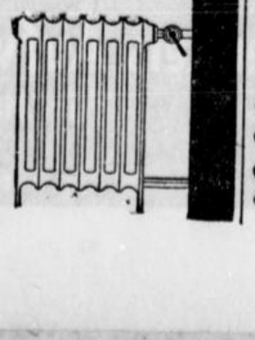


Das tägliche Getränk der sparsamen Hausfrau. Nur echt in den bekannten Original-Paketen. Verkauf bei Ihrem Lebensmittel-Händler oder in der

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11 • Buer, Marienstraße 12

Zentralheizungen
nur vom **Fachmann** ausgeführt.

Weil diese ihre Anlagen nach anerkannten Regeln ausführen und daher die Gewähr geben, daß sie richtig berechnet und ausreichend bemessen sind und sparsam arbeiten.



Bernh. Beckers, Ing., Grenzstraße 118
Heldt & Meyer, G. m. b. H., Wanner Straße 25



Den schönsten
Kachelofen
(Original Meißen)



Den besten
Herd
nur vom Fachgeschäft
Plaga
Ringstraße 7, Ecke Wildenbruchstr.
Oefen
aller Art
emailliert u. geschwärzt
Kaminöfen
in jeder Marmorart
Waschküchenöfen
Waschmaschinen
Billigste Preise.
Zahlungserleichterung
Lieferung frei
Aufstellung kostenlos
Fachmänn. Beratung
Garantieleistung.

Motorrad
DKW., 200 ccm, in best. Zustande billig zu verkaufen. :3121 Zu erfr. Allg. Ztg.

Stadttheater Duisburg.
Donnerst., 12. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Fidelio.
Freitag, 13. Sept., 20 bis gegen 23 Uhr: Titus.
Samstag, 14. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Martha oder Der Markt zu Richmond.
Sonntag, 15. Sept., 18,30 bis geg. 23 Uhr: Tristan und Isolde.
Dienstag, 17. Sept., 19,30 bis gegen 23,15 Uhr: Carmen

Beachten Sie die kleinen Anzeigen



„In der schweigenden Welt,
Die der Winter umfangen hält,
Hebt sie einsam ihr weißes Haupt;
Selber geht sie dahin und schwindet
Eh' der Lenz kommt und sie findet,
Aber sie hat ihn doch verkündet,
Als noch keiner an ihn geglaubt."
(Trojan, „Die Christrose".)

Christrosen müssen jetzt gepflanzt werden! 6 Stauden M. 1.75 — 12 Stück M. 2.80 — 24 Stauden M. 4. Auch alle anderen Stauden müssen jetzt gepflanzt werden. Stauden sind jene prachtvollen Gartengewächse, die 100 Jahre alt werden, an deren Blumen, von den Großeltern gepflanzt, die Enkel sich noch erfreuen, die nur einmal gepflanzt zu werden brauchen und dann jedes Jahr immer wieder blühen, keines Winterschutzes, keiner besonderen Pflege bedürfen, wie Paeonien (Pfingstrosen), Frauenherz, Feuerlilien, Malven, Edelweiß, Gartenprimeln, Königskerze, Riesengartenmohn, Riesenglockenblume 2c. Dort, wo sie einmal gepflanzt, bleiben sie stehen, werden von Jahr zu Jahr schöner, schmücken mehrere Menschenalter hindurch den Garten oder die Grabstätte mit Blumen, in einemfort entzückendes Material zu Sträußen und Vasenfüllungen darbietend. Müssen allerdings jetzt gepflanzt werden. Ein Sortiment der schönsten Stauden von unserer Wahl, im ganzen 50 Pflanzen M. 3, 100 Stauden M. 4, 300 Stauden M. 10. — 100 Erdbeerpflanzen M. 2: „Roter Elefant", „Madame Moutot", „Sieger", „Königin Luise", „Rotkäppe vom Schwabenland", Tafel-Erdbeeren ersten Ranges, 1000 dieser Erdbeerpflanzen M. 18. 100 Pflanzen der schwarzen Ananas Erdbeere aus Bierlanden M. 4.50, 200 Pflanzen M. 7. Narzissenzwiebeln 4 Pf., Schneeglöckchenzwiebeln 4 Pf., Irriszwiebeln 4 Pf., Crocuszwiebeln 4 Pf., Tulpenzwiebeln 4 Pf., 100 Stück jedesmal M. 3.85, alles in Prachtfarben. Hyazinthenzwiebeln 18 Pf., 100 Stück M. 15. 1 Sortiment Kakteen-Samen, aus denen man 40 Kakteen ziehen kann, M. 1.20. Zwei Sortimente M. 2. Verbindlich bis 21. September. Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt, behördliche Lieferanten.

15.-18. SEPT.
KÖLNER MESSE
SONDERGRUPPE
DAS MODERNE BÜRO
3. WESTDEUTSCHE FUNKSCHAU
15.-22. SEPT.

Moderne
Küchen
Schlafzimmer
Einzelmöbel
erhalten Sie gut und billig
Herder's Möbelhaus
Berliner Straße 4
Nehme gebr. Möbel in Zahlung



Nicht grübeln

abmühen und die Nerven überreizen, wenn mangelnde Konzentration die Arbeit unproduktiv macht.
2-3 Tabletten Kola Dallmann beseitigen binnen wenigen Minuten jegliches Gefühl der Abspannung, geben einen ruhigen, klaren Geist und fördern die Gedankenarbeit. In Stunden höchster geistiger Anstrengung ist Kola Dallmann eine nie versagende Quelle der Belebung und Inspiration.

KOLA DALLMANN

Schachtel Mk. 1.– in Apotheken und Drogerien erhältlich. Achten Sie auf den Namen „Dallmann" – es existieren Nachahmungen.

Ae. **Der Polizeibericht.** Auf der Hindenburgstraße erschien in einer Metzgerei eine unbekannte Frau, die nach Einkauf von Waren einen 20-Mark-Schein zum Wechseln gab. Um die Ladeninhaberin beim Wechseln zu verwirren, bestellte sie noch Dreiviertelpfund Gehacktes. Während das zurechtgemacht wurde, nahm sie schnell ihren eigenen 20-Mark-Schein und das Wechselgeld und verschwand, ehe es die Metzgersfrau bemerkt hatte. Es handelt sich um eine etwa 30 bis 35 Jahre alte Frau, die etwa 1,80 Meter groß war und Kölner Dialekt sprach. — In einer Trinkhalle an der Stöckstraße brachen Diebe ein und stahlen für 60 Mark Waren. — Im Polizeibüro an der Gelsenkirchenerstraße liegen eine Wolldecke, ein Paar Gummischuhe sowie ein Hobel, die anscheinend aus Diebstählen stammen. Die Eigentümer werden ersucht, auf dem genannten Büro ihre Ansprüche geltend zu machen.

Ae. **Ein neuer Kinderspielplatz.** Vor der großen Sportplatzanlage in der Gelsenkirchenerstraße an der Emschertalbahn hat man in diesen Tagen einen Kinder-Spielplatz hergerichtet, der wegen der umliegenden Grünanlagen in besonders günstiger Lage zu liegen scheint. Damit scheint die Errichtung von 30 solcher Plätze im Stadtbereich so ziemlich beendet zu sein. Die Anlage in „Kinderwagennähe" verfolgt den Zweck, die Kinder unter der Obhut der Angehörigen von der Wohnung aus beaufsichtigen zu können.

br. **Feueralarm.** Am Montag abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. In dem Stallgebäude des der Zeche Königsgrube gehörenden Gehöftes an der Bochumerstraße war Feuer ausgebrochen. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Löscharbeiten vollzogen sich flott, so daß die Feuerwehr nach einer Stunde wieder abrücken konnte.

Ae. **Es hat geholfen.** Wir berichteten vor einigen Tagen von den Beschwerden der Anwohner der Schubertstraße wegen der unzulänglichen Verhältnisse des Planschbeckens. Die Stadtverwaltung hat nunmehr durch Anbringung von Schildern angeordnet, daß nur Kindern bis zu sieben Jahren die Benutzung gestattet ist. Weiter hat man vier Papierkörbe mit der Inschrift: „In deiner Hand liegt die Sauberkeit der Stadt" anbringen lassen, um die Verunzierung und Beschädigung der hier vorhandenen Parkanlagen zu vermeiden.

Westerholt.

o. **Aus der evangelischen Frauenhilfe.** Am heutigen Mittwoch nachmittag 4 Uhr kommt die evangelische Frauenhilfe Westerholt-Bertlich in der Kleinkinderschule Westerholt zur Frauenhilfsstunde zusammen.

Gladbeck.

Az. **Straßensperrung.** Die Bottroperstraße muß auf die Zeit von zwei Monaten gesperrt werden, da sie erbreitert und ein zweites Straßenbahngleis gelegt wird. Der Verkehr wird so lange über die Kirchhellener und Hegerstraße umgeleitet. Die Gladbeckerstraße wird von der Senthoffstraße an gesperrt. Die Fahrzeuge aus der Richtung Osterfeld fahren durch die Heinrich- und Hohlstraße, diejenigen aus der Richtung Essen über die Hindenburgstraße zur Kirchhellenerstraße.

d. **Die Gardisten tagten** im Vereinsheim Drögehoff. Am Samstag ist auf den Scheibenständen des Wirtes Klopries ein Vereinsschießen, bei dem die Vereinsmeisterschaft ausgeschossen werden soll. Zu diesem Zweck stiftete der Verein einen Wanderpreis, der nach dreimaligem Erringen in das Eigentum des Schützen übergeht.

W. **Neue Litfaßsäulen.** Der Verkehrsverein hat neben den zahlreichen Plakattafeln vier große Litfaßsäulen aufstellen lassen: eine Säule steht an der Marien- und Antoniusstraßenecke, die andere an dem Schnittpunkt Welheimer-, Roßheide- und Horsterstraße. Die dritte Säule steht im nördlichen Stadtteil an der Schultenbrücke und die letzte an der Bottroperstraße auf der Verkehrsinsel bei der Wirtschaft Frotzen.

Az. **Briefmarkenschau.** Im Heimatmuseum sind zur Zeit die Briefmarken der Kriegs- und Nachkriegszeit ausgestellt; die Schau birgt interessante Stücke namentlich aus der Inflationszeit, sowie aus den im Kriege besetzten Gebieten.

Marl.

Hm. **Schweinemarkt in Marl.** Am heutigen Mittwoch findet in Marl Schweinemarkt statt.

Hm. **Die Einwohnerzahlen im Amte Marl.** Die Einwohnerzahl der Gemeinde Marl hat im August um 95 zugenommen. Marl zählte am 1. September somit 29 634 Einwohner. Polsums Einwohnerzahl hat sich um 1 vermindert. Bestand am 1. September 1929 4187. Die Gemeinde Hamm-Bossendorf kann einen Zugang von 11 Einwohnern und Altendorf-Ulfkotte einen solchen von 5 Einwohnern aufweisen. Hamm-Bossendorf zählte am 1. September 1929 1312 und Altendorf-Ulfkotte 822 Einwohner. Das gesamte Amt Marl hatte am 1. September 1929 eine Einwohnerzahl von 35 955.

Pferdesport.

Grunewald.

1. Rennen: 1. v. Schmidt-Paulis Maikrone (W. Zint), 2. C. K., 3. Olympiade. Tot.: 20:10, 12, 17, 17:10. Ferner: Maurus, Aladin, Teutobod, Gunst. Kopf—½ Lg.

2. Rennen: 1. R. Scholzs Lakl (K. Scharff), 2. Kudlich, 3. Doktor Madusc. Tot.: 33:10, 14, 14, 16:10. Ferner: My Lord 2, Chifonie, Blumberg, Cheri, Neuland, Alter Schlag. ½—5 Lg.

3. Rennen: 1. Heinz Stahls Brandmeister (v. Holteb), 2. Vimoulouche, 3. Gladiator. Tot.: 22:10, 14, 22:10. Ferner: Tamarattan, Patriotin, Helios. 10 bis 10 Lg.

4. Rennen: 1. Dombrowskys Hella X (W. Wolff), 2. Friderun, 3. Casper. Tot.: 16:10, 11, 11:10. Ferner: Norjana, Perlaudabilis. 10—2 Lg.

5. Rennen: 1. H. Heß Oper (Dorschug), 2. Eisläufer, 3. Modwelt. Tot.: 123:10, 40, 25, 35:10. Ferner: Marchesa, Creme de Menthe, Vigor, Pers, Ritornell. ½—Kopf.

6. Rennen: 1. Heinz Stahls Dirschau (Wolff). 2. Leuchtturm, 3. Beckmesser. Tot.: 16:10.

7. Rennen: 1. R. Dierigs Servilia (Printen), 2. Electrola, 3. Servatius 2. Tot.: 57:10, 18, 14, 30:10. Ferner: Serverus, Alnata, Irmingard, Dynast, Königskind, Elias, Dalie. 1—1 Lg.

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. A. Vogeses Verduron (Toche), 2. Picaillon, 3. Necy. Tot.: 76:10, 25, 33, 23:10. Ferner: Doncastel, Le Louviot, Nectar, Thunderer, Floany, Roqistan, Pagode, Hallatte, Pasmak, Starting Gate, Perrin Dandin, La Lauveriat, Misericorde. Kopf bis 2 Lg.

2. Rennen: 1. G. Beauvois Les Champlevois (S. Smith), 2. Va sans Crainte, 3. Controverse. Tot.: 37:10, 16, 19, 17:10. Ferner: Tarbouch, Refere, Sunbar, Orfano, Odon, Everfolly, Fridium, La Ferte 2, Reitzane. 3½—2 Lg.

3. Rennen: 1. A. Monnats Tinkabelle (A. Reinette), 2. Florence Nightingale, 3. Limoges. Tot.: 67:10, 22, 19, 19:10. Ferner: Jugon, Jenny Jolie, Fanny 4, La Neva, Allinette, Suntrofe, Dianthe, Prado, Cyrano 4, Girosiee, Matine. 1½—Hals.

4. Rennen: 1. S. Vaglinos Dickens (Herve), 2. Monicalm, 3. Typhon. Tot.: 18:10, 12, 31, 34:10. Ferner: Eros, Etival, La Perichole, Antoine, Oliver Cromwell, Chanteau. 2—1½ Lg.

5. Rennen: 1. E. Henriquets Commanderie (F. Herve), 2. Korchula, 3. Sourcelette. Tot.: 23:10, 17, 46:10. Ferner: Le Condor, Moleze, Velocity, Issia 2—Hals.

6. Rennen: 1. R. Lazards Bad Lea (Kaiser), 2. Papst Pourpre, 3. Gaucho. Tot.: 139:10, 54, 30, 41:10. Ferner: File Droit, Imperial, Gisele, Coelia, Petronella, Majuscule, Kimberley, Comme il Faut, Bernavant, Pfaffenhofen, Sabib, Glenara. 5—¾ Lg.

„Polizeirat" Olschowy vor Gericht.

Vorläufiger Abschluß eines Hochstapler- und Heiratsschwindel-Genies vor dem Essener Gericht. — Der Leutnant, das Monokel und der „reiche Vater aus Ungarn".

Zehn Monate Gefängnis.

Sa. Die gestrige Sitzung des erweiterten Schöffengerichts in Essen hatte sich mit einer interessanten und lehrreichen Hochstaplergeschichte zu beschäftigen, die in ihrem Hauptkapitel in Gelsenkirchen spielt. Die Verhandlung, die zeitweilig trotz des Ernstes der Situation mit allerlei humoristischen Episoden durchsetzt war, nahm einen derartigen Umfang an, daß sie bis in die Abendstunden hinein dauerte. Auf der Anklagebank saß ein Pseudoleutnant, der in der glänzenden Uniform mit dem Monokel im Auge den vornehmen Kavalier und Schwerenöter spielte, sich die Tochter eines angesehenen Gelsenkirchener Mitbürgers zu angeln suchte, eine alte vermögende Dame um einen großen Batzen Geld betrog und sich dann als entlassener Polizeibeamter entpuppte. Der Angeklagte ist der 25 Jahre alte

ehemalige Polizeiwachtmeister Fritz Olschowy aus Gelsenkirchen.

Er hat eine Zeit lang im Untersuchungsgefängnis gesessen, ist aber dann auf freiem Fuß gesetzt worden. Was ihm zur Last gelegt wird, nennt das Strafgesetzbuch Urkundenfälschung und Betrug. Im Volksmund bezeichnet man die Gastrollen des Angeklagten mit dem Ausdruck Heiratsschwindel und Hochstapelei. Also, der junge Mann, der diesmal ohne Monokel und ohne glitzernde Uniform auftrat, ist der Sohn eines in Gelsenkirchen stationierten Polizeiobersekretärs. Er hat eine gute Schulbildung genossen, hat es auf dem Gymnasium bis zur Prima gebracht, fand dann Beschäftigung bei der Finanzbehörde und trat einige Zeit später zur Reichswehr über, bis er im Polizeidienst Anstellung fand. So kam er vor ein paar Jahren nach Hamborn, wurde Polizeiwachtmeister,

geriet aber auf die falsche Bahn.

Als er eines Tages recht bedenkliche Machenschaften verübte, mußte er den Polizeidienst quittieren; von da ab begann die Hochstaplerlaufbahn, die jetzt mit einer Verurteilung zu empfindlicher Gefängnisstrafe einen sehr nüchternen und unrühmlichen Abschluß fand. Nach seiner Entlassung aus dem Polizeidienst in Hamborn lernte er in Gelsenkirchen die Familie eines Beamten kennen. Er gab sich als Sohn eines begüterten Vaters aus und erzählte,

sein Vater besitze in Ungarn ausgedehnte Güter.

Er selbst wolle in Berlin die Polizeioffizierschule besuchen, kurzum, er umgab sich mit dem Nimbus eines feudalen Kavaliers, und so wurde es ihm nicht schwer, mit der Tochter Beziehungen anzuknüpfen. Bald war er in Berlin, bald hielt er sich in anderen Orten auf. Natürlich schaffte er sich ein Auto an, das ihn in Städte und Bäder Deutschlands von Hamburg bis nach Süddeutschland brachte. Zwischendurch schrieb er an die Familie, bei der er sich gesellschaftlichen Verkehr erschwindelt hatte, hochtönende Briefe, in denen er mit seinen angeblichen gesellschaftlichen Beziehungen und Erfolgen in Berlin prunkte, rühmte sich, beim Ministerium ein- und auszugehen, kurzum, er war jetzt mitten drin im Stadium vollendeter Hochstapelei. Dann traf eines Tages ein Schreiben aus Berlin ein, in dem der gerissene Hochstapler mit stolzen Worten die Botschaft überbrachte, er habe das Offiziersexamen bestanden.

Nun war er leibhaftiger Offizier,

der abgedankte Polizeiwachtmeister. Selbstverständlich gehörte zu der ganzen Aufmachung auch das äußere Kennzeichen der inneren Würde, die er sich angemaßt hatte, nämlich die schöne Leutnantsuniform. Und richtig, eines Tages tauchte er in Gelsenkirchen auf, angetan mit einer funkelnagelneuen Offiziersuniform, das Monokel im linken Auge. Da begab es sich, daß alte Bekannte den jungen schneidigen Polizeileutnant zu Gesicht bekamen. Die wunderten sich, was da in so kurzer Zeit aus dem Polizeiwachtmeister geworden war und dachten, das könne nicht mit rechten Dingen zugehen. Die Verwunderung wuchs aber noch, als man sah, daß der Schwerenöter

stets eine volle Brieftasche bei sich hatte,

das Geld mit vollen Händen ausgab, an dem Finger einen schweren Brillantring und an dem linken Handgelenk eine goldene Armbanduhr zur Schau trug. Das konnte ein Polizeileutnant sich nicht leisten, und so kam man auf den Gedanken, daß das alles nicht mit richtigen Dingen zugehen könne. Die Leute, die da so dachten, wußten aber nicht, daß der junge Mann in der Zwischenzeit noch folgenden Geniestreich in Szene gesetzt hatte, der ihm eine ganze Anzahl Tausendmarkscheine eingebracht hatte.

Da war in Berlin eine alte vermögende Dame,

die nicht allein reiche Barmittel besaß, sondern auch das Miteigentumsrecht an mehreren in Hamburg gelegenen Häusern hatte. Diese alte Dame, die wenig geschäftskundig war und sich leicht durch glänzendes Auftreten und die nötige Zungenfertigkeit blenden und einwickeln ließ, war die Großmutter des jungen Gelsenkirchener Mädchens, das in der Erwartung lebte, bald den schneidigen Polizeioffizier heiraten zu können. Im Zusammenhang mit den Verkehrsbeziehungen, die der Kavalier zu der Gelsenkirchener Familie angeknüpft hatte, wurde er auch mit der alten Dame in Berlin bekannt; und diese Bekanntschaft wußte er mit Klugheit und Geschick für seine persönlichen Zwecke auszunutzen.

Bald hatte er die alte Frau soweit gebracht, daß sie ihm Wertpapiere im Betrage von 13 000 Mark zu treuen Händen anvertraute,

weil sie viel auf Reisen ging und weil der gerissene Junge ihr allerhand verlockende Verwendungsmöglichkeiten vorspiegelte, die er ihr für die Wertpapiere verschaffen könne. Die alte Dame durchschaute den Schwindel nicht, auf den sie hereinfiel.

Sie hat ihr ganzes Geld verloren;

denn der gerissene Treuhänder machte sämtliche Wertpapiere zu Geld; und das Geld brachte er durch; das heißt, es diente ihm dazu, auf großem Fuße zu leben, den Sohn des ungarischen Großgrundbesitzers und den schneidigen Polizeioffizier zu spielen. Einen Teil des Geldes verwendete er dazu, seiner zukünftigen Gelsenkirchener Braut Geschenke in Hülle und Fülle zu machen. Und wenn die Familienangehörigen des Mädchens mal leise fragten, wie er das alles mit seinem Leutnantsgehalt machen könne,

dann erwiderte er mit stolzem Lächeln auf den Lippen, er erhalte ja die großen Zuschüsse von seinem „reichen Vater aus Ungarn",

und überdies habe er gelegentlich einmal einen Schuß in den Bauch erhalten. Dafür sei ihm eine Entschädigung von 3000 Mark zugebilligt worden. Ueber den schweren Brillantring befragt, der an seinem Finger glänzte, meinte er, das sei ein uraltes Erbstück, welches von Generation auf Generation in der Familie fortlebe, und den stets nur der älteste Sohn bekomme. Sein Vater habe aber eine Ausnahme gemacht und ihm den Ring geschenkt. Auf der Pseudoleutnant in der gestrigen Verhandlung das wertvolle alte Erbstück, das natürlich aus dem Erlös der versilberten Effekten stammte, nicht mehr am Finger erglänzen ließ, fragte ihn der Gerichtsvorsitzende, wo er den Schmuck gelassen hätte. Auf diese Frage konnte er keine Antwort geben. Er schüttelte unwirsch den Kopf und erklärte, er habe ihn nicht mehr. Und wenn er einmal mit einem dicken Buch in der Hand betroffen wurde und wenn man fragte, was er da so eifrig studierte, dann zeigte er das bürgerliche Gesetzbuch vor und erklärte, er wolle sich mit dem Polizeileutnantsrang nicht begnügen, er wolle jetzt auch noch Rechts- und Staatswissenschaften studieren. In der Verhandlung kam eine Fülle von Briefen und Schriftstücken zur Sprache, die

aus dem Milieu der Hochstapelei heraus geschrieben

waren. Auch Telegramme, die mit der Unterschrift „Polizeirat Olschewy" versehen waren, und gefälschte Zeugnisse spielten eine Rolle. Eines Tages bekam der Vater der zukünftigen Braut ein Schreiben des Hochstaplers zu Gesicht, das ihm durch irgendwelche Merkwürdigkeiten auffiel und ihn stutzig machte. Er setzte sich hin und holte Erkundigung über den zukünftigen Bräutigam beim Berliner Polizeipräsidium ein. Der schlaue Bursche hatte davon Wind bekommen. Es gelang ihm mit Hilfe eines unbekannt gebliebenen Helfershelfers, der offenbar im Berliner Polizeipräsidium sitzt, das Schreiben abzufangen. Dann erhielt der Briefschreiber eines Tages die Antwort auf die Anfrage: und diese mit dem Stempel des Polizeipräsidiums und Unterschrift versehene Antwort lautete glänzend für den zukünftigen Schwiegersohn. Der Briefschreiber hatte keine Ahnung, daß der Angeklagte im Zusammenwirken mit dem Helfershelfer

das Antwortschreiben gefälscht

hatte. So ging die Geschichte viele Monate lang weiter. Dann brach der Schwindel eines Tages zusammen. Ein alter Bekannter des Pseudoleutnants, der das Treiben längere Zeit hindurch beobachtet hatte, kam auf den Gedanken, daß der junge Mann Spionage treibe und sich aus diesem dunklen Gewerbe das viele Geld verschaffe, über das er verfügte. Der Beobachter

verständigte die Gelsenkirchener Kriminalpolizei

und dann mußte der Polizeileutnant die schöne Uniform ausziehen und in der Untersuchungszelle einstweilen ein weniger luxuriöses Dasein antreten. Kaum saß er im Untersuchungsgefängnis, da erlebte man schon wieder eine Ueberraschung. Dem Häftling war es gelungen, aus der Zelle, die sich im dritten Stockwerk des Gelsenkirchener Polizeigebäudes befindet, auf gradezu rätselhafte Weise zu verschwinden. Aber man hatte ihn bald wieder gefaßt.

In der Verhandlung vor dem Strafrichter gab es eine Fülle anschaulicher Schilderungen, die von den Zeugen über die Gastrollen des Angeklagten gegeben wurden. Lebhafte Heiterkeit erregten auch die Briefe, die der Pseudoleutnant von Berlin aus über seine Tätigkeit als neugebackener Polizeileutnant an die Eltern seiner zukünftigen Braut geschrieben hatte. Jede Woche schilderte er die glänzenden Festlichkeiten, die er im Offizierskasino verlebt, die glänzende Rolle, die er

als leitender Offizier auf dem Berliner Flugplatz

entwickelte, wenn die großen Flugveranstaltungen stattfanden und dergleichen mehr. Der schöne Opel-Wagen, der aus der Glanzzeit des Hochstaplers übrig geblieben ist, wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Er ist inzwischen von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden und steht in Steele. Da er aber nur zum Teil bezahlt ist und da in der Zwischenzeit ganz erhebliche Kosten für die Aufbewahrung des Wagens entstanden sind, will ihn niemand haben. Der Angeklagte suchte in der Verhandlung die ganze Schwindelgeschichte in möglichst harmlosem Lichte erscheinen zu lassen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten. Das Gericht ließ es bei einer

Gefängnisstrafe von zehn Monaten

sein Bewenden haben, nachdem mangels ausreichenden Beweises in einigen Punkten der Anklage Freisprechung erfolgt war.

Vor Gericht bricht alles zusammen.

Ein Häuflein Elend stellt sich dem Richter.

Von unserm Sonder-Gerichts-Berichterstatter.

HG. Die meisten Menschen neigen dazu, Hochstapler romantisch zu finden. Wenn man sie aber bei Licht besieht, was ja am besten im Gerichtssaal möglich ist, bleibt von diesem romantischen Nimbus sehr wenig übrig. Die Taten, die hier nüchtern und sachlich sozusagen analysiert werden, sehen grau, trostlos und gemein aus. Uebrig bleibt von dem interessanten Hochstapler nur ein Häufchen Elend. Die Kinoromantik ist jedenfalls ganz dahin.

So ist Fritz Olschowy, ein bemerkenswert gut angezogener, gepflegter und adretter junger Mann, der sich mit einer betont höflichen und überlegenen Verbeugung dem Gericht vorstellt. Er wird aufgefordert, über sich zu berichten und sagt über sich, daß er erst Student, dann Angestellter des Finanzamtes war, sich aber nicht in „das bürokratische System hineinpressen lassen konnte" und sich darum von diesem strengen Amt freundlichst verabschiedete. Dann wurde er Offiziersanwärter bei der Reichswehr, wechselte aber bereits nach einigen Monaten in derselben Eigenschaft zur Polizei über, wo ihn aber auch bald verschiedene Vorkommnisse zwangen, sich zu empfehlen.

Jetzt begann seine vielversprechende Karriere als Hochstapler. Er siedelte nach Berlin über — vermutlich, um sich ungehemmt entwickeln zu können — führte sich überall als Polizeioffizier ein, verkehrte in feudalen Klubs und Kasinos, verschaffte sich Zutritt zu höheren Kreisen, durch deren Einfluß er zur Kriminalpolizei zu kommen hoffte. Ja, sogar ein Auto legte er sich zu. Es kostete nur 4 Mille, Bezahlung war auf „Stottern" ausgemacht; und immer heiter lächelnd und wohlwollend pendelte er als Nobile durch die Gegend, wobei er einen möglichst guten Eindruck zu machen versuchte. Seine Uniform — er trug fast immer Offiziersuniform — zeugt von seinem hochentwickelten Sinn für das feudale Aussehen, das er noch durch ein Monokel geflissentlich unterstrich.

Es muß gesagt werden, daß Olschowy nicht ohne Intelligenz ist. Dazu kommt noch sein schauspielerisches Talent. Beide Eigenschaften sind ja Voraussetzungen für einen Hochstapler überschnittlichen Formats. Es ist darum leicht verständlich, daß Vertreterinnen jenen Geschlechts, das man das schwache zu nennen pflegt und das für solche Dinge besonders empfänglich ist, auf ihn hereinfielen. Olschowy gelang es also, auch hier in Gelsenkirchen an eine Dame aus gutem Hause Anschluß zu finden. Was er dieser Dame und ihren Eltern alles vorschwindelte — mit Geschick vorschwindelte — läßt sich einfach nur in einem mehrbändigen Roman sagen. Er fälschte Zeugnisse und Empfehlungen. Einmal gab er an, im Auftrage des auswärtigen Amtes in wichtiger diplomatischer Angelegenheit nach Paris fliegen zu müssen. Dann wieder machte er glauben, er sei im Falle Hußmann den beiden Berliner Kriminalkommissaren als Hilfe zugeteilt; oder er schrieb seiner Braut über die Schwierigkeiten der Polizeiprüfungen, über die er glücklich hinwegkam. Er schrieb sehr eingehend darüber und mit solcher Sicherheit, daß seine Darstellungen keinen Zweifel zuließen. Erlebt hat er alles in seiner Phantasie.

Weiter ergibt sich, daß er sich einmal als Staatsanwalt, dann als Gerichtsassessor, dann wieder als Kriminalbeamter und noch als alles Mögliche ausgibt. Er verrät eine Gerissenheit, die geradezu frappiert. Die Beamten, die sich mit der Untersuchung seines Falls zu beschäftigen hatten, verdächtigt er bei den vorgesetzten Behörden aufs Gemeinste und wird bald als Beschwerdefabrikant berüchtigt. Er beschwindelt einfach alle Menschen, die ihm über den Weg laufen, Firmen, Frauen, denen er die Heirat verspricht und deren vorzugt. Der Großmutter seiner Braut schwindelt er ihr in Wertpapieren angelegtes Vermögen ab, das er in kurzer Zeit restlos verpulverte.

Rheinland-Westfalen.

Wassermangel in Aachen.

Plombierte Badewanne.

⊙ **Aachen**, 10. Sept.

Durch die anhaltende trockene Witterung ist in verschiedenen Städten die Wasserknappheit sehr bedenklich gestiegen, sodaß sich die Verwaltungen veranlaßt sahen, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen, um der Wassernot zu steuern. Die Stadtverwaltung ist, da ihre Mahnungen zu sparsamem Wasserverbrauch nicht in genügendem Maße beachtet wurden, zu schärferen Maßnahmen übergegangen. In allen Häusern werden die Badewannen durch Angestellte des Wasserwerks plombiert, um jede Benutzung auszuschließen. Um den Wasserverbrauch in Garagen unmöglich zu machen, werden die Wasserzuleitungen abgesperrt, bezw. die Wasserzapfstellen plombiert werden. Der Preis für das Wasser, das über den unbedingt notwendigen Bedarf hinaus verbraucht wird, erhöht sich mit sofortiger Wirkung von 25 Pfg. je Kubikmeter auf 1 Mark. Als notwendiger Bedarf wird der Verbrauch in der Zeit vom 17. Oktober bis 16. November 1928 zugrunde gelegt.

RP. **Ahrweiler**, 10. Sept. (Die Ahr ausgetrocknet.) Die sonst so wilde und reißende Ahr ist völlig ausgetrocknet. Hunderte von verendeten Fischen liegen in dem ausgetrockneten Flußbett. An der Ahrmündung werden die bis in die Mitte des Rheines sich erstreckenden Sandbänke nunmehr ausgebaggert, was eine große Erleichterung für die Rheinschiffahrt bedeutet.

wp. **Münster**, 10. Sept. (Tagung des Nordwestdeutschen Photographenbundes.) Das zwanzigjährige Bestehen des Nordwestdeutschen Photographenbundes gab der Bundesleitung Veranlassung, in Münster eine Jubiläums-Bundestagung abzuhalten und damit eine Fachausstellung zu verbinden. Die Bundestagung wurde eingeleitet durch eine kurze geschäftliche Sitzung. Im Anschlusse daran wurde im Saale des alten Ratbauses in Anwesenheit einer stattlichen Zahl von Behördenvertretern die Ausstellung photographischer Facharbeiten durch einen Festakt eröffnet. Dabei sprach der Ehrenvorsitzende des Bundes, Grienwaldt (Eisenach) über die Sorgen und Nöte der Berufsphotographen. Als Vertreter des abwesenden Regierungspräsidenten überbrachte Regierungsrat Dr. v. Stein die Grüße des Regierungspräsidenten und gab die Stiftung der von Albert Mazzotti geschaffenen Ehrenplakette bekannt. Oberbürgermeister Dr. Sperlich entbot den Willkomm der Stadt und überreichte zwei Ehrenplaketten der Stadt als Preise für die Ausstellung. Dann wurde die Ausstellung durch den Bundesvorsitzenden eröffnet.

60 Jahre deutscher Buchdruckerverein.

Jubiläumstagung in Mainz.

RP. **Mainz**, 10. Sept. (Drahtb.)

Während der Jubiläumstagung des deutschen Buchdruckervereins, der Vereinigung der Buchdruckereibesitzer Deutschlands, die vom 7. bis 9. September in Mainz stattfand, nahm die Hauptversammlung nach eingehender Aussprache eine Entschließung an, in der ein Abbau der Steuern, eine maßvolle Sozialpolitik und eine schnelle Reform der Arbeitslosenversicherung gefordert wird, die Rücksicht auf das Wohl der Gesamtheit nimmt. In einer weiteren von der Hauptversammlung angenommenen Entschließung heißt es: Die wirtschaftliche Not im Buchdruckgewerbe hat bedrohlichste Formen angenommen. Zeigen die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden für die Lebensnotwendigkeiten des Druckgewerbes nicht in letzter Minute das notwendige Verständnis, so ist eine wesentliche Einschränkung in den Betrieben und damit eine noch größere Zahl der Arbeitslosen im Druckgewerbe die unausbleibliche Folge.

Von der Reichsregierung, den Länderregierungen und Parlamenten wird gefordert, daß mit der Gründung und Vergrößerung der Regiebetriebe Schluß gemacht und daß die bestehenden unwirtschaftlichen Betriebe abgebaut werden. Weiter wird erwartet, daß die letzte Erhöhung des Portos für Drucksachen rückgängig gemacht wird. Diese Portoerhöhung belaste das Buchdruckgewerbe doppelt und schädige es aufs gefährlichste, weil der Verbrauch von Drucksachen durch diese Portoerhöhung erheblich zurückgegangen sei und außerdem viele Druckaufträge zwecks Portoersparnis an Druckereien im Auslande vergeben würden.

Karmelitergeist
AMOL
erfrischt - belebt
bei Ohnmachten, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verstauchungen und Verrenkungen. Gegen Insektenstiche, Mund- u. Gurgelwasser. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

33./259. **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie**

5. Klasse (Hauptziehung), 27. und 28. Ziehungstag.

In die Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150 Reichsmark (Einsatzgewinn):

15 774	17 019	21 463	21 524	21 529	21 543
34 521	34 524	34 534	37 911	37 947	37 958
62 607	62 623	62 630	62 646	62 729	62 737
62 762	82 797	83 781	108 514	112 574	112 781
114 273	114 275	114 326	164 354	169 524	171 101
171 131	188 825	188 847	188 849	203 817	205 616
205 730	205 751	205 800	205 861	205 872	209 106
218 107	223 083	231 244	231 310	231 342	254 362
240 656	240 660	341 824	347 220	347 250	348 129
348 769	369 895	370 615	377 344	386 166	386 199
390 310	390 341				

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Am heutigen letzten Ziehungstage der Schlußklasse gelangen die beiden Prämien von 500 000 Reichsmark zur Ausspielung. Der § 9 des Spielplanes besagt hierzu folgendes: 1. Wenn am letzten Ziehungstag der Schlußklasse der Hauptgewinn von 500 000 RM. noch im Gewinnrade sich befindet, so wird derjenigen Nummer, auf die der Hauptgewinn fällt, in jeder der Abteilungen 1 und 2 eine der Prämien von 500 000 Reichsmark zugeschlagen. Im günstigsten Falle können demgemäß insgesamt auf ein Doppellos 2 Millionen Reichsmark und auf ein ganzes Los 1 Million Reichsmark entfallen. 2. Ist an diesem Tage der Hauptgewinn von 500 000 Reichsmark nicht mehr im Rade, so wird derjenigen Nummer, auf die der zuerst gezogene Gewinn von mindestens 1000 Reichsmark fällt, in jeder der Abteilungen 1 und 2 eine der zwei Prämien von 500 000 Reichsmark zugeschlagen. 3. Ist am letzten Ziehungstag der Schlußklasse auch ein Gewinn von mindestens 1000 Reichsmark nicht mehr im Rade, so werden die zwei Prämien derjenigen Nummer der Abteilungen 1 und 2 zugeschlagen, die überhaupt zuletzt gezogen wird. Da das Große Los in der gegenwärtigen Ziehung bereits gezogen ist, kommen dieses Mal nur die Möglichkeiten unter 2 und 3 in Frage

Zwei ganz besondere
Nachtvorführungen
des bedeutendsten
Sexualfilms
Falsche Scham



Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!
Aufklärungsfilm in 4 Lebensschicksalen

EIN 2. BEISPIEL: Ein junger Student beichtet seinem Onkel, dem Arzt, wie er sich auf leichtsinnige Art in „vornehmer" Gesellschaft seine Krankheit zugezogen hat ..... Ferner: Die Liebes- und Leidensgeschichte einer Kinderschwester.

Freitag und Sonnabend 22½ Uhr
UFA **SCHAUBURG**
Gelsenkirchen

Stadt-Kaffee Buer
Das führende Familienlokal Gelsenkirchen-Buers
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
große Zeppelinfeiern
Sehenswerte Dekorationen

Hühneraugen-Hornhaut- Radikal-Mittel
grüne Tinktur. Allein echt
Fach-Drogerie M. Schneider
BAHNHOFSTRASSE 37

Darlehen
an Beamte u. Festbes. schnell u. diskr. Ratenrückzahl., durch Frau Rauenschwender Herkendellstr. 17 pt. NähePmschertalbahn

Pianohaus
Hilger
ESSEN
im Keramikhaus, bezieht
Mitte September
die noch größeren Verkaufsräume
im Börsenhaus
am Hauptbahnhof.

Tanzschule Beindorf
Kampstr. 43 Gegründet 1859 Tel. 22388
Die neuen Herbstkurse beginnen:
Für Anfänger Donnerstag, d. 12. Sept. abds. 8 Uhr
Für Fortgeschrittene Mittwoch, 11. Sept. abds. 8 Uhr
Für Schülerinnen u. Schüler höher. Lehranstalten Mittwoch, den 11. Sept. nachmittags 5 Uhr.
Einzelunterricht — Aufführungstänze — Privatzirkel
Gefl. Anmeldungen erbeten.

Kauft
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet vertraulich Kammerjäger **Heinrich Köhr** Munckelstraße 18, I. a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16 Ruf 27636.

Geld
an sichere Leute jed. Standes gegen monatliche Ratenrückzahlung durch Sasse, Josefstr. 31. Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 23478



Schloß Berge
Buer
Herrliche Dahlienschau
Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag
Konzert

Welches Rad erhielt bei der letzten internationalen Sechstagefahrt die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille? Selbstverständlich wiederum das
D-Rad
welches unter schwerster ausländischer Konkurrenz deutsche Qualitätsarbeit zum Siege führte. Dieses, durch seine Zuverlässigkeit bekannte Motorrad können Sie sich auch anschaffen, bequeme Teilzahlungen ermöglichen es Ihnen. Kassapreis von 1065 RM. an. Alleinvertretung für Gelsenkirchen-Buer und Umgeb.
Karl Johann, Hochstraße 50.

Ostfries.
Torfstreu u. Torfmull
liefern ab Lager und frei Haus
Max Adler & Co.
Rheinischestr. 30, Fernsprecher 22851

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Wer hat Recht?
Marx oder Mahraun?

Das kommunist. Manifest von Karl Marx.	Das Heidelberger Programm der S. P. D.	Das jungdeutsch. Manifest von Artur Mahraun

Die volksnationale Aktion des Jungdeutschen Ordens
Redner:
Dr. Alfred Kuermann.
Donnerstag, den 12. Septemb., 8,15 Uhr abends, im
Bahnhofs-Hotel
Freie Aussprache Eintrittspreis 30 Pfg.

Gymnastik
Beginn der neuen Gymnastikkurse am 1. Okt.
Schule für Gymnastik u. Bewegung
H. Hußmann u. A. Ilse
Anfragen sind zu richten an H. Hußmann, Gelsenkirchen, Parkstraße 20. Telefonische Anfragen zwischen 9 und 11 Uhr an A. Ilse, Gelsenkirchen, 27606.

Nur Florastr. 4
an der Wiese
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Turnen * Spiel * Sport.

Flugsport.

Neuer Flugweltrekord.

571 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

WB. Der Geschwaderkommandant Orlebar und der englische Fliegerleutnant Stainforth brachten am Dienstag ihre angekündigten Versuche, einen neuen Flugweltrekord aufzustellen, zur Ausführung. Stainforth benutzte den neuen Glosster Napier 6, der zum Schneider-Pokal-Rennen noch nicht ganz fertig war und aus diesem Grunde seine Verwendung fand. Orlebar stieg als erster in dem von Leutnant Waghorn beim Schneider-Pokal zum Siege geflogenen Rolls Royce 6 auf, der sofort nach dem Rennen mit einem neuen Motor versehen war und bereits am Vortage zu allgemeiner Zufriedenheit einen Probeflug von 20 Minuten Dauer absolviert hatte. Sofort nach dem Aufstieg verschwand der kühne Pilot dem Blickfeld. Trotzdem der ungeheueren Geschwindigkeit hielt er aber genau den drei Kilometer langen Kurs über den Solvent ein und landete ohne Schwierigkeiten. Einen nachhaltigeren Eindruck hinterließ Leutnant Stainforth auf dem neuen Glosster Napier 6, der noch nie ganz ausgeflogen war. Der Pilot brachte den Motor auf höchste Tourenzahl, schonte die Maschine nicht, die aber trotzdem allen Flugmanövern in den Kurven spielend gehorchte. Auch Stainforth setzte nach seinem Fluge glatt auf dem Wasser auf. Die offiziellen Zeiten konnten erst am Abend bekannt gegeben werden, da die zur Zeitmessung benutzen Platten erst entwickelt werden mußten. Die mit großer Spannung erwarteten Ergebnisse waren zwei neue Weltrekorde. Den Vogel hatte Orlebar abgeschlossen, der mit 571,500 Kilometer den von Leutnant Waghorn mit 528,875 Kilometer erst am Sonnabend beim Schneider-Pokal-Rennen aufgestellten Rekord bei weitem überholt. Auch Stainforth hatte mit 540,900 diese Leistung noch um ein Beträchtliches übertroffen, blieb aber hinter dem neuen Weltrekord von Orlebar noch bei weitem zurück.

Schwimmen.

Wr. **Jugendzweikampf: Wassersport Essen — 04 und Poseidon Gelsenkirchen.** Im nächsten Monat und zwar am 10. Oktober findet in der Essener Badeanstalt, Steelerstraße, ein überaus spannendes Jugendtreffen obiger Vereine statt. Die Kämpfe sind auf ganz großer Basis aufgebaut, um allen Jugendschwimmern die Möglichkeit zu geben, mitzuwirken, und um zu zeigen, daß auch der Schwimmsport quantitativ und qualitativ auf der Höhe ist. Es werden folgende Kämpfe ausgetragen: Freistilstaffel 10 mal 100 Meter, Bruststaffel 10 mal 100 Meter, Freistilstaffel 20 mal 50 Meter und Wasserball. Die Schwimmvereinigung besitzt augenblicklich eine über us gute Jugendmannschaft, die die ihr gestellten Aufgaben leicht lösen könnte. Schon in früheren Jahren hat die Jugend der Schwimmvereinigung gegen fremde Vereine kämpfen können und dabei oft gesiegt.

Deutsche Turnerschaft.

Turner-Club Gelsenkirchen 1874. Am Montag, den 16. September, um 20,30 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung in der Bismarckhalle. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Vereinsangelegenheiten, außerdem soll u. a. auch die Gestaltung des Winterturn- und Spielplanes besprochen und festliche Veranstaltungen in Vorbereitung genommen werden. — Am Samstag und Sonntag dieser Woche (14. und 15. September) 1½-Tageswanderung. Abfahrt am Samstag um 15.48 Uhr vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen über Wanne, Hagen nach Brügge und Wanderung bis Halver. Am Sonntag Weiterwanderung über Rönsahl, Lingeser Talsperre, Kierspe nach Bollwerk. Rückkehr Sonntag abend.

R. **Der Turnverein Erle** hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung in seinem Vereinslokal ab, die gut besucht war. Nach Erstattung der üblichen Berichte wurde der Turner Walter Sonnabend anstelle des aus seinem Amt scheidenden langjährigen Hauptkassierers Ludwig Dallmeyer zum Kassenwart des Vereins gewählt. Weiterhin wurde die Anschaffung einer Vereinsfahne endgültig beschlossen. Die Lieferung dieser Fahne wurde dem von einer Thüringer Fahnenfabrik anwesenden Vertreter in Auftrag gegeben. Das Fahnenweihefest soll im nächsten Jahre anläßlich des 20jährigen Bestehens des Turnvereins stattfinden. Für Ende September wurde eine Heidewanderung und für Ende Oktober ein Familienfest vorgesehen. Der Mitgliederbestand konnte durch die Aufnahme von drei weiteren Turnern erhöht werden.

Fußball im Ruhrgau der D. T.

Rhenania Essen — Margaretenhöhe Essen 2:2.

Ly. Es war vorauszusehen, daß die stark aufgekommenen Rothosen von der Höhe dem westdeutschen Meister einen schweren Stand bereiten würden, und so kam es auch. Allerdings sei nicht zu verkennen, daß die Rhenanen in technischer Beziehung und im Zusammenspiel überlegen waren. Halbzeit hieß es 1:0.

Turner-Club Altendorf — Ballfreunde B.-Borbeck 4:2.

Es dauerte eine lange Zeit, bis sich die Bergeborbecker auf dem kleinen Platz an der Serlostraße finden konnten. Halbzeit hatten dieselben auch mit 2:0 das Nachsehen.

Tv. Cronenberg — L. T. u. Sp. Gelsenkirchen 3:2.

Bereits nach 8 Minuten mußten die Gelsenkirchener ein Tor einstecken. Bis zum Wechsel mußten dieselben sich noch den Ausgleich gefallen lassen. Nach der Pause flaute das Spiel merklich ab. Bei den Cronenburgern mußte ein Spieler wegen Verletzung den Platz verlassen und bei den Gästen wurden zwei Mann des Platzes verwiesen. Das Spiel selbst blieb verteilt und endete zum Schluß mit einem glücklichen Siege der Cronenberger.

Postsportverein Essen — Preußen Bismarck 3:2.

T. u. Sp. Rotthausen — Dahlbusch Gelsenkirchen 6:1.

Die Neulinge aus Gelsenkirchen konnten gegen den Gauklassenverein wenig ausrichten. Ihre Spielweise war gegenüber der von Rotthausen viel zu primitiv. Halbzeit hieß es bereits 3:0. Auch die zweite verlief überlegen für die Platzelf. Vorbildlich war allerdings der Eifer der Gäste.

Tura Bottrop — Rhenania Essen 1b 1:3.

Jugendklasse.

L. T. u. Sp. Gelsenkirchen — Viktoria Duisburg 4:0.

Gleich zu Anfang des Spieles merkte man eine Ueberlegenheit der Gelsenkirchener, die vor allem in technischer Beziehung den Duisburgern überlegen waren. In jeder Halbzeit wurden zwei Tore erzielt. Die Gastgeber spielten in der zweiten Hälfte sehr verhalten, sonst wäre die Niederlage der Gäste noch höher ausgefallen. — Die zweiten Mannschaften trennten sich 5:0 für L. T. S. V.

*

Ltb. Erfolge der Gelsenkirchener Turner auf dem Kaiserbergturnfest in Duisburg. Im Fünfkampf der Turner-Unterstufe traten 488 Turner an und erreichten 274 Turner die für den Eichenkranz notwendige Punktzahl. Es wurde vom Tv. Katernberg Peck 7., Denkhaus 16., Wunderlich und Anzion 17., Zimmermann 20.; vom Tv. Schalke 77 Dukel 5., Buhrmeister 22., Swientkowiak 23., Diehl 26.; vom Tv. Ueckendorf Groning 20., Oeynhausen 28.; vom Tv. Stoppenberg Bratka 24.; vom Turnklub 74 Kränzlin 17.; vom Tv. Wattenscheid Schmidt 6., Rümpf 23., Vogt 25. Sieger. Im Altersturnen wurden ausgezeichnet vom Tv. Ueckendorf Pfeiffer als 8., vom Tv. Wattenscheid Röll als 9. unter 26 Siegern bei den Turnern von 35 bis 39 Jahren. Bei den Turnern von 40 bis 44 Jahren errang Stallmann, Turnklub 74, den 16. Platz unter 38 Siegern.

Sport in Wattenscheid.

T. Turnverein Jahn Günnigfeld gegen Eintracht Bochum 1. 4:5. Die beiden ersten Mannschaften spielten am Sonntag in Bochum. Es standen sich gleichwertige Spieler gegenüber. Trotzdem Günnigfeld technisch schön spielte, endete das Spiel zu Gunsten Bochums. Es muß dabei aber erwähnt werden, daß Bochum drei Mann aus der Kreisliga stellte.

Vereinsnachrichten.

Club für Rasenspiele Rotthausen. Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, Spielersitzung und Jugendversammlung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Verein für Rasensport 08 Gelsenkirchen. Sonntag, 15. September, findet das erste Meisterschaftsspiel gegen Wattenscheid 09 statt. Diejenigen Mitglieder, die mehr als zwei Monate mit den Beiträgen zurück sind, bezahlen vollen Eintrittspreis. Beiträge können noch bis zum Samstag bei dem Vereinswirt erledigt werden. Mittwoch, abends 9 Uhr, Spielersitzung aller Stammannschaften. Diejenigen Spieler, die noch Trikots im Besitz haben, werdenn gebeten, diese Mittwoch mitzubringen. — Jugendabteilung. Wir weisen auf die am Mittwoch, den 11. September, 7 Uhr abends, stattfindende Jugendversammlung hin. Wer nicht erscheint, kann für die Diplomspiele nicht berücksichtigt werden.

Ankündigungen.

Die A. P. B. „Ambislaria" (Verbindung ehemaliger Abiturienten des Gymnasiums zu Schalke) ladet ihre Mitglieder zu dem am Donnerstag, den 12. September, 8,30 Uhr abends, in Schmidts gute Stuben stattfindenden Stammtisch-Abend geziemend ein.

Filmschau.

Nachtfilmvorführungen.

Am Freitag und auch am Sonnabend wird an beiden Tagen, 22 Uhr, im Ufatheater Schauburg der Sexualfilm „Falsche Scham" vorgeführt, dessen Aufführungen in anderen Großstädten ungeheuren Erfolg aufzuweisen hatten und bei denen die Theater förmlich vom Publikum gestürmt wurden. In vier aus dem Leben gegriffenen Beispielen zeigt der Film die ganze Wichtigkeit des Sexualproblems, die Schrecken der vielfach durch leichtsinnigen Lebensgenuß verbreiteten Krankheiten, aber auch die Möglichkeit der Heilung und des wiedergefundenen Lebensglückes. Der Besuch ist daher auf das wärmste zu empfehlen.

*

Apollotheater.

Bei Gelegenheit der Filmbesprechung des augenblicklich im Apollotheater laufenden Planes erwähnen wir, daß das Orchester auf 15 Mann verstärkt worden sei. Im Laufe der Tage hat sich nun dieses verstärkte Orchester aufs vorzüglichste eingeführt. Die Musik, aus den modernsten Instrumenten zusammengestellt, hat die an sie gestellten Erwartungen bei weitem übertroffen. Diese Meinung hat sich bei den zahlreichen Freunden des Apollotheaters durchgesetzt und uneingeschränktes Lob wird den erstklassigen Kräften ausgesprochen. Ist auf der einen Seite die Beschäftigung von erstklassigen Musikern auch aus allgemeinen Gründen zu begrüßen, so soll auf der anderen Seite aber auch nicht vergessen werden, anzuerkennen, daß der ständig zunehmende Freundeskreis des Apollotheaters dieses Opfer der Direktion völlig zu würdigen gewußt hat. Das vorzügliche Programm in Verbindung mit der erstklassigen Musik hat dazu beigetragen, daß der Besuch an jedem Tage und zu jeder Vorstellung ein ganz vorzüglicher geworden ist. Das liegt sicher mit daran, daß solch gute musikalische Genüsse geboten werden,

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei Bismarck. Nach längerer Sommerpause tritt am morgigen Donnerstag die Deutsche Volkspartei Bismarck zu ihrer regelmäßigen Versammlung zusammen. Angesichts der bevorstehenden Kommunalwahlen ist eine intensive Arbeit der D.V.P. gerade im Stadtteile Bismarck absolut notwendig. Die Organisation bedarf ebenso sehr einer straffen Durchführung, wie auf der anderen Seite Aufklärung über politische und kommunale Fragen geschaffen werden muß. Dr. Mehring wird kommunale und politische Streiflichter geben. Es wird erwartet, daß neben den Mitgliedern der Partei auch besonders die Mitglieder der Jugendgruppe und der Frauengruppe erscheinen. Die Versammlung ist am Donnerstag, 8.15 Uhr pünktlich anfangend, bei Mehring.

Frauengruppe Ueckendorf der D.V.P. Am kommenden Freitag, nachmittags 2 Uhr, bei Stemke, Bochumerstraße 134, Handarbeitsstunde.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Von nun an finden unsere Versammlungen nicht mehr bei Sewing, sondern bei Stens, Bochumerstraße, Ecke Südstraße, statt. Am heutigen Mittwoch, die erste Versammlung bei Stens, wird der Geschäftsführer einen Vortrag über wirtschaftliche Nöte, Kämpfe und Hoffnungen halten. Es darf niemand fehlen. Beginn 8.15 Uhr.

*

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Sportlehrabteilung. Heute abend 8,30 Uhr bei Pieper: Pflichtversammlung., Kameraden müssen zur Stelle sein, da für den am Sonnabend stattfindenden Werbeabend alles weitere besprochen werden soll. Gäste können eingeführt werden.

Kapelle. Heute abend 7 Uhr: Generalprobe bei Schenk.

Kraftfahrstaffel. Donnerstag abend 8,30 Uhr im Hotel Monopol (kleines Nebenzimmer): Zusammenkunft. Sämtliche Auto- und Motorradfahrer werden gebeten, an dieser Besprechung teilzunehmen.

Jungstahlhelm.

Block Nord. Donnerstag abend 8,30 Uhr außerordentliche Versammlung bei Linden. Da sehr wichtige Angelegenheiten über Wesel besprochen werden, wird erwartet, daß jedes Mitglied zur Stelle ist. — Sonntag, 7 Uhr vormittags: Antreten bei Linden.

*

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Schalke. Heute Mittwoch um 20 Uhr bei Schenk, Wilhelminenstraße: Pflichtversammlung. Restloses Erscheinen ist Pflicht eines jeden Kameraden. Gäste herzlich willkommen.

*

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Dr. Alfred Kuermann spricht am kommenden Donnerstag, den 12. September, abends 8,15 Uhr im Bahnhofshotel. Thema: „Marx oder Mahraun?" Freie Aussprache.

Diener k. o.



Der am Sonnabend vor 40 000 Zuschauern ausgetragene Vorkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Belgier Pierre Charles und Exmeister Franz Diener endete in der 11. Runde mit dem Niederschlag Dieners, nachdem er im Verlauf des Kampfes wiederholt zu Boden gegangen war. Unser Bild hält den Augenblick fest, wie Diener ausgezählt wird. Es ist dies die erste k.o.-Niederlage des deutschen Exmeisters.

Schiffsexplosion auf der Wolga.

Eine Naphtabarke explodiert. – Großer Brand.

Zehn Matrosen getötet.

Auf der Wolga in der Nähe von Jaroslaw explodierte eine Naphtabarke. Zwei Mitglieder der Besatzung konnten gerettet werden, während die zehn übrigen ertranken. Der durch die Explosion verursachte Brand griff auch auf einen in der Nähe liegenden Dampfer über, von dessen Besatzung neun Personen schwer verletzt wurden, aber gerettet werden konnten.

Ursache der Schiffskatastrophe in Finnland.

Ueberflutung durch Sturzwellen.

Die anläßlich der Schiffskatastrophe des Dampfers „Kuru" eingesetzte Untersuchungskommission hat den Steuermann des Dampfers verhört. Er gibt an, daß durch die riesigen Sturzwellen die Backbordtür des großen Salons geöffnet und die Kajüten dabei überflutet wurden. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Alles drängte nach Steuerbord. Der Dampfer, der schon durch die hohen Wellen steuerbordüberlag, kenterte. Wie der Kapitän im Verhör mitteilte, soll sich der Dampfer nach dem Kentern noch drei Minuten über Wasser gehalten haben. Trotzdem der Dampfer „Parseme" schon nach wenigen Minuten an die Unfallstelle eilte, gelang es ihm nur, einige wenige Passagiere zu retten. An der Unfallstelle ist der See 18 Meter tief. Der Kapitän ließ die Fahrt wegen des Sturms nur auf Drängen der Passagiere antreten. Bis zur ersten Haltestelle ging die Fahrt glatt vonstatten. Bald darauf ereignete sich jedoch die Katastrophe.

Die mutmaßliche Ursache des Rotterdamer Tankschiff-Unglücks.

Nach amtlichen Mitteilungen der Rotterdamer Hafenpolizei sind bei dem Brande des englischen Tankschiffes „Vimeira" zehn Menschenleben, zwei englische Offiziere und acht Arbeiter, zu beklagen. Die Ursache des Brandes wird jetzt in einer Benzinexplosion gesehen, das aus dem Tank auf das Wasser lief und durch glühende Asche, die aus einem der Schlepper hinausgeworfen wurde, in Brand geriet.

Schiebung größten Stils.

Ausdehnung der Kieler Munitionsschiebungsangelegenheit.

Bekanntlich war vor etwa einem Jahr gegen einen in Kiel stationierten Leutnant und einen Berliner Kaufmann die Voruntersuchung eröffnet worden, da beide im Verdacht standen, aus dem Lager des Marineamtes Gewehrmunition an eine Privatfirma in Berlin verkauft zu haben. Die Vernehmung der Beschuldigten, sowie einer Reihe von Zeugen ergab, daß es sich um eine Schiebung größten Stiles handelt, an der noch eine Anzahl weiterer Personen beteiligt war. Die Voruntersuchung ist daher auf weitere zehn Personen ausgedehnt und die Verhandlung, die ursprünglich auf den Herbst anberaumt war, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Dr. Eckeners Heimkehr.

Erneute Verhandlungen in Hamburg und Berlin.

Dr. Eckener wird am 17. September in Hamburg eintreffen. Auf seinen Wunsch hin soll ein offizieller Empfang dann noch nicht stattfinden, da die gesamte Mannschaft des „Graf Zeppelin" erst nach der Rückkehr ihres Führers auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie die Hansastadt besuchen, wo dann der Senat der Stadt einen besonderen Empfang bereiten wird. Dr. Eckener will dabei dem Führer der Hapag über die Verhandlungen in Amerika berichten. Es handelt sich im wesentlichen darum, daß beim Zustandekommen des Projektes ein Flugdafen geschaffen wird, der eine Doppelhalle erhält und in der Nähe eines großen Verkehrszentrums gelegen sein muß, um den Passagieren die Möglichkeit zu geben, mit Eisenbahn und Flugzeug auf schnellstem Wege die europäischen Hauptstädte zu erreichen.

In Berlin wird Dr. Eckener voraussichtlich nur kurzen Aufenthalt nehmen, um einige Geschäfte, die mit seinen Plänen zusammenhängen, zu erledigen. Ob er bei dieser Gelegenheit auch vom Reichspräsidenten und der Reichsregierung empfangen wird, steht noch nicht fest.

Die Geliebte ermordet und beraubt.

Ein zynischer Bursche.

Die seit dem 1. September vermißte 31 Jahre alte Fabrikarbeiterin Frieda Duffner aus Deißlingen wurde tot in der Eschach aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß sie von ihrem Liebhaber, dem 29 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter August Kramer aus Deißlingen auf einem Spaziergang am Stauwerk bei der Eschach in das Wasser gestoßen worden ist, nachdem er vorher die Handtasche des Mädchens mit Uhr und Geld an sich genommen hatte. Der Mörder, der alle Einzelheiten des Verbrechens offen erzählt, zeigt keinerlei Reue darüber.

Zum Lemberger Bombenanschlag.

Haussuchung bei Ukrainern.

Wie aus Lemberg berichtet wird, haben dort im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag Haussuchungen im ukrainischen Studentenheim, in der Redaktion des Zentralorgans der Undo-Partei „Dilo" und in verschiedenen anderen ukrainischen Einrichtungen stattgefunden. Es wurden allerlei Schriftstücke und Papiere, darunter auch die Berichte der ukrainischen Sejmfraktion beschlagnahmt.

*

Dreifacher Mörder. In Avellino bei Neapel erschoß ein Kleinbauer seinen Bruder, dessen Frau und ihren Sohn. Als Motiv der Tat werden Geldstreitigkeiten zwischen den beiden Familien angegeben.

*

Das Postflugzeug der „Bremen" kehrt um. Das Postflugzeug des Schnelldampfers „Bremen", das am Montag um 13.30 Uhr 510 Meilen von Boston entfernt vom Schiff abgeschleudert worden war, ist an der Küste auf so starken Nebel gestoßen, daß es sich zur Umkehr genötigt sah. Da das Flugzeug mit Funkpeilung ausgerüstet ist, konnte es den Weg zur „Bremen" wieder zurückfinden. Dort war inzwischen am Heck des Dampfers das dafür bestimmte Stausegel in Höhe der Wasserfläche ausgebreitet worden, auf dem das Flugzeug wohlbehalten landete. Es wurde dann mit einem Hebebaum an Bord geholt.

Ueberfall auf eine Autotankstelle.

250 Mark geraubt.

Auf eine Autotankstelle in Wannsee wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Zwei Männer, die auf einem Motorrad gekommen waren, schlugen den Wärter der Tankstelle den 24 Jahre alten Karl Hoba vom Hindenburgdamm in Lichterfelde zu Boden, verletzten ihn lebensgefährlich und raubten dann das Kassenhäuschen aus. Sie erbeuteten 250 Mark.

Abermals ein vergessener Sarg.

Berlins neueste Kuriositäten.

In der Halle eines Berliner Friedhofes wurde in einem Zinksarg die Leiche einer Frau entdeckt, die vor 14 Jahren nach dem Kaukasus übergeführt werden sollte, aber wegen Nichtbezahlung der Transportkosten stehen geblieben und jetzt erst wieder gefunden worden ist. Der Fall erregt besonderes Aufsehen, weil schon vor kurzem in gleicher Weise die Leiche eines türkischen Studenten in einem Berliner Keller gefunden wurde.

Heute
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Rundfunk

Mittwoch, den 11. September.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.10 Wettervorhersage
7.15—7.55 Ausgewählte Schallplatten
8.00—9.00 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Die Kurkapelle. Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Laß mich dein sein und bleiben
2. Ouvertüre zur Operette „Der Wahrheitsmund" Blatzbecker
3. Humoreske Dvorak
4. Am Golf von Neapel, ital. Suite Ellenberg
5. Barcarolen-Walzer nach Motiven aus „Hoffmanns Erzählungen" Offenbach-Fetras
6. Melodien aus „Fatiniza" Suppee

10.15—11.10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Mies: Balladen. Mitwirkende: Sirlenz (Baß), Grape (Klavier)
Prinz Eugen (Loewe) — Heinrich der Vogler (Loewe) — Ballade As-dur op. 47 für Klavier (Chopin) — Erlkönig (Schubert) — Belsazar (Schumann) — Ballade op. 118 III. für Klavier (Brahms). — Flügel: Steinway & Sons
12.10 Schallplattenmusik (Beka- u. Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Stier (Flöte)
1. Ouvertüre „Paragraph 3" Suppee
2. Ein Plauderstündchen mit Delibes Urbach
3. Rondino Sibelius
4. Balladenmusik aus der Oper „Robert der Teufel" Meyerbeer
5. Liebesserenade für Flöte Doppler
6. Schwanensee-Suite Tschaikowski
7. Vergißmeinnicht Macbeth
8. Ich liebe dich, Walzer Waldteufel

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Als Vordemberge: Kinderspielstunde. Klaviersoli. Egbert Grape spielt und erläutert leichte bekannte und unbekannte Musikstücke zum Nachspielen
16.00—16.25 Frauenstunde. Gewerberat Hellwig: Gefahren der Benutzung des elektrischen Stromes
16.25—16.50 Paul Smolny: Plaudereien vom Tee
16.55—17.35 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Stilistische Uebungen im 3 und 4. Schuljahr. Lehrender: Weskamp
17.35—18.30 Uebertragung von der Gruga, Essen: Vesperkonzert des Gruga-Orchesters
Leitung: Musikdirektor Hans Jecht
1. Der Adler von Lille, Marsch Blankenburg
2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" Maillart
3. Zug der Frauen nach dem Münster, aus der Oper „Lohengrin" Wagner
4. Erklingen zum Tanz die Geigen, Walzer aus der Operette „Schwarzwaldmädel" Jessel
5. Hilons Zauberhorn, Fantasie über Melodien aus Webers Opern Rosenkranz

18.30—18.50 Studienrat P. Brüls: „Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeiten" (3)
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Zwei Erzählungen von Hans Lorbeer
19.35—20.00 Das Ruhrgebiet, Wirtschaft und Kultur. Bergassessor Goerbe: Die Ruhrkohle
20.00—20.30 Ueber Tage Ein Besuch in einer Gelsenkirchener Zeche
20.30—20.55 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt
1. Wo die Zitronen blüh'n, Walzer Strauß
2. Ouvertüre zur Oper „Hamlet" Gade
3. a) Tarantella, Siziliana Mercier
b) Kuß-Serenade Micheli
4. Florentiner-Marsch Fucik

21.00 Die deutsche Sinfonie (7)
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter
Romantik
1. Francesca da Rimini, Ouvertüre Volkmann
2. Sinfonie C-dur Bargiel
3. Sinfonie d-moll Dietrich

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus der Bastei Köln, Kapelle: Harry Blum

Hauptschriftleiter: Otto Zobel
Verantwortlich für Politik, L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton, Dr. Wilh. Prepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.





Am 7. September verschied in Erlangen an den Folgen eines Unglücksfalles mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Peper

im 26 Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 10. September 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. September, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Rheinelbestraße 40, aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres herzensguten Vaters und Schwiegervaters sprechen wir allen unseren

tiefgefühlten Dank

aus.

Wwe. Karl Koch
Elisabeth, geb. Kloizbach
und Kinder.

Gelsenkirchen, den 11. September 1929.

Zurück!
Th. Haselmann
Dentist
Hochstraße 8
Sprechstunden: 9—12 Uhr
3—6 Uhr
Telefon 24109

Erhielt Fernsprechanschluß unter Nr.
23682
Dr. med. Scharphuis
Arzt, Sedanstraße 58

Zurück!
W. Buschmann
Dentist
Bismarckstraße 113
Sprechstund. von 9—12½ u. 3—6 Uhr

Zurück!
Dr. Oberwinter
Facharzt für innere Krankheiten
Leitender Arzt am ev. Krankenhause
Munckelstraße 15.

Menschenfurcht und Schüchternheit



haben manchen talentvollen Menschen zeitlebens in den Niederungen der Bedeutungslosigkeit und Dürftigkeit festgehalten. Wer vorwärts will, muß sich durchringen zu freiem, mutvollem Auftreten. **Freitag, den 13. Sept. abends 8½ Uhr,** im Saale der Restauration „Zur Altstadt" (Jürgens), Ecke Alter Markt u. Marktstr. zu **Gelsenkirchen** neuer

Kursus für freie Rede

folgen. Lt. Denken und öffentliches Auftreten. Furcht und Angst weichen sicherem Auftreten. **Die hochinteressante Eröffnungsstunde ist frei für jedermann.** Erfolg garantiert. Mäßiges Preis.

Chefredakteur PAQUIN. Kursus-Leiter.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe unseres Ladens Arminstr. 1

Wir räumen bis zum 1. Oktober

unser Riesen-Tapeten-, Farben- und Lacklager ohne Rücksicht auf den regulären Wert bis

70% Preisermäßigung

zum Einzelverkauf. — Durch diese große Preisherabsetzung auf unsere ohnehin schon sehr niedrigen Preise bieten wir Ihnen ganz außerordentliche Vorteile. Jeder Hausbesitzer u. Wohnungsinhaber sollte diese nie wiederkehrende Gelegenheit benutzen. — Wir halten stets was wir versprechen. Unsere Schaufenster beweisen dieses.

Lambogh G. m. b. H.

Tapeten- und Farbenvertrieb
Gelsenkirchen
Arminstraße 1
direkt a. d. Bahnhofstraße

Ev. Frauenhilfe
Haferkamp.
Am Montag, den 9. Sept., verschied unser liebes, langjähriges Mitglied
Frau Wwe. Niehaus
Die Mitglieder versammeln sich 3,45 Uhr Ecke Wilhelmstraße, bei Koppers.
Der Vorstand.

Jüngere
Dreher
sowie 21270
Werkzeugschlosser
gesucht. Ziegelstr. 17

Junge
der sich für den Straßenhandel eignet, sofort gesucht.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 21237

Sohn achtbarer Eltern als
Friseurlehrling
gesucht. Schr. Ang. u. L. 202 an d. A. Z.

Verkäuferin
zum 1. Oktober ges.
Schuhhaus Wolff
Bahnhofstraße 17.

Kräftiges
Lehrmädchen
für Weiß- u. Wollwarengeschäft ges. Ang. u. K. B. 194 an die Allg. Ztg.

Zuverlässig. evang.
Mädchen
im Alter von 18 bis 20 Jahren, das sämtl. Hausarbeit versteht, zum 15. September gesucht. Zeugn. sind vorzul.
Grillostraße 3, I.

Suche sofort fleißige und saubere evgl.
Putzfrau
v. 9—12 an 3 Tag. der Woche.
Gerbich, Heyseste. 4 an der Sellhorststr.

Konditorei-Cafe sucht tücht., älteres
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann und das im Kochen und allen Hausarbeiten durchaus perfekt ist.
Appelrath,
Hochstraße 49.

Stundenmädchen
für sofort gesucht.
Ludwig-Richterstr. 4, part. (am Stadtg.).

In allen Hausarb. erfahrenes
Mädchen
das perfekt kochen kann, gesucht.
Hirsch, Buer,
Uhlenbrockstraße 14.

Zum 15. Sept. fleiß., ehrliches, junges
Mädchen
aus guter Familie für mein Kolonialwarengesch. gesucht. Selbiges muß Hausarbeit mitübernehm. (3 Pers.) Vollständ. Familienanschluß.
F. Wasserfort,
Wanne-Eickel,
Dorstenerstraße 459.

Sauberes, ehrliches
Morgenmädchen
für sofort gesucht.
Essenerstr. 82, prt.

Tüchtig., sauberes
Dienstmädchen
n. unter 18 Jahren, sof. oder z. 15. Sept. gesucht. Zu melden nachm. 4 Uhr. 21291
Weiland, Alt-Markt 2 (Eingang Hochstraße)

Zuverl., selbst., ält.
Mädchen
das in Küche und Haush. erfahren ist, nach auswärts ges. Näh. Florastraße 97

Nicht zu junges
Zweit- oder 3128
Kindermädchen
mit gut. Zeugnissen aus besserem Hause für sofort gesucht.
Wo, sagt d. Allg. Z.

Ein im Kochen u. in allen Hausarbeiten ganz perfektes, zuverläss.
Mädchen
mit guten Zeugn. in Dauerstell. ges.
Frau Leo
Gompertz
Bahnhofstr. 22
Eing. Klosterstr.

Intelligentes
Mädchen
sof. in die Lehre ges.
Gawlik, feine Lederwaren, Arminstr. 4.

Saubere
Schlafstelle frei.
Selhorststraße 38 I.

Ev. Frauenhilfe
Gels.-Rotthausen. Bezirk 2.
Am Montag entschlief nach langem, schwerem Leiden unser liebes Mitglied, Frau
Elisabeth Hans
geb. Busch
im Alter von 79 Jahren 5 Monaten. Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 12. Sept., nachm. 4.30 Uhr, v. Sterbehause, Beisenstr. 82, aus statt.
Der Vorstand.
N. d.:
Rüter, Pfarrer.

Das gute
Piano
im Pianohaus
Rating
Hindenburgstraße 5.

Herren und Damen
für große neue konkurrenzl. Sache gesucht. Täal. Geld. Meld. täglich. **Büro Stolzestraße 2,** am Moltkepl. **„Allwohl"**

Freiw. Versteigerung.

Am Donnerstag, den 12. Sept. 1929, nachm. 2 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers Wilhelm Ostrop, Buer-Resse, auf dem Hofe dortselbst, die gesamten landwirtschaftlichen Inventargegenstände, öffentlich gegen Kredit und Bürgschaft versteigern:

10 Kühe (schwarzbunt), 2 Pferde (9jährige Stute und 3½jähriger Wallach), 1 neue Buschoff-Dreschmaschine mit zweifacher Reinigung und Sortierung, 1 neuer Buschoff-Strohbinder, 3 Ackerwagen mit Leitern, 2 Kippwagen, 1 Flachwagen, 1 dreiteilige Walze, 4 Satz eiserne Eggen, 3 Holzeggen, 1 Schlitten (für Eggen), 2 Kultivatoren, 2 Zwischenschälpflüge, 1 Sackscher Antreiber, ein Pendelpflug, 1 Wendpflug (neu), 1 Schrotmühle mit Reservestein, 1 Mehlsichter, 1 Windfege, ein Trieurs, 2 Motore (3 u. 10 PS, fahrbar), 1 elektrische Pumpe mit Rohrleitungen, 2 Jauchepumpen, 2 Jauchefässer, 2 Schleifsteine, 2 Winden, 2 Sackkarren, 1 Dämpfer, 1 Viehtopf, 1 Häckselmaschine, 1 Kreissäge, 1 Pferderechen, zwei Mähmaschinen (Cornick und Bamlett), 1 Kartoffelroder (Neu-Ideal), 1 Kartoffelsortiermaschine, 1 Düngerstreuer, neu (Michel), 3 Hackpflüge, 1 Kartoffelreihenzieher mit Hackvorrichtung, 1 Rübenschneider, 1 Kuchenbrecher, ein Schweinefutterautomat, 2 Dezimalwaagen, Futterkisten, Futtertröge, Leitern, 1 Posten Pferdegeschirre, Oefen, 1 Herd, Bettstellen mit Matratzen, Haushaltungsgeräte, Kutschwagen, ein Pferdeschlitten.

Sämtliche Sachen sind größtenteils gebraucht, jedoch gut erhalten, und können vorher besichtigt werden. Der obengenannte Hof ist bequem mit der Straßenbahnlinie 10 der Strecke Buer—Recklinghausen, zu erreichen. Der Verkauf findet wegen Fortzuges bestimmt statt.

Theodor Meese
vereidigter Auktionator u. Taxator
Buer, Hochstraße 70.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Nachstehend aufgeführte Personen entziehen sich der Sorge für unterhaltsberechtigte Angehörige:

1. der Koch **Heinrich Riesin,** geboren am 10. 5. 1895 in Lörrach (Baden), zuletzt hier Königgrätzerstraße 48 wohnhaft gewesen;
2. der Fabrikarbeiter **Franz Kleinowski,** geboren am 1. 4. 1897 in Rumlau, zuletzt hier IV. Querstraße 15 wohnhaft gewesen;
3. der Verkäufer **Hermann Kernek,** geboren am 1. 8. 1867 in Wessum, Kreis Ahaus, zuletzt hier Teutstraße 11 wohnhaft gewesen;
4. der Kutscher **Otto Weitendorf,** geboren am 15. 12. 1901 in Lieblingshof, zuletzt hier Wiehagen 66 wohnhaft gewesen;
5. die Ehefrau **Maria Hinz,** geb. **Wachowski,** geboren am 27. 7. 1899 in Gelsenkirchen, zuletzt hier Buschweg 53 wohnhaft gewesen.

Es wird ersucht, den Aufenthalt der Genannten dem städtischen Fürsorgeamte, Verwaltungsstelle Gelsenkirchen, mitzuteilen.

Der Oberbürgermeister.

Sozial-Rentner

Abgebaute u. Beamte a. D. Kleingewerbetreibende (auch Damen), die durch vornehme, leichte Werbe-Arbeit ihre Lage verbessern wollen, richten ihre Anschriften an:
Cirkulin-Centrale,
Essen, Moltkestraße 14.

Werber (in)

zum Werben von Privatkunden gegen Lohn und Provision von Lebensmittelfirma gesucht. Angeb. u. L. C. 199 an die Allgem. Zeitung.

Wegen Erkrankung für sofort ein in allen Hausarbeiten selbständiges
Mädchen
gesucht.
Frau Leo Sauer,
Schalkerstraße 184.

Gutgehende Wirtschaft

im Industriegebiet, 1a prima Gebäude, modern eingerichtet mit gutem Bier- und Branntweinumsatz unter denkbar günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 15 000 RM. Schriftliche Angebote unter „Glückauf" an die Ann.-Annahme
Reddemann, Gelsenkirchen,
Schalkerstraße 186.

Freie
4 Zimmer-Wohnung
mit gr. Diele, Speisekammer usw. in Wattenscheid an der Hochstraße, Haltestelle Evgl. Kirche, per 1. Okt. zu vermieten. Näheres
Wilh. Schramm, Wattenscheid,
Bochumerstraße 14.

Im Neubau Munckelstraße 23 sind
4 Büro- od. Praxisräume
(zusammen oder geteilt)
und eine abgeschlossene
Mansarden-Wohnung
von Diele, 4 Zimmern, 1 Kammer, Bad etc., zum 1. Nov. zu verm.
Architekt BDA. Franke,
Gelsenkirchen, Weststraße 18.

Für die aus Anlaß unserer **silbernen Hochzeit** uns dargebrachten guten Wünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen

unseren herzlichsten Dank.

Apotheker C. Titz und Frau.

Gelsenkirchen-Rotthausen, den 10. Sept. 1929

Gutgehende 21299
Bäckerei
m. langj. Kundsch., Geschäftslokal und 3 Zimmer-Wohnung krankheitsh. sof. an zahlungsfäh. Interessenten zu verpacht. (Einrichtung erstkl.) durch **Rich. Kraft, Wattenscheid,** Brinkstraße 16. Persönl. Sprechstunden von 3 bis 7 Uhr nachm.

Kolonialwaren-Geschäft

a. verkehrsr. Straße, welches sich auch für Gemüse eignet, ist umständehalb. sofort zu verk. Miete 60 M. Ang. u. L. E. 201 an die Allg. Ztg.

Futterartikel-Lebensmittel-Geschäft

mit alter Stammkundschaft, gutem Umsatz, mit Laden, Stallung, 8-Zimmer-Wohnung sofort
zu vermieten.
Zur Uebernahme v. Waren, Einrichtung, Pferd, Wagen, sind 5000 RM. erforderl.
2 Häuser Schalkerstr. billig zu verkaufen.
Hugo Abraham
Schalkerstraße 167, Telephon 25464.

Ladenlokal

in allererster Lage von Wanne, mit 2 Schaufenst. zu verm. Off. u. K. A. 195 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

mit 2 oder 3 Räumen gesucht. Ang. mit Preis u. Z. S. 7152 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen

---

Schönes großes
Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern sehr gute Geschäftslage in der Karl-Meyerstraße billig zu vermieten. Schr. Ang. u. K. Z. 196 an die Allg. Ztg.

Werkstatt

Nähe Schalk. Markt mit elektr. Licht u. Kraftanlage zu vermieten. **Alwisch** Schulstraße 17.

Achtung! Achtung!
100 Quadratmeter
großer Raum
für Geschäft, Lager od. Bureau geeign., sofort oder später zu vermieten. 20891
Aloys Nachtigal.
Wattensch., Gertrudisplatz, Tel. 24614.

Schöner, gr., heller
Raum
70 qm, mit allem Zubeh., Einfahrt u. Telef., Nähe Hauptbahnhof, als Werkstatt oder Lager sof. oder später zu vermieten. Zu erfrag. in der Allg. Ztg. 0000

Im Hause Ueckendorferstraße 76 eine
Mans.-Wohn.
besteh. aus 2 Räum. an Inhaber v. rotter Karte zum 1. Oktbr. zu verm. **Baugesch. Wilh. Stallmann,** Wittekindstraße 27.

Schöne 3-Zimmer-
Neubauwohnung
geg. 2 Zimm. (Altwohn.) **zu tauschen** gesucht. **Malinowski Olgastr. 30, Neubau**

---

100 Mk. Belohnung
demjenig., der mir **3 Zimmer-Wohnung** besorgt. Mietberecht.-karte vorhanden.
Ang. u. L. F. 201 an die Allg. Ztg.

Bessere abgeschlossene
3 u. 4 Z.-Wohn.
mit Bad und allen Nebenräumen in ruh. Lage am Margaretenhof zum 1. Nov. zu vermieten.
W. Freienstein, Nachf., Baugeschäft, Gelsenkirchen
Bohwinkelstraße 45.

Herzliche Bitte

Kinderloses Ehepaar sucht sofort
2-3 Z.-Wohnung
Ang. u. K. U. 193 an die Allg. Ztg.

In besserem Hause abgeschlossene
3 Z.-Wohnung
mit Mansarde an kinderlose Familie mit Karte z. 1. Okt. zu vermiet. Besicht. heute von 3—5 Uhr Margarethenstr. 3.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
mit elektr. Licht u. Telephonbenutzung, Nähe Realgymnas. preisw. zu vermiet. Separater Eingang.
Bismarckstraße 87, Zigarrengeschäft.

Volle Pension

Gemütl. möbl. Zimmer sofort im Einfamilienhause frei. Nähe Moltkeplatz. Zuschriften erbeten unter L. A. 197 an die Allg. Zeitung.

Leeres, auch z. Teil
möbl. Zimmer
an berufst. Dame oder Herrn zu vermieten. Nähe Hbf. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 3125

Gut
möbl. Zimmer
(Stadtmitte) zu vermieten. **Hochstraße 3** 2. Etage.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ringstr. 31, 3. Et.

Möbl. Zimmer
im Neubau, Mittelpunkt der Stadt, an anst. ruh. Herrn od. Dame sofort zu vermieten. 3051
Näh. in Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Ueckendorferstr. 113

Schön möbl. Zimm.
mit Pension zu vermieten.
Floraстraße 62, I.

Freundlich 3130
möbl. Mansarde
zu vermieten.
Wiehagen 25 II. r.

Privat-Mittagtisch

von Herrn, möglichst Nähe Hbf., gesucht. Süddeutsche Küche bevorzugt.
Ang. u. L. B. 198 an die Allg. Ztg.

In privatem Auftrage haben wir einen gebrauchten
Marken-Flügel
für 1400.- Mk.
zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Plissee-Brennerei

in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstraße 6, Telephon 21887.

Abgeschlossene 4-räumige
Neubauwohnungen
mit Zubehör evtl. mit Mansarde, zu vermieten. 21167
Baugeschäft van Wickeren,
Sedanstraße 54.

Abgeschlossene
3-4 Zimmer-Wohnung
in ruhig. Hause, evtl. Neubau, sof. oder später gesucht. Karte verhanden. Angebote unter F. G 117 an die Allg. Ztg.

Welcher Fuhrmann liefert
Schlamm Kohlen
in größ. Mengen? Ang. an **Eschenbach,** Bochumerstraße 178.

Guterhaltenes
Herrenrad
Marke Opel, zu verkaufen. Sedanstr. 32 part. links. 3131

Ein fast neuer
Flachwagen
zu verkaufen.
Wannerstraße 130.

Kleiderschrank
1- und 2türig, 20 u. 25 M, **Küchenbüfett** 18 M, **Herd** 15 M, **Waschtisch, Ledersofa** u. **Federbetten** ganz billig zu verkaufen.
Wilhelminenstr. 117 (im Hof) 3123

Fachmann fertigt **Lederluch-, Plüschsofas, Ruhebetten u. Matratzen** sauber u. preisw. an. Dortf. **Reparaturen** an sämtl. Polstermöbeln. (Evtl. Zahlungserleichterung.)
Polsterei Gorny,
Hochstraße 76 (Hof).

Neues 21294
Dürkopp-Damenrad
billig zu verkaufen.
Hochstraße 50 I.

0-Dreiradwagen

10 PS., offen, nur zu Vorführungszwecken gebr., günst. abzug.
Carl Johann,
Hochstraße 50.

---

1 Küchenherd
1 Kanonenofen,
fast neu, zu verkauf.
Bulmkerstraße 73 II.

Jg. Pferd
(Fuchs-Stute) zugfest u. zuverlässig, preiswert zu verkaufen.
Groebers
Jägerstraße 1.



Wanzen
und anderes Ungeziefer vernichtet
Gröschke, Klosterstr. 1
Telephon 24581.
Verkauf von Ungeziefermitteln.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alt-Markt 26.



Wasch-, Oring- und Mangel-Maschinen
350 Quadratmeter Musterlager von
39.50 16.- 59.-
KAMPHAUS
G. m. b. H.
gehören in jedes Haus.

Motorräder
für Beruf und Sport
BMW
beste deutsche Masch. mit Kardanantrieb
1450.— Mk.
NSU
200 ccm mit Riemen 795. Mk.
200 ccm mit Kette 810.— Mk.
300 ccm mit Kette 975.— Mk.
500 ccm Einzylinder 1150. Mk.
Standard
500 ccm Tourenmodell 1240.— Mk.
500 ccm Sportmodell 1350.— Mk.
Excelsior
200 ccm mit Jap-Motor 850. Mk.
Zündapp
200 ccm mit Kette 730.— Mk.
300 ccm mit Kette 895.— Mk.
Hulla
200 ccm m. DKW-Mot. 648.— Mk.
300 ccm m. DKW-Mot. 850.— Mk.
200 ccm mit Jap-Motor 860. Mk.
300 ccm mit Jap-Motor 930. Mk.
Günstige Zahlungsbedingung.
Verlangen Sie kostenlos Prospekte.
A. Bröggelhoff
Gelsenkirchen
Kaiserstraße 53
Mech. Werkstatt mit Masch.-Betr., Dreherei, Schleiferei, Emaillier- u. Vernickelungsanstalt.
Fahrschule.



Sendung allerbester Oldenb. Schweine angekommen, welche ich preisw. abgebe.
Heinr. Meier
Schweinehandlung
G.-Rotthausen
Schemannstr. 3
Fernsprecher 1001.

Achtung! Achtung!
Für Kegelbrüder und Kegelfreunde ist meine
Kegelbahn
noch einige Tage frei.
Willy Holzapfel, Luitpoldstraße 4.

Deutsche Volkspartei
Wattenscheid.
Ausflug
am Sonntag, den 22. Sept. 1929, nach Hattingen (Rotes Haus) — Langenberger Sender — Nierenhof
Treffpunkt: 8 Uhr Evangel. Kirche Wattenscheid. **Der Vorstand.**

Ohne Anzahlung 6 bis 8 Monate Ziel kein Aufschlag
Anzug- u. Paletot-Stoffe
in besonders großer Auswahl.
Verk.-Niederlage Germania, Wannerstraße 4.
Durchgehend geöffnet. — Auf Wunsch Vertreterbesuch.



Einbruch und Diebstahl ausgeschlossen!
Prachtexemplare Schäferhund-Rüde 15 Monate alt, 68 cm Schulterhöhe, sehr scharf und wachsam, Schäferhündin mit vollst. Polizeihunddressur, 2½ J. alt, feinst. Salon-, Schutz- u. Begleithund und 1 gz. **rabiat, scharf.** Kettenhund (Schäferhund-Rüde), 3 J. alt **billig zu verkaufen.** Nehme auch Hunde in Tausch.
Gustav Dieckmann,
M.-Eickel, Holsterhausenerstraße 2 C, Ecke Königstraße, neben d. Dorneburg

---

Konservatorisch geb. Musiklehrerin ert.
Klavier-Unterricht
Stunde 2,50 Mk.
Ang. u. C. L. 106 an die Allg. Ztg.

Gebrauchte, guterh.
Schreibmaschine
sof. gesucht. Preisangabe u. Marke an
Postschließfach 5 Wanne-Eickel.

Gelegenheitskauf!
Hochfeines modern. **Schlafzimmer** mit Innenspiegel und Marmor
RM. 575,—
Schöne Küche natur lack. (Büfett, Anrichte, Tisch und 2 Stühle)
RM. 275,—
Möbelhaus Lammert Bismarckstraße 204.

Kinderwagen
weißlack., guterhalt. zu verkaufen.
Hohenzollernstr. 74.

Jazz-Trio
2-3mal in der Woche frei.
Ang. u. L. D. 200 an die Allg. Ztg.

21641



ist die Anschlußnummer, die man bei Bestellung kleiner Anzeigen wählt.

LUHNS Antuka
80% Fett-Feinseife
für alle Wäsche und zur Körperpflege

